Nr. 244. Einzelpreis 200 Mill. M. Mittwoch, den 24. Oktober 1923. 37. Jahrgang.

234

Bezugspreis für die Woche vom 22. bis 28. Okt. 850 Millionen M. Erscheint wöchentlich. Anzeigenpreis: Grundzahl für 1 mm Höhe (96 mm breit) 150 M, priv. Familienanzeigen und Stellengesuche 60 M. Reklamen für 1 mm (71 mm breit) 700 M. Schlüssel (12 000 000). Erfüllungsort Elberfeld

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an vorgeschriebenen Plätzen, für teleph. Aufträge sowie für Aufbewahrung von Manuskript, wird keine Gewähr übernommen.

Die Geschäftsräume sind tägl. geöffnet von 8½—6½ Uhr, Samstags von 8—6 Uhr.

General-Anzeiger

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Mark. — Bergische Nachrichten.)

Elberfeld
Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Walter-Rathenaustr. 50
Fernsprecher Nr. 4600, 4601, 4602, 4603 und 678.

Barmen
Hauptgeschäftsstelle und Redaktion Neuerweg 57
Fernspr. für Geschäftsstelle u. Redaktion Nr. 714 u. 4997.

Wertbeständige Zahlungsmittel noch in dieser Woche.

Bekanntgabe der Reichsregierung. — Kleine Stücke und Zwischenscheine der Goldanleihe. — Wertbeständiges Notgeld. — Die Rentenmarkscheine.

Endlich!

WTB **Berlin**, 23. Okt. (Amtlich.) Die Ausgabe größerer Mengen wertbeständiger Zahlungsmittel beginnt in den nächsten Tagen. Folgende Maßnahmen sind ergriffen:

1. Stücke der Goldanleihe sind ununterbrochen gedruckt worden bis vor einiger Zeit, aber hauptsächlich größere Stücke zur Befriedigung der Zeichnungen; Stücke über 1, 2 und 5 Dollar werden auch in dieser Woche in größerer Zahl zur Verfügung stehen. Ab Ende dieser Woche werden täglich etwa 8 Millionen Goldmark Goldanleihestücke hergestellt werden.

2. Um schon in wenigen Tagen Zahlungsmittel auch über kleinere Beträge in den Verkehr zu bringen, ist sofort die Herstellung von Zwischenscheinen der Goldanleihe beschlossen worden, die über ein Zehntel, ein Viertel und ½ Dollar lauten werden. Der Druck hat bereits begonnen.

3. Industriellen Werken, die eine für wertbeständiges Geld geeignete Sicherheit bieten können, wird auf Antrag die Genehmigung zur Ausgabe von wertbeständigem Notgeld erteilt, damit recht bald ein Teil des Lohnes wertbeständig gezahlt werden kann.

4. Die Arbeiten für den Druck der Rentenmarkscheine erleiden durch die geschilderten Maßnahmen keine Unterbrechung, sondern werden mit der äußersten Beschleunigung wie bisher fortgeführt.

Berlin den 23. Oktober 1923.

Der Reichskanzler. Gez. Dr. Stresemann.
Der Reichsminister d. Finanzen. Gez. Dr. Luther.
Der Reichswirtschaftsminister. Gez. Koeth.

*

Die Papiermark hat schon fast jeden Wert verloren, und trotzdem die Lohn- und Gehaltsempfänger in immer kürzeren Fristen ihre aufgewerteten Bezüge erhalten, sind sie nicht imstande, mit der rasend schnellen Aufwärtsbewegung der Preise Schritt zu halten. Sie müssen hungern bei gefüllten Scheunen, wie man im Reichstage sagte. Es fehlt der Anker, an dem sich die Wirtschaft halten kann, die wertbeständige Währung. Warum erschien sie bis jetzt nicht auf der Bildfläche, wo sich doch über ihre Notwendigkeit alle, aber auch alle Volksgenossen einig waren? Mag die Form zunächst aussehen, wie sie will, mag sie verbesserungsbedürftig sein — eine provisorische, auch nur einigermaßen zulängliche Lösung ist tausendmal besser als das Chaos, in dem wir uns befinden. Wie oft ist uns nun die neue Währung angekündigt worden — nun endlich soll sie „in einigen Tagen" erscheinen. Hoffen wir das beste!

Genug Getreide vorhanden.
Hilfe zur Brotversorgung.

WTB **Berlin**, 23. Okt. Zu den Mitteilungen über Schwierigkeiten bei der Brotversorgung in verschiedenen Teilen des Reiches erfahren wir: Die Reichsregierung hat zur Überwindung dieser Schwierigkeiten den Mühlen, dem Handel und den Bäckern beträchtliche Kredite zur Verfügung gestellt und dem bedürftigsten Teil der Bevölkerung nach Möglichkeit durch entsprechende Aufwertung der Renten zu helfen gesucht. Von besonderer Bedeutung sind aber die Bemühungen um Einführung eines wertbeständigen Zahlungsmittels. Es kann in ganz naher Zeit mit wertbeständigem Geld gerechnet werden. Diese Zeit gilt es zu überbrücken. Dazu ist aber erforderlich, daß das Publikum selbst nicht durch Angstkäufe oder Plünderungen künstlich eine Knappheit herbeiführt.

Um den Bedarf der nächsten Monate zu decken, ist genug Getreide vorhanden, und die Reichsgetreidestelle verfügt über genügende Bestände, um bei etwaiger Knappheit auszuhelfen. Aus ihrer Reserve können alle Bedarfskommunalverbände Getreide zum Tagespreis zur Lieferung an Mühlen, die sie selbst bestimmen, anfordern, und zwar in einer Höhe von drei Vierteln der bisherigen Markenbrotration. Die Reichsgetreidestelle hat zahlreichen Kommunalverbänden auf diesem Wege bereits geholfen, so daß eine Sorge, daß es an Getreide fehlen könnte, nicht zu bestehen braucht. Aus Kreisen der Bäcker sind in den letzten Tagen vielfach Klagen laut geworden, daß die ihren Organisationen gewährten Kredite nicht ausreichten. Durch Verhandlungen, die heute zum Abschluß gebracht worden sind, ist es gelungen, für diese Kredite wesentliche Erleichterungen zu verschaffen. Auch darüber hinaus wird überall helfend eingegriffen, so daß damit gerechnet werden kann, daß das erforderliche Brot zur Verfügung steht.

Forderungen des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes.

Berlin, 24. Okt. (Drahtb.) Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes trat laut „Vorwärts" gestern zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um zu der überaus bedrohlichen Lage der Bevölkerung Stellung zu nehmen. Es herrschte eine Meinung darüber, daß unverzüglich durchgreifende Maßnahmen ergriffen werden müßten, um die Not der breiten Massen zu lindern. Eine Abordnung des Bundesvorstandes wurde zum Reichskanzler entsandt, dem folgende Forderungen in ultimativer Form unterbreitet wurden:

1. Sofortige Schaffung eines wertbeständigen Zahlungsmittels für Lohn- und Gehaltsempfänger; 2. Herbeischaffung und Bereitstellung der notwendigen Lebensmittel; 3. Anpassung der Löhne an die Geldentwertung, ohne Rücksicht auf die bestehenden Tarifverträge.

Sollte die Reichsregierung diese Forderungen nicht umgehend verwirklichen, so würden die freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen zu weiteren Maßnahmen greifen. Der Reichskanzler habe, wie der „Vorwärts" meldet, in Gemeinschaft mit den zuständigen Ressortministern sofortige Hilfe zugesagt. (In der mitgeteilten Bekanntgabe der Reichsregierung und den Maßnahmen zur Brotversorgung hat der Reichskanzler seine Zusage bereits zu verwirklichen begonnen.)

*

Ein Aufruf des Ernährungsministers.

WTB **Berlin**, 23. Okt. (Drahtb.) Der neuernannte Minister für Ernährung und Landwirtschaft, Graf Kanitz, veröffentlicht folgenden Aufruf:

An meine Berufsgenossen!

In schwerster Not des Vaterlandes übernahm ich das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Zum ersten Male ist ein praktischer Landwirt für dieses Amt ausersehen. Ich schied aus meiner Partei aus, weil sie im Kampfe gegen die heutige Regierungskoalition steht. Dieser Entschluß wurde mir schwer, mußte aber gebracht werden; ich entsage vorläufig jeder Parteipolitik, weil ich der Ansicht bin, daß auf dem Wege einer rein parteipolitischen Auseinandersetzung Deutschland nicht gerettet werden kann, und weil ich vor allem glaube, daß die außerordentlichen Zeiten auch außerordentliche Entschlüsse und Opfer der einzelnen erfordern. Daß politischer Ehrgeiz nie und nimmer die Triebfeder zu meinem Entschluß gewesen sind, weiß jeder, der mich kennt. — Deutschlands Not ist nicht zum wenigsten durch den erbitterten Parteikampf, durch den politischen Kampf aller gegen alle und durch allseitiges Mißverstehen hervorgerufen. Nur, wenn das Trennende zurückgestellt wird, wenn alle Hände zugreifen, wenn keiner abseits steht, ist eine Rettung möglich. Im derzeitigen Reichskabinett kann und werde ich lediglich für mein Vaterland arbeiten und meine Aufgabe hauptsächlich darin sehen, im Rahmen des überhaupt Möglichen Nahrungsmittel für das hungernde Volk zu schaffen, damit es die kommenden schweren Krisen noch lebend übersteht.

Millionen treuer Deutscher stehen heute im verzweifelten Kampf um die Existenz. An uns Landwirten ist es, die größte Not lindern zu helfen, an der Ueberbrückung der sich täglich erweiternden Kluft zwischen Verbrauchern und Erzeugern zu arbeiten, das in seinen Folgen furchtbare Mißverstehen zwischen diesen beiden Gruppen zu mildern und das Verständnis für die beiderseitigen Lebensnotwendigkeiten zu erweitern, wird mir erste patriotische Pflicht sein. Daß ich als Landwirt mich zu keinen Maßnahmen verstehen werde, die die Produktion lähmen, und die die zur Linderung der furchtbaren Not erforderliche intensivste Schaffung der Nahrungsmittel hindern könnten, ist selbstverständlich. Viele meiner bisherigen Parteifreunde werden meinen Schritt verurteilen, weil sie es für unverantwortlich halten, in eine Regierung einzutreten, die ihrer Ansicht nach falsche Wege geht; ich weiß aber auch, daß die überwiegende Mehrzahl meiner Berufsgenossen aus allen Parteien meinen Entschluß grundsätzlich billigen wird, als Ausdruck der täglich in allen Volksschichten wachsenden Erkenntnis. Es geht nicht an, daß in höchster Not des Vaterlandes wichtige Berufsstände infolge parteipolitischer Bindung oder anderer Hemmungen abseits stehen, es geht nicht an, den Untergang des Vaterlandes lediglich zu prophezeien, ohne helfend beizuspringen!

Jahrelang verharren wertvolle Teile des Volkes in mehr oder weniger negativer Opposition. Diese mag vielleicht in normalen Friedenszeiten Berechtigung haben; heute aber ist es sehr bedenklich, denn aus dem infolge solchen Beiseitestehens heute mit Sicherheit zu erwartenden wirtschaftlichen und politischen Chaos kann nur ein Zerfall des Reiches, der endgültige Untergang Deutschlands, nicht aber wirtschaftliche, nationale Erstarkung erstehen. Diese, die ich dringend erhoffe, wird nur kommen, wenn die Reichseinheit erhalten bleibt, kein Hungerchaos entsteht. Diese beiden hauptsächlichsten Ziele im Auge haltend, werde ich an meine schwere, vorläufig sicherlich sehr undankbare Aufgabe gehen. — Mein Entschluß bedeutet für mich schwerste persönliche Opfer aller Art. Es gehört auch ein gewisser Mut zu einem solchen Schritt in diesem Augenblick höchster deutscher Krisis. Ohne persönliche Opfer ist aber das Vaterland nicht zu retten, und das Vaterland ist mir auch heute noch, gerade heute, jedes Opfer wert.

Schiff in Not! Alle Mann an Deck! Nur aus dieser Einstellung heraus entschloß ich mich zur Uebernahme des heute unpopulärsten Ministeriums. Mag man über den zu erwartenden Erfolg geteilter Meinung sein. Er wird jedenfalls um so greifbarer sein, wenn er unterstützt wird durch

tätige Mitarbeit aller meiner Berufsgenossen,

denen, wie ich weiß, das Vaterland über alles andere geht. Berufsgenossen, denkt an die furchtbare, unbeschreibliche Not in den Städten, denkt daran, daß täglich wertvolle deutsche Menschenleben buchstäblich verhungern! Denkt daran, daß ein neues glückliches Deutschland niemals aufzubauen ist, wenn die Städte sterben! Helft mir bei meiner unsagbar schweren Aufgabe, schnellstens Lebensmittel zu schaffen, einer Aufgabe, die, wenn überhaupt einigermaßen, dann nur mit eurer freiwilligen, verständnisvollen Mitarbeit zu lösen ist! — Ich hoffe, der Unterstützung aller Patrioten und somit der Unterstützung meiner Berufsgenossen sicher zu sein.

Treue Wacht am Rhein!

Völliger Fehlschlag der Sonderbündler.
Allenthalben werden sie verjagt und verprügelt.

Der gestrige Tag hat dem Spuk der Sonderbündler ein rasches und sicheres Ende bereitet. Nach geringfügigen Erfolgen, die sie durch ihre Überrumpelungstaktik hie und da hatten erringen können, sind sie in den meisten wichtigeren Punkten gestern gegenüber dem unzweideutigen Willen der Allgemeinheit unterlegen. Wo sie sich, begünstigt durch die Ohnmacht, in die die deutsche Schutzpolizei durch Maßnahmen der Besetzungsmächte gedrängt war, hatten einnisten können, sind sie durch die Stoßkraft der rheinischen Bevölkerung herausgeworfen worden. Herausgeprügelt und gejagt, wie es eben Verräter verdienen, die an dem am Boden liegenden Vaterland Leichenfledderei treiben wollten.

Der Wille des Rheinlandes ist klar und deutlich zum Ausdruck gekommen, und von nun an wird wohl niemand in der Welt daran zweifeln, daß diejenigen kein Recht haben, sich „Rheinländer" zu nennen, die an der Seine und in Brüssel dazu abgestempelt wurden.

Verbrecher und Narren sind es gewesen, die am Sonntag wagten, mit bewaffneter Hand die Friedfertigkeit rheinischer Städte zu stören, um unter Ausnutzung des lähmenden Druckes, der über den Rhein- und Ruhrlanden lastet, ihre verräterischen Pläne zum Ziele zu bringen. Sie sind erledigt. Herausgehauen aus deutschen Städten und moralisch gerichtet. In unseren Herzen und vor der ganzen Welt.

Wir Rheinländer sind und bleiben Deutsche! Das möge sich jeder gesagt sein lassen, der danach trachtet, uns mit Gewalt unserer Naturrechte zu berauben.

*

Der Gegenstoß in M.-Gladbach.

Im Anschluß an die Reinigungsaktion des M.-Gladbacher Rathauses wird noch mitgeteilt:

Zu einem wahren Volkssturm gestaltete sich die Säuberung des Rathauses. Das Volk drang in dichten Massen in das Gebäude ein und suchte vor allem nach dem sogenannten Bürgermeister, dem ehemaligen Gewerkschaftssekretär Schönknecht, der sich vor mehreren Monaten durch Streitigkeiten von der christlichen Gewerkschaftsbewegung abgesondert hatte. Der Rädelsführer wurde verprügelt. Auf den Straßen kam es mehrfach zu Schlägereien und Schießereien, sobald sich die Sonderbündler mit ihren Armbinden zeigten. Die Besatzung hat sich neutral verhalten. Der Aktionsausschuß der Sonderbündler hatte den Belagerungszustand verhängt. Dieser Eingriff in die Rechte der Besatzung hat bei dieser, wie verlautet, Unmut hervorgerufen.

Gestern vormittag 9 Uhr begab sich eine gewaltige Volksmenge spontan zum Rathausplatz. Eine Gruppe jüngerer Leute hatte im Anschluß an die Säuberungsaktion die Fahne der Verräter vom Rathaus heruntergeholt. Die Riesenmenge brach in tosenden Jubel aus, als an dem Fahnenmast wieder die städtischen Farben gelb-blau gehißt wurden. Unterdessen erschien der stellvertretende Oberbürgermeister Dr. Porzelt an einem Fenster des Rathauses und hielt unter brausendem Beifall eine kurze, markige Ansprache. Er zollte der treudeutschen Gesinnung der Bürgerschaft warme Anerkennung und richtete die Bitte an die Bevölkerung, in Ruhe und Ordnung sich wieder aufzulösen.

Es herrscht in der ganzen Stadt beispiellose Begeisterung und Genugtuung über das Vertreiben der Verräterbande. Mit blitzartiger Geschwindigkeit wurden im Laufe des Vormittags kleine Agitationsflugblätter in Gewerkschaftskreisen und in der Beamtenschaft herumgereicht, welche zu einer abermaligen Demonstration vor dem Rathause einluden. Bürgermeister Dr. Porzelt hielt abermals eine kurze Ansprache, die mit brausendem Beifall aufgenommen wurde. Aus der Erbitterung der treudeutschen Bevölkerung heraus bildeten sich eine Reihe Trupps, welche die Wohnungen der bekannten Sonderbündler aufsuchten. Dort ging es drunter und drüber. Bei den Führern und Anhängern kannte die Erregung der Bevölkerung keine Grenzen. Das Mobiliar wurde zum großen Teil zertrümmert. Auch in dem Lokal, wo die Bande ihr Hauptquartier errichtet hatte, wurden am Vormittag bedeutende Sachschäden angerichtet. In ganz M.-Gladbach herrscht wahre Siegesstimmung.

Die Niederlage in Mainz.

MTB. **Mainz**, 23. Okt. (Drahtb.) Der heutige Tag brachte ernste Zusammenstöße, die mit der Niederlage der Sonderbündler endigten. Nachdem verschiedene Anschläge gescheitert waren, versuchten Abteilungen aus Groß-Gerau einen großen Schlag. Nach der vorübergehenden Besetzung des Kreisamtes zogen sie vor das Stadthaus, ohne es jedoch einnehmen zu können. Der stellvertretende Oberbürgermeister Dr. Ehrhardt forderte von den Sonderbündlern die Ablieferung der Waffen unter Zusicherung freien Abzugs. Die Geschlossenheit der Mainzer Bevölkerung führte bei der französischen Besetzungsbehörde einen Umschwung herbei, so daß folgendes vereinbart wurde: 1. Sofortige Entwaffnung der Sonderbündler durch die Franzosen. 2. Die deutsche Polizei behält ihre Waffen, bleibt jedoch vorläufig in den Gebäuden. 3. Die Aufrechterhaltung der Ordnung wird von den Franzosen übernommen. 4. Alle öffentlichen Gebäude sind frei. 5. Für die Nacht ist Bereitschaft angeordnet. 6. Gegen die Führer des Putsches werden von deutscher Seite Haftbefehle erlassen. Zwei Polizeisekretäre, die an dem Putsch beteiligt waren, wurden bereits festgenommen. Der französische General soll erklärt haben, daß die Bewegung in Mainz für ihn erledigt sei, da er sich davon überzeugt habe, daß die Bevölkerung nichts davon wissen wolle. Abends wurde die Mehrheit der Sonderbündler aus der Stadt geschoben, und zwar durch die Franzosen selbst.

Sämtliche Gewerkschaftsverbände und alle politischen Parteien hatten sich in Maueranschlägen gegen die Bestrebungen der Elemente, welche die Rheinische Republik ausrufen wollten, erklärt.

Die Befreiung Aachens.

Ueber den Gegenstoß in Aachen, der die gänzliche Säuberung der Stadt von den Sonderbündlern zur Folge hatte, wird noch berichtet:

WTB **Aachen**, 23. Okt. (Drahtb.) Im Laufe des heutigen Nachmittags ist es gelungen, fast alle von den Sonderbündlern besetzte Gebäude wieder in deutsche Hand zu bekommen. Der Aufopferung aller Kreise der Bevölkerung und besonders der gesamten Beamtenschaft, der Feuerwehr und der Polizei ist die Befreiung Aachens zu verdanken. Das Rathaus wurde von der Feuerwehr ohne Blutvergießen im Sturm genommen. Die Sonderbündler flüchteten, ohne besonderen Widerstand zu leisten. Ein Sonderbündler wurde gefangen genommen. Die Fahnen der sogenannten Rheinischen Republik wurden überall unter dem Jubel der Bevölkerung heruntergerissen. Nur das Regierungsgebäude befindet sich noch in den Händen der Sonderbündler; es ist aber zu erwarten, daß sie die Nacht dazu benutzen werden, um das Gebäude zu räumen. Die Belgier, die sich bei der Gegenbewegung völlig neutral verhielten, haben heute nachmittag den verschärften Belagerungszustand für drei Tage über die Stadt verhängt. Von 5 Uhr abends an dürfen sich nicht mehr als fünf Personen zusammen auf der Straße aufhalten. Von 7 Uhr abends bis 5 Uhr früh ist das Betreten der Straße verboten. In der wieder deutschen Stadt herrscht völlige Ruhe.

Später gab das W. T. B. noch folgende ausführliche Darstellung der Vorgänge in Aachen:

WTB. **Aachen**, 23. Okt. (Drahtb.) Mit dem heutigen Tage hat sich ein Umschwung in der Lage vorbereitet, doch ist über den endgültigen

Ausgang noch kein sicheres Urteil zu gewinnen. An Stelle der Plakate, die die Rheinische Republik ausriefen, las man heute einen Aufruf an die „Reichstreuen Aachens", worin diese ermahnt werden, standhaft zu sein. Ein Schuft sei, der dem Gesindel Vorschub leiste. Andere Plakate verkündeten: Die rechtmäßige Regierung ist im Polizeipräsidium. An Stelle des seit langem ausgewiesenen Polizeipräsidenten war gestern Regierungsrat Buhr von der Besetzung als Stellvertreter bestätigt worden, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Polizei an einer Wiedereroberung des Hauptquartiers der Sonderbündler nicht teilnehmen werde, widrigenfalls die Schupo entwaffnet werden sollte. Blutvergießen müsse auf jeden Fall verhindert werden. Um so energischer griffen die Aachener zur Selbsthilfe. Schon gestern gegen 6 Uhr durchzog eine große Menschenmenge den Graben und schrie: „Nieder mit den Sonderbündlern!" und sang das Deutschlandlied. Teile der Stoßtrupps wurden von der Menge umringt, die ihnen die Waffen wegnahmen und sie nach einer gehörigen Tracht Prügel wieder entließen. Die Menge drang dann in das Büro der Sonderbündler, zerstörte die Einrichtung und holte die Liste der Sonderbündler. Nach dieser Liste begann eine wahre Jagd gegen die heimischen Sonderbündler, deren Häuser zum Teil förmlich belagert wurden. Gestern abend und im Laufe des heutigen Morgens wurden mehr als ein Dutzend Schwer- und Leichtverletzte in die Krankenhäuser eingeliefert. Gegen Mittag wurde auf der Reichsbank die Flagge des sogenannten freien Rheinlandes verbrannt. Von dem Dache des vierstöckigen Hauses der Bankfirma Michels am Friedrich-Wilhelm-Platz holte vor einer tausendköpfigen Menge ein junger Mann, der an der Fassade des Hauses frei emporkletterte, eine Sonderbündlerflagge herunter. Im Hause eines Führers der Sonderbündler, eines Möbelhändlers in der Ursulanerstraße, wurden die Insassen vom gegenüberliegenden Garten des Elisenbrunnens mit Steinen und Eisenstücken beworfen, worauf die Sonderbündler auf die Menge feuerten und einen zwölfjährigen Jungen tödlich ins Herz trafen. Die Menge schleppte das Möbellager auf die Straße und zerstörte es. In der Mittagsstunde wurde das Rathaus, in dessen Kaisersaal der Hauptführer Deckers die Rheinische Republik am Sonntag früh verkündete, von der Feuerwehr gesäubert. Die flüchtenden Insassen wurden von der erregten Menge, die sich auf dem Marktplatz und in den angrenzenden Straßen angesammelt hatte, teilweise zu Tode geprügelt. Der Schlußakt des heutigen Tages spielte sich vor dem Regierungsgebäude ab, dem letzten Schlupfwinkel für die Anhänger Deckers, der sich ebenfalls dort aufhielt. Hier versuchte der stellvertretende Polizeipräsident persönlich, die Insassen zum Abzug zu bewegen, indem er sich für ihre Sicherheit verbürgte. Sie sollten zunächst unter dem Schutz der Polizei in einem Lastautomobil, das vorgefahren war, zum Polizeipräsidium gebracht werden. Er wiederholte die Aufforderung. Der Führer der Sonderbündler im Regierungsgebäude schien anfangs geneigt, der Aufforderung Folge zu leisten. Bald darauf wurde von oben heruntergerufen: „Keine Verhandlung! Kampf!" Die Polizei schritt nunmehr dazu, zum Schutze der Einwohnerschaft den Theaterplatz, wo das Regierungsgebäude liegt, in weitem Umkreise abzusperren. Auf dem nahen Friedrich-Wilhelm-Platz war inzwischen ein starker Trupp belgischer Gendarmen aufgestellt. Die Gendarmen rückten dann vor das Regierungsgebäude, vor dem die Sonderbündler, die herausgekommen waren, vorher von einem Filmoperateur aufgenommen worden waren. Es befand sich darunter eine beträchtliche Anzahl höchst zweifelhafter Gestalten. Es war gegen 6 Uhr abends, als plötzlich bekannt wurde, daß von der belgischen Besetzungsbehörde der Belagerungszustand auf 7 Uhr angesetzt sei. Die Gendarmerie rückte darauf wieder ab. Die Sonderbündler blieben im Regierungsgebäude. Um 7 Uhr abends hatte es den Anschein, als ob das Gebäude nachts unter dem Schutz der belgischen Gendarmerie geräumt werden sollte. Die bürgerlichen Zeitungen wollen morgen nach zweitägiger Unterbrechung ihr Erscheinen wieder aufnehmen, nachdem heute bereits die sozialdemokratische „Freie Presse" erschienen ist.

WTB. **Erkelenz**, 23. Okt. (Drahtb.) Hier wurde heute auf dem Landratsamt und auf dem Rathaus die Fahne der Sonderbündler von der Polizei heruntergeholt. Im Kreistag, der heute versammelt war, faßten sämtliche Parteien eine Entschließung gegen das Vorgehen der Sonderbündler. In der Stadt ist alles ruhig. Die Herrschaft der Sonderbündler ist auch hier gebrochen.

Der Glückwunsch an die Aachener.

BB. **Berlin**, 24. Okt. Der Reichskanzler hat sowohl dem Regierungspräsidenten in Aachen als auch den Aachener Gewerkschaften den Dank der Reichsregierung für die tapfere Haltung bei der Befreiung der Stadt von den Sonderbündlern ausgesprochen. Auch der preußische Ministerpräsident hat ein Danktelegramm an die Gewerkschaften gerichtet.

Rheydt.

WTB. **Köln**, 23. Okt. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist Rheydt von den Sonderbündlern wieder frei. Bei den Kämpfen wurden mehrere Personen getötet, darunter der separatistische Bürgermeister von M.-Gladbach.

Die Vertreibung in Jülich.

WTB. **Jülich**, 23. Okt. (Drahtb.) Die Herrschaft der Sonderbündler hat auch hier ein rasches Ende gefunden. In mehreren Lastautos waren die Stoßtrupps in den ersten Morgenstunden von auswärts hier angelangt und hatten das Rathaus und die öffentlichen Gebäude besetzt. Alle Behörden teilten dem Führer, einem Weinhändler aus Aachen, mit, daß sie nicht arbeiten würden, solange ein Sonderbündler sich in den Gebäuden aufhalte. Der Führer, der seine Leute, meist sehr fragwürdige Gestalten, um Mittag schon nicht mehr in der Hand hatte, ließ den größten Teil wieder abfahren. Ein anderer Sonderbündler riß nachmittags die Herrschaft auf dem Rathause an sich. Als er den Revolver gegen den Bürgermeister zog, war es mit der Geduld der vor dem Rathause Kopf an Kopf stehenden Menge vorbei. Männer und Frauen stürmten ins Rathaus, stürzten sich auf den Rest der Sonderbündler und schlugen sie blutig zur Stadt hinaus. Mehrere Sonderbündler, die auf die Menge schossen, wurden gefaßt und von der Menge mit erhobenen Händen ins Polizeigefängnis gebracht. Darauf zog die Menge in die Wohnung zweier örtlichen Sonderbündler, zerschlugen die Schaufenster und mißhandelten die Inhaber schwer. Nur dem energischen Schutz der Behörden verdanken die ins Krankenhaus Gebrachten ihr Leben. Die Besetzungsbehörde hat zum Schutze der Bevölkerung für drei Tage die Straßensperre von 7 Uhr abends an verhängt.

Der Reinfall der Sonderbündler in Düsseldorf.

WTB. **Düsseldorf**, 23. Okt. (Drahtb.) Die Sonderbündler sind heute nacht, etwa 400 Mann stark, in Düsseldorf eingezogen. Sie zogen zur Rosenstraße, wo sich das Büro des Unabhängigkeitsbundes befindet. Heute vormittag sind die Separatisten im Kaisersaal der Tonhalle zu einer Versammlung zusammengetreten. Es waren etwa 400 Mitglieder anwesend. Der Redner sprach über die Rheinische Republik und „das herrliche, freie und frohe Volk der Zukunft". Die „Stunde der Befreiung werde bald auch für Düsseldorf kommen". Der Erfolg war sehr schwach. Die Mitglieder mußten zum Schluß den Saal räumen, während der „Rheinschutz" zur Entgegennahme geheimer Befehle im Saale blieb.

Ein komischer Zwischenfall ereignete sich heute auf dem Rathause. Zwei Sonderbündler erschienen bei dem Dezernenten für die Erwerbslosenfürsorge, dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Jäker, und forderten von ihm in brüskem Ton eine Bescheinigung darüber, wieviel Geldmittel der Stadt noch zur Befriedigung der Erwerbslosen zur Verfügung ständen. Der Dezernent erklärte, er sei nicht so naiv, diese Erklärung zu geben, die sie nur forderten, um sich zu vergewissern, wie lange sie bei einem bewaffneten Putsch die Erwerbslosen befriedigen könnten. Die Sonderbündler verlangten dann eine Bescheinigung darüber, daß Jäker die Erklärung verweigert habe. Als ihnen auch dies verweigert und ihnen dazu gesagt wurde, daß, wenn ein besonderer Rheinstaat käme, er jedenfalls von ehrlichen Leuten geschaffen werde, zogen die beiden Putschisten bekümmert wieder ab.

Im Kohlenrevier.

Aus dem Ruhrgebiet, 23. Okt. (Drahtb.) Die Bewegung der Sonderbündler hat sich über M.-Gladbach und Krefeld hinaus auch nach Duisburg und Mülheim ausgedehnt. In beiden Städten haben die Sonderbündler die öffentlichen Gebäude besetzt. Die Polizei wurde entwaffnet. — In der Stadtverordnetenversammlung wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, daß der von den Sonderbündlern verlangte Treueid zur rheinischen Republik abzulehnen sei. Man rechnet mit Zusammenstößen in der Nacht. In Oberhausen und Hamborn werden gleichfalls Sonderbündler erwartet.

Bonn.

WTB. **Köln**, 23. Okt. Ueber die Vorgänge in Bonn wird noch berichtet: Der erste Angriff der Sonderbündler auf das Rathaus wurde um 3 Uhr 30 Minuten vormittags abgewiesen. Um 5 Uhr 30 Minuten morgens näherten sich fünf französische Tanks dem Rathause. Die Franzosen besetzten das Rathaus und erklärten, es sei aus dem Rathaus geschossen worden, und suchten nach Waffen. Die ganze Besatzung des Rathauses wurde in einen Raum getrieben und nach Waffen durchsucht, während weitere französische Tanks vor dem Rathause auffuhren. Während der Durchsuchung nach Waffen drangen die Sonderbündler in das Rathaus und bemächtigten sich der Gewalt. Die Sonderbündler standen unter der Führung eines Mannes namens Natter, der gegen 6 Uhr morgens auf der Freitreppe des Rathauses die rheinische Republik ausrief. Nach ergebnisloser Waffensuche waren unterdessen die Franzosen wieder abgerückt, hatten aber die weitere Umgebung und die Zugänge zum Rathausplatz militärisch abgesperrt. Da die Sonderbündler das Rathaus in der Gewalt hatten, verließen die Beamten der Stadtverwaltung das Rathaus. Die Bevölkerung Bonns ist guten Mutes und wartet bestimmt auf das baldige Ende der Sonderbündlerherrschaft. Die Vorbereitungen zur Auflösung sind getroffen.

Koblenz.

Koblenz, 23. Okt. (Drahtb.) Im Laufe des Tages ist es durch Verstärkungen den Separatisten gelungen, das Regierungsgebäude und das Schloß in ihren Besitz zu bringen. Vorher ist der Bahnhof, auf dem mit der Regiebahn etwa 1000 Separatisten eingetroffen waren, von einer großen Volksmenge belagert worden, um den Verrätern den Zugang zur Stadt zu versperren. Die Besatzungsbehörde hat den Belagerungszustand verhängt.

Die deutsche Polizei hat zum Gegenstoß eingesetzt, um die Eindringlinge aus den öffentlichen Gebäuden herauszuwerfen.

WTB. **Köln**, 23. Okt., 8,30 Uhr abends. (Drahtb.) In Koblenz ist es gelungen, die Sonderbündler wieder aus dem Regierungsgebäude zu vertreiben.

Der Generalstreik in Wiesbaden.

GA. **Wiesbaden**, 23. Okt. (Eig. Drahtb.) Die Separatisten beschränken sich vorläufig darauf, das Rathaus und das Regierungsgebäude besetzt zu halten. Die Franzosen haben den öffentlichen Sicherheitsdienst übernommen. Französische Patrouillen durchziehen die Straßen. Infolge des Generalstreiks haben alle industriellen Betriebe und die meisten Geschäfte geschlossen. Später haben die Separatisten unter dem Druck der Allgemeinheit die öffentlichen Gebäude zum Teil wieder geräumt. Die Stimmung der Bevölkerung gegen sie ist überaus gereizt. Der französische Befehlshaber in Wiesbaden ist anscheinend gewillt, Dorten den Rückzug in einer Form zu ermöglichen, die für den Separatistenführer nicht allzu blamabel aussieht. Wenn er wollte, wäre Wiesbaden schon wieder von jeder Separatisterei befreit.

Wiesbaden, 24. Okt. In Wiesbaden sind die Sonderbündler aus allen öffentlichen Gebäuden, mit Ausnahme des Rathauses, nach ganz kurzer Anwesenheit wieder verschwunden. Die Führer sämtlicher politischer Parteien sind wegen des Putsches bei dem französischen Kommandeur vorstellig geworden und haben den Eindruck gewonnen, daß die Franzosen nach einer Möglichkeit suchen, aus der unangenehmen Situation herauszukommen.

Fruchtlose Versuche in Rheinhessen.

GA. **Darmstadt**, 23. Okt. (Eig. Drahtb.) Fliegende Trupps von Separatisten und Erwerbslosen in Stärke von etwa 200 Mann versuchten in den Dörfern und Städten zwischen Frankfurt und Darmstadt Propaganda zu machen. Sie rückten mit drei beschlagnahmten Automobilen in Arheiligen ein, besetzten das Rathaus und zwangen den Bürgermeister, die separatistische Flagge zu hissen. Der Ortspolizei wurden die Waffen weggenommen. Ein ähnlicher Fall spielte sich weiter südlich in Langen ab. In Mörfelden erhielten dagegen die Separatisten eine gründliche Abfuhr. Sie wurden in einer förmlichen Straßenschlacht von der Bevölkerung aus dem Orte hinausgeprügelt.

Ein Funkspruch v. Lossows an die Reichswehr.

BB **Berlin**, 23. Okt. (Drahtb.) Der „bayrische Landeskommandant", General von Lossow, hat von der Funkstelle Nürnberg folgenden Funkspruch an die Reichswehr in Berlin, Spandau, Stettin, Hannover, Breslau, Dresden und Frankfurt a. d. Oder gerichtet:

Der Chef der Heeresleitung hat einen Aufruf an das Reichsheer erlassen, der den Schritt der bayrischen Regierung als gegen die Verfassung gerichtet erklärt. Die bayrische Regierung denkt nicht daran, dem Reich die Treue zu brechen. Was wir wollen, ist, daß die bayrische Regierung und der bayrische Generalstaatskommissar von der unter marxistischem Einfluß stehenden Berliner Regierung nicht zu Maßnahmen gezwungen werden sollen, die Bayern, den Hort deutscher und nationaler Gesinnung „unschädlich" machen sollen. Wir haben die Pflicht, uns in diesem Konflikt hinter die bayrische Regierung und den bayrischen Staatskommissar zu stellen, die mit uns das bedrohte Deutschtum schützen sollen.

*

Man konnte dem General v. Lossow bisher manches zugute halten, denn von Berlin aus ist in der bayrischen Angelegenheit nicht gerade mit hervorragender Geschicklichkeit gehandelt worden. Was er aber jetzt getan hat, übersteigt jedes Maß. Die Reichswehr ist auf die Reichsverfassung vereidigt. Nach Artikel 47 der Reichsverfassung hat der Reichspräsident den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht des Reiches. Durch Verordnung vom 20. August 1919 hat der Reichspräsident die Ausübung des Oberbefehls, soweit er nicht unmittelbar selbst Befehle erteilt, dem Reichswehrminister übertragen. Wenn General v. Lossow wegen des Verbots des „Völkischen Beobachters" — das ist ja der lächerlich nichtige Urgrund des Streites — in einen Gewissenskonflikt kam, so konnte er zurücktreten. Wenn General v. Lossow sich aber in diesem Konflikt hinter die bayrische Regierung und den bayrischen Staatskommissar stellt, d. h. die Ausführung des ihm von seinem Vorgesetzten übermittelten Befehls verweigert und seiner Abberufung keine Folge gibt, so ist das offene Insubordination. Wenn er nun auch noch die Reichswehr im übrigen Deutschland mit solch einem aufregenden Funkspruch bedenkt, so ist das von Meuterei nicht mehr weit entfernt.

Für General von Seeckt.

WTB **Berlin**, 23. Okt. (Drahtb.) Der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos Waf, General der Artillerie v. Berendt, gab dem Chef der Heeresleitung, General v. Seeckt, nachfolgende Erklärung ab: Im Namen der Kommandeure der 1. und 6. Division und der 1.—3. Kavalleriedivision fühle ich mich verpflichtet, angesichts der die Einheit unseres Vaterlandes schwer bedrohenden Lage den Chef der Heeresleitung unseres unbeschränkten Vertrauens und unverbrüchlichen Gehorsams zu versichern. v. Berendt.

Treu dem Reich!

GA **Stuttgart**, 23. Okt. (Eig. Drahtb.) In den Stuttgarter Besprechungen der württembergischen, badischen und hessischen Regierung stellten sich diese vorbehaltlos auf den Boden der Reichseinheit.

Kommunistisches Sprengstofflager.

WTB **Eßlingen**, 23. Okt. (Drahtb.) Die hiesige Polizei hob in der vergangenen Nacht in einem Vorort ein kommunistisches Munitions- und Sprengstofflager aus. Es wurden eine größere Menge Sprengstoff und viele Handgranaten gefunden. Der Sprengstoff stammt aus einer Mannsfelder Fabrik. Die Handgranaten wurden in dem Hause selbst angefertigt bezw. zusammengesetzt. Der Hauptschuldige ist flüchtig.

Die Erwerbslosenunterstützung.

WTB **Berlin**, 23. Okt. (Drahtb.) Nach den geltenden Bestimmungen sind die Gemeinden ermächtigt, in der Mitte jeder Woche Vorschüsse auf die Erwerbslosenunterstützungen in Höhe der Sätze auszuzahlen, die für die vorhergehende Woche festgesetzt sind. Mit Rücksicht auf die katastrophale Geldentwertung hat der Reichsarbeitsminister nunmehr die Gemeinden ermächtigt, in dieser Woche die Vorschüsse auf Erwerbslosenunterstützung zu verdoppeln, also insgesamt Vorschüsse in der doppelten Höhe der Unterstützungen, die für die vorhergehende Woche festgesetzt sind, auszuzahlen. Die Ermächtigung gilt sowohl für das besetzte wie für das unbesetzte Gebiet.

Schlüsselzahlen

GA **Berlin**, 23. Okt. (Eig. Drahtb.) Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat die Schlüsselzahl für Anzeigen mit Wirkung vom 23. Oktober auf 12 Millionen festgesetzt.

GA **Leipzig**, 23. Okt. (Eig. Drahtb.) Die Schlüsselzahl für den deutschen Buchhandel beträgt ab 23. Oktober zehn Milliarden.

TU. **Berlin**, 23. Okt. (Drahtb.) Die Schlüsselzahl für das deutsche Buchdruckereigewerbe ist rückwirkend ab 20. Oktober auf 300 Millionen festgesetzt worden.

Die Niederlage der Großdeutscher in Oesterreich.

WTB **Wien**, 23. Okt. Die Beurteilung der Nationalratswahlen durch die Morgenblätter geht dahin, daß zwar eine bürgerliche Mehrheit im Parlament wieder gesichert sei, die großdeutsche Partei jedoch nach ihrer starken Schwächung für die Regierungskoalition wohl kaum mehr in Frage käme. Hieraus könnten sich für das weitere Verhältnis zwischen den Christlich-Sozialen und den Sozialdemokraten im Sinne einer Zusammenarbeit einschneidende Veränderungen ergeben.

Wo ist das marxistische Kabinett Stresemann?

Die „Nationall. Korresp." schreibt:

„Das marxistische Kabinett Stresemann ist eine bayrische These. Desgleichen eine parteipolitische deutschnationale. Vom Linksabrutsch des Kabinetts Stresemann reden auch gern „vaterländische Verbände" und Leute, denen das Wort national so leichtfertig von den Lippen fliegt, daß man nicht gut glauben kann, es habe jemals fest in ihrem Herzen gesessen. Wo ist das marxistische Kabinett Stresemann oder, genauer ausgedrückt: „Auf welchen Tatsachen soll die marxistische Einstellung des Kabinetts der großen Koalition unter der Kanzlerschaft des volksparteilichen Führers Dr. Stresemann beruhen?"

Etwa in seiner personellen Zusammensetzung? Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands verfügt mit ihren 180 Mandaten im Reichstage über fast ebenso viele Sitze wie die drei bürgerlichen Parteien der Koalition zusammengenommen. Trotzdem gehören dem Kabinett Stresemann nur drei sozialistische Minister an gegenüber neun bürgerlichen. Ist das eine Verschiebung des Schwergewichts nach der sozialistischen oder nach der bürgerlichen Seite? Man kann auch nicht sagen, daß die drei sozialistischen Minister, Schmidt, Sollmann und Dr. Radbruch, dem Kabinett den Stempel ihrer Persönlichkeit aufdrücken. Mit mehr Recht wird man schon sagen können und dürfen, es sei das Kabinett Stresemann. Wo ist aber der Ankläger, der es wagen dürfte, den Führer der Deutschen Volkspartei als marxistisch infiziert hinzustellen? Vom Gründungstage der Partei an bis heute hat er die Politik der Partei geleitet. Diese Politik war nie sozialistisch, ist es jetzt nicht und wird es nie sein. Die Haltung der Deutschen Volkspartei war in politischer Beziehung national, in wirtschaftlicher Hinsicht bürgerlich, auf kulturellem Gebiet war sie liberal und sozial eingestellt, in ethischer Beziehung war sie von jener inneren Religiosität erfüllt, die die Wiedergeburt Deutschlands nicht von einer Politik der Schlagworte erwartet, sondern vom Geiste sittlicher Erneuerung und materieller Opferbereitschaft für Volk und Vaterland. In Summa war ihre Haltung von staatspolitischen Gesichtspunkten diktiert. Deshalb hat sie sich auch niemals gescheut, Verantwortung auf sich zu nehmen. Zweimal hat sie im Reiche die Bildung einer rein bürgerlichen Regierung ermöglicht, der Kabinette Fehrenbach-Simons und Cuno-Becker. Als das Kabinett Cuno zurücktrat, weil die politische Lage, nach der Ueberzeugung Cunos, die Erweiterung der Regierungsgrundlage notwendig machte, hat die Deutsche Volkspartei für das Kabinett der großen Koalition ihren besten Mann hergegeben. Seit dem August dieses Jahres sitzen zum ersten Male Volkspartei und Sozialdemokratie zusammen in einer Reichsregierung. Wo ist nun der marxistische Einschlag der Reichsregierung? Schon einmal ist unter diesem Schlagwort der Kampf gegen die große Koalition geführt worden. Hilferding ist gegangen, statt vier sozialistischer Minister sitzen nur drei im Kabinett Stresemann, aber der Fehderuf erschallt weiter. Trifft er etwa die anderen bürgerlichen Minister des Kabinetts? Auch das wird ernstlich wohl niemand zu behaupten wagen. Wann, wo und in welchen Fragen ist das Kabinett vor dem „Ansturm der Massen zurückgewichen"? Niemals. Es ist im Gegenteil Tatsache, daß die sozialistischen Minister des Kabinetts sich nicht durch die Beschlüsse der radikalen Opposition im Lager ihrer Partei stören lassen, sondern treu zur Koalitionspolitik stehen. Wir fragen deshalb die Ankläger erneut, wo sind die sachlichen Unterlagen für die Behauptung von der marxistischen Einstellung des Kabinetts Stresemann?"

Das offizielle Organ der Deutschen Volkspartei prüft dann im einzelnen die Haltung der Regierung auf außen- und innerpolitischem Gebiete, den brennenden Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik gegenüber, im Kampfe um die Einheit und Freiheit des Reiches, und fährt fort:

Die Haltung der Deutschnationalen ist heute genau so verantwortungslos wie vor wenigen Wochen, wo die Deutschnationale Volkspartei in der Lage war, die Bildung eines überparteilichen Kabinetts zu ermöglichen, sich aber dann der von ihr selbst gepredigten Staatsnotwendigkeit entzog. Der Austritt eines Mannes wie des Grafen Kanitz aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion sagt genug. Hand in Hand mit den Kommunisten — Brüder, reicht die Hand zum Bunde — arbeiten deutschnationale Agitatoren nach wie vor an der Untergrabung des öffentlichen Vertrauens, ohne das keine Regierung, von welcher Seite sie auch kommen mag, bestehen kann. Ihr Bestreben, unter allen Umständen eine reine Rechtsdiktatur zu erzwingen, bedeutet die Entfesselung des Bürgerkrieges, den endgültigen Zerfall der Volksgemeinschaft und des Reiches. Glaubt man wirklich, daß eine gewaltsam aus der Regierung entfernte und zwangsweise auf die Straße und in die Arme der Kommunisten hineingetriebene Sozialdemokratie eine Entlastung unserer politischen und wirtschaftlichen Lage bedeuten könne? Die Geduld, mit der heute Millionen unserer großstädtischen und industriellen Bevölkerung Not und Hunger ertragen, ist wahrlich vaterländischer und patriotischer als der Kampf gegen den angeblichen Marxismus der großen Koalition. Der Versuch, die marxistischen Ideen mit Gewalt aus dem deutschen Volke zu vertreiben, würde nichts anderes bedeuten als einen Rückfall in die Zeit der Glaubenskämpfe des Dreißigjährigen Krieges. Das Ergebnis würde heute wie damals die völlige Vernichtung unserer wirtschaftlichen Kraft und politischen Einheit sein. Ist es weiter nicht seltsam, daß der gewaltsame Kampf gegen den Marxismus gerade von denen gepredigt wird, die gleichzeitig hundertmal am Tage feststellen, daß der Marxismus bereits jede werbende Kraft verloren habe! Wie reimt sich das zusammen? Ist der Weg der großen Koalition, der zu einer realpolitischen Einstellung der Sozialdemokratie in den Fragen der äußeren wie der inneren Politik, der Wirtschafts- und der Sozialpolitik geführt hat, nicht der bessere und natürlichere? Daß das Kabinett Stresemann dort, wo es notwendig ist, auch nicht vor der Anwendung von Gewalt zur Sicherung der Ordnung und Wir-

schaft zurückscheut, zeigt doch das Vorgehen in Sachsen. Also ist auch in dieser Hinsicht der Vorwurf der marxistischen Einstellung unbegründet.

Wer gefährdet nun die Einheit des Reiches? Nicht die große Koalition, deren Kabinett die zurzeit einzig mögliche Regierung in Deutschland ist, sondern diejenigen, die in einem Augenblick der höchsten außenpolitischen Spannung und Gefährdung die Brandfackel der Zwietracht und des Bürgerkrieges ins deutsche Volk schleudern und selbst jetzt nicht bereit sind, das Vaterland über die Partei zu stellen. Nicht persönlicher Ehrgeiz, nicht Parteirücksichten sind es, die Dr. Stresemann bewogen haben, die Kanzlerschaft zu übernehmen, sondern das Gefühl höchster Verantwortlichkeit in der Stunde größter Gefahr. Würde diese Verantwortlichkeit und Rücksichtnahme auf das große Ganze überall im deutschen Vaterlande zu finden sein, dann wäre die Zeit der innerpolitischen Krisen zu Ende. Dann werden die Kräfte frei sein für die gemeinsame Arbeit am inneren Wiederaufbau, für den gemeinsamen Kampf nach außen. Auch für die Opposition ist die Zeit für eine lediglich negierende Kritik vorbei. Ohne die Mitarbeit aller ist der Untergang aller unabwendbar.

Hergt gegen Stresemann.

TU **Berlin**, 24. Okt. (Drahtb.) In einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei sprach gestern in Neukölln der Reichstagsabgeordnete Hergt über die politische Lage. Er führte u. a. aus, das Kabinett Stresemann habe eine beispiellose Kette von Mißerfolgen aufzuweisen. Der schärfste Vorwurf treffe es aber in der bayerischen Frage. Eine Versöhnung zwischen Bayern und dem Reich könne jetzt nur noch erfolgen, wenn in der Reichsregierung ein völliger Kurswechsel stattfände. Sonst werde die Große Koalition die Regierung der Zertrümmerung des Deutschen Reiches. Nicht eine deutschnationale, eine Parteiregierung, sondern eine Regierung der Rechten überhaupt müsse gebildet werden. Die Verhandlungen mit Frankreich müssen abgebrochen werden, koste es, was es wolle. Auch die Stunde der Wirtschaftsverbände sei heute gekommen.

Neue Schlüsselzahlen für die Eisenbahntarife.

WTB **Berlin**, 23. Okt. Vom Donnerstag, den 25. Oktober, an werden die Schlüsselzahlen für die Eisenbahntarife im Personenverkehr 1,5 Milliarde, im Güterverkehr 8 Milliarden betragen.

Die Reichsbahn bedarf der ausländischen Kohle.

WTB **Berlin**, 23. Okt. Zu der Annahme, daß die Reichsbahn nach Beendigung der Ruhraktion keine Kohle mehr aus dem Auslande zu beschaffen braucht, wird mitgeteilt, daß die Reichsbahn durch das unveränderte Verhalten der Besetzungsmächte auch heute noch ganz überwiegend auf ausländische Kohlen angewiesen ist. Bisher konnte der Reichskohlenkommissar nur ein Drittel des Bedarfs der Reichsbahn an deutscher und polnischer Kohle durchschnittlich zuweisen. Die Fehlmenge ist nach dem Ruhreinbruch zunächst durch größere Mengen im Frühjahr und Sommer d. Js. gekaufter ausländischer Kohlen gedeckt worden. Bei der Beurteilung der Kohlenlage wird außerdem häufig übersehen, daß nicht jede Kohle als Lokomotivkohle verwandt werden kann, so daß hier und da verfügbar werdende deutsche Steinkohle nicht ohne weiteres als Lokomotivkohle brauchbar ist. Auch vor der Ruhrbesetzung ist trotz aller Produktion der deutschen Steinkohlenreviere der Bedarf der Reichsbahn an Lokomotivkohle nicht restlos befriedigt worden. Auch die angeregte Verwendung deutscher Braunkohle ist erfolglos geblieben. Im übrigen wird die Braunkohle in den Kraftwerken ausgenutzt, die den Strom für die Strecken des elektrischen Bahnbetriebs liefern.

Lokales.

Die Beiträge zur Invaliden- und Angestellten-Versicherung

ab 22. Oktober 1923.

Lohnklasse	Entgelt bei Zahlung wöchentl. ℳ	monatlich ℳ	Inv.-Vers. Wochenbeitrag ℳ	Ang.-Vers. Monatsbeitrag ℳ
44	11558 Mill.	50 Milliard.	190 Mill.	1680 Mill.
45	16158 „	70 „	250 „	2240 „
46	23076 „	100 „	360 „	3160 „
47	34615 „	150 „	520 „	4660 „
48	46153 „	200 „	740 „	6520 „
49	57692 „	250 „	940 „	8380 „
50	—	—	1160 „	10240 „

Nach der Verordnung vom 17. Oktober 1923 werden rückständige Beiträge vor dem 1. Oktober 1923 auf Antrag von dem zuständigen Versicherungsträger abgegeben, und zwar für Beiträge in den Klassen 36 bis 44 Marken dieser Klassen, für Beiträge in niederen Klassen Marken der Klasse 36, je in den aufgedruckten Werten.

Der Antrag ist schriftlich zu stellen und muß dem zuständigen Versicherungsträger bis zum Schluß des Monats Oktober 1923 zugehen. In dem Antrag ist die Zahl der erforderlichen Marken, die Gehalts- oder Lohnklasse, in der die Beiträge noch zu entrichten sind und die Beitragszeit, für die sie gelten sollen, anzugeben. Mit dem Antrag ist zugleich der Geldwert der Marken gebührenfrei zu übersenden. Der Versicherungsträger liefert dem Antragsteller auf dessen Kosten die erforderlichen Marken mit dem Entwertungsvermerke.

Elberfeld, 24. Oktober.

e.— **Teuerungsunruhen in Elberfeld.** Die nach dem rasenden Dollaraufstieg unausbleibliche Teuerung, der das Einkommen weiter Volksschichten leider lange nicht in gleicher Geschwindigkeit folgt, hat gestern auch in Elberfeld zu Unruhen und Ausschreitungen geführt. Sie begannen mit kleineren Ansammlungen gegen 5½ Uhr am Neumarkt, Wall und Kerstenplatz. Als sich im Mittelpunkt die Lage für die Hoppmannsche Großschlächterei bedrohlich gestaltete und eine Plünderung zu befürchten war, rückte die durch einen Bereitschaftszug verstärkte Wache der Schutzpolizei aus und säuberte die genannten und angrenzenden Straßen. In der Bachstraße fiel die Menge über ein Kartoffelfuhrwerk der Firma Fritz Weber her, zwang es zum Anhalten und im Nu waren die auf dem Fuhrwerk befindlich gewesenen 30 Zentner Kartoffeln geraubt. Nach einer Schilderung von Augenzeugen sind die Räuber vorwiegend junge Burschen gewesen, die die Säcke zwischen sich genommen haben und damit die Wilhelmstraße hinauf gelaufen sind.

Um weitere Ausschreitungen zu verhüten, ging die Polizei jetzt gegen die Ansammlungen ganz energisch vor, räumte den Neumarkt und die angrenzenden Straßen und ließ sich dabei durch den Steinhagel nicht beirren, mit dem sie von verschiedenen Stellen empfangen wurde. Um sich vor den Übeltätern zu schützen, griff sie zur Hiebwaffe und verschaffte sich damit Bahn. Manch einer hat mit der Waffe unliebsame Berührung machen müssen, und es sind auch einige Zivilpersonen verletzt worden. Von den Polizeibeamten haben ebenfalls einige durch Steinwürfe Verwundungen davongetragen. Außer den Kartoffeln vom Weberschen Fuhrwerk sind auch bei Waldmin noch 35 Zentner gewaltsam weggenommen worden, und ein Zigarrengeschäft wurde noch von Plünderern heimgesucht. Ganz erhebliche Schaden wurde zudem aber dadurch angerichtet, daß in einer ganzen Anzahl von Geschäften im Mittelpunkt der Stadt große Spiegelscheiben durch Steine zertrümmert worden sind. Dank dem energischen Durchgreifen der Schutzpolizei konnte die Ruhe und Ordnung bald wieder hergestellt werden. Von den Unruhestiftern wurden 15 festgenommen. Unter der Menge wurde eine ganze Anzahl auswärtiger Personen, so z. B. von Solingen, Cronenberg etc., bemerkt, die scheinbar die Träger der Bewegung waren. Im übrigen konnte man wahrnehmen, daß es keine Hungernden waren, die sich in der Menschenmenge umhertrieben, sondern fast ausschließlich recht frisch aussehende junge Burschen, die nur aus Lust am Radau gekommen waren. Manche standen sogar herum und kauten ihr Butterbrot.

Heute morgen wiederholten sich die Ansammlungen. Ein großes Aufgebot der Schutzpolizei zerstreute sie aber und hielt die Menge in Schach. Ein Teil der Schutzpolizei war mit Karabinern versehen. Auch heute ist es wieder zu kleineren Plünderungen gekommen. In der Friedrichstraße wurde ein Brotwagen beraubt und in der Marienstraße ein Laden gestürmt.

Die Lage weiter Volkskreise ist bei der ungeheuren Teuerung unstreitig überaus traurig. Durch derartige Ausschreitungen und Plünderungen wird aber nichts gebessert, im Gegenteil, nur die Zufuhr von Lebensmitteln gefährdet, so daß bald ein fühlbarer Mangel an den wichtigsten Nahrungsmitteln eintreten wird. Alle besonnenen Elemente sollten daher Unvernünftige auf das Unsinnige solcher Zusammenrottungen und Ausschreitungen hinweisen. Ganz besonders verwerflich sind die wahnwitzigen Zerstörungen wertvollen Eigentums, das bei den unerschwinglichen Preisen heute kaum noch ersetzt werden kann.

Von dem gesunden Sinn der heimischen Bevölkerung darf erwartet werden, daß sie sich nicht weiter als Werkzeug auswärtiger Aufwiegler gebrauchen läßt; hoffentlich gelingt es der Polizei, die fremden Elemente bald unschädlich zu machen. Insbesondere sei vor Eingriffen in die Kartoffelversorgung gewarnt, die dadurch nur ins Stocken gerät. Es ist vorgesorgt, daß alle mit der Bahn ankommenden Kartoffeln sofort dem Verbraucher zugeführt werden. Auch hat heute morgen im Rathaus eine Besprechung zwischen Vertretern der Stadtverwaltung und des Kartoffelgroßhandels stattgefunden, um die Kartoffelversorgung für die nächste Zeit zu sichern. Die Kartoffelernte ist derart, daß eine ausgiebige Belieferung erfolgen kann. Schwierigkeiten der Heranschaffung boten sich bisher nur insofern, als die Erzeuger auf Bezahlung mit wertbeständigem Geld bestanden, dessen Beschaffung außerordentlich schwierig war. Nachdem nun nach der Erklärung der Reichsregierung wertbeständige Zahlungsmittel in ausreichendem Maße in den nächsten Tagen ausgegeben werden sollen, dürften bald alle Schwierigkeiten der Kartoffelversorgung behoben sein.

e.— **Verfünffachung der Posttarife.** Vom 1. November an soll nach einem neuen Posttarif ein Fernbrief etwa 50 Millionen Mark kosten. Es kommt mithin eine fünffache Erhöhung in Frage. Marken, um diesem Bedarf zu genügen, werden bereits im Werte von 100 und 200 Millionen Mark gedruckt. Die Ausgabe soll schon in der nächsten Woche erfolgen.

e.— **Wieder ein Jubiläum im General-Anzeiger.** Die große Zahl von Jubilaren im Betriebe des General-Anzeigers ist um eine weitere vermehrt worden. Heute blickt der Metteur Karl Hübel auf eine 25jährige Tätigkeit zurück.

a.— **Vaterländische Vereinigung alter Akademiker des Wuppertales.** Im Anschluß an unseren letzten Bericht wird uns über die Ausdehnung dieser Akademikerbewegung mitgeteilt, daß außer den vaterländischen Vereinigungen alter Akademiker, zu denen bereits 12 Ortsgruppen im Reiche zählen, noch zu der großen Bewegung zählen: „Bund deutscher Akademiker zu Hamburg", „Breslauer Burse", „Alteherrenschaft des deutschen Hochschulringes" mit einer großen Zahl von Ortsgruppen im Reiche (einschl. Danzig), sowie in Deutschösterreich und dem Sudetenlande, der „Bund Südostschwäbischer Hochschüler" (Rumänien, Banat, schwäbische Türkei), der „Deutsche Akademikerverband Böhmens" (80 Ortsgruppen), „Bund deutsch-völkischer Akademiker Mährens, Schlesiens, Slowakei" (30 Ortsgruppen), sowie der „Zentralverband auslandsdeutscher Studierender" im Reiche und Deutschösterreichs. Das hauptsächliche Ziel der Gesamtbewegung ist, wie schon berichtet, die Vertiefung des Gefühles der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme diesseits und jenseits der willkürlich festgelegten Reichsgrenzen, und die Stärkung des deutschen Volksgedankens in Mitteleuropa. Ende November werden die Verbände den ersten deutschen Akademikertag in München veranstalten.

e.— **Böswillige Alarmierung der Feuerwehr.** Heute morgen wurde die Feuerwehr böswillig nach Neuen Teich alarmiert. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Barmen, 24. Oktober.

b.— **Städtische Maßnahmen zur Linderung der Not.** In der nichtöffentlichen Stadtverordnetensitzung erstatteten die Beigeordneten Baurat Köhler und Dr. Reinhaus einen eingehenden Bericht über die durch die letzten Ereignisse hervorgerufenen wirtschaftlichen Verhältnisse und die Maßnahmen zur Behebung der Notlage. Aus den Ausführungen der Redner, auf die wir morgen näher zurückkommen, ging hervor, daß die Verwaltung nach allen Richtungen hin Vorsorge getroffen hat, um die dringendste Not von den bedürftigen Bevölkerungskreisen fernzuhalten. Vor allem soll auf dem Gebiet der Lebensmittelverbilligung das Möglichste geleistet werden. Der von der Verwaltung beantragten Einsetzung eines Ermächtigungsausschusses, der in ständiger Fühlungnahme mit der Verwaltung alle Wünsche und Anregungen prüfen und zur Behebung der Lage der Notleidenden geeignete Maßnahmen beschließen soll, wurde zugestimmt.

b.— **Die Barmer Indexzahl** für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung beträgt nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Barmen für den 22. Oktober das 2245,2millionenfache gegenüber der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegen die Vorwoche (15. Oktober) beträgt 256,2 Prozent.

b.— **6-Uhr-Ladenschluß in den Einzelhandelsgeschäften.** Nach einem Beschluß des Verbandes des Einzelhandels schließen die Einzelhandelsgeschäfte von heute (Mittwoch) an die Geschäfte abends 6 Uhr; Freitags und Samstags bleiben die Geschäfte bis 7 Uhr geöffnet. Der Beschluß ist mit Rücksicht auf die enormen Licht- und Heizungsspesen gefaßt worden. Die Maßnahme soll nur vorübergehend für die Wintermonate sein und kann geändert werden.

b.— **Stadtverordneten-Versammlung.** Das Barmer Stadtparlament trat gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammen, um über Maßnahmen zur Behebung der wirtschaftlichen Not und die Bildung eines Ermächtigungsausschusses Beschluß zu fassen. Die Verhandlungen fanden hinter verschlossenen Türen statt. In öffentlicher Sitzung wurde nur ein Antrag der Verwaltung auf Abänderung der Gewerbesteuer verhandelt. Die Abänderung mußte auf Veranlassung der Regierung vorgenommen werden, die eine Ermäßigung der im Paragraphen 5 vorgesehenen Ertragssteuerstaffel um zwei Drittel forderte. Außerdem beantragte die Verwaltung die Abänderung des letzten Absatzes des Paragraphen 11 der Steuerordnung wie folgt: „Dem Ertrage sind ferner die den Gesellschaftern von offenen Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung sowie deren Ehegatten und Verwandten bis zum zweiten Grade für wirklich im Geschäft geleistete Tätigkeit gezahlten Vergütungen insoweit hinzuzurechnen, als der Gesamtbetrag dieser Vergütungen 10 vom Hundert des Ertrages übersteigt." Der Paragraph 8 erhält im zweiten Absatz folgenden Zusatz: „Diese Zweigbetriebe dürfen aber nicht über 20 Prozent höher als gleichartige Hauptbetriebe belastet werden." Die beantragten Aenderungen wurden nach kurzer Aussprache angenommen. Die öffentliche Sitzung war damit geschlossen.

b.— **Der „Madrigal-Chor"** hielt seine Generalversammlung ab, auf der einmütig zum Ausdruck kam, daß das Interesse für seine Darbietungen immer mehr gewachsen sei. Weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus hat er seine Daseinsberechtigung durch ausgezeichnete Leistungen besonders auf dem Gebiete der klassischen Kirchenmusik erwiesen und Anerkennung geerntet. Die Ungunst der Zeiten wird es nicht erlauben, alle gewünschten Veranstaltungen zur Ausführung zu bringen. Immerhin sind für den Winter wenigstens drei Konzerte unter der bewährten Leitung von Elisabeth Potz gesichert, was alle Freunde der Sache begrüßen werden.

b.— **Kunstseiden erbeutet.** In der Nacht zum 21. oder 22. d. M. sind aus einer Oberbarmer Bandfabrik 24 Bündel Kunstseide — 120/er Elberfelder — mittels Einbruchs gestohlen worden.

Letzte Telegramme.

Der Reichskanzler in Hagen.

Besprechungen über die Lage im besetzten Gebiet. — Der Reichstag tritt zusammen?

GA **Berlin**, 24. Okt. (Eig. Drahtber.) Der Termin für die nächste Vollsitzung des Reichstages ist immer noch nicht festgesetzt. Es ist jedoch noch nicht ganz ausgeschlossen, daß die Sitzung in dieser Woche stattfindet. Der Reichskanzler hat sich seine Dispositionen darüber, wann er im Reichstage zu Erklärungen erscheinen kann, noch vorbehalten und seinen Entschluß, besonders von den Verhandlungen im Reichsrat über die bayrische Angelegenheit, die heute nachmittag stattfinden, abhängig gemacht. Das Arbeitszeitgesetz ist nach der Annahme im Reichsrat gestern dem Reichstag zugegangen.

Reichskanzler Dr. Stresemann, Innenminister Sollmann, der Minister für die besetzten Gebiete, Fuchs, und der preußische Ministerpräsident Braun treffen heute abend in Hagen ein, um dort mit Vertretern der politischen Parteien und der Berufe über die Lage im besetzten Gebiet zu sprechen. Es wird eine öffentliche Versammlung stattfinden, in der Stresemann, Braun und die Reichsminister sprechen werden.

Die Absichten des neuen Ernährungsministers.

BB **Berlin**, 23. Okt. (Drahtb.) Der neue Ernährungsminister Graf Kanitz beabsichtigt, Berliner Blättern zufolge, die künftige Ausgabe des Brotgetreides unter Heranziehung der beträchtlichen angesammelten Reserven zu festgelegten Preisen zu bewerkstelligen, um so einen stabilen und auf jeden Fall mit den Einkommensverhältnissen der breiten Masse im Einklang stehenden Brotpreis bei ausreichender Versorgung zu sichern.

Die „Akten" der Sonderbündler beschlagnahmt.

GA **Berlin**, 24. Okt. (Eig. Drahtber.) In Aachen, wo das Bureau der Sonderbündler von den Deutschen verwüstet wurde, wurden auch die Akten der Sonderbündler vorgefunden und beschlagnahmt.

Wie M.-Gladbach befreit wurde.

WTB **Köln**, 24. Okt. (Drahtb.) Ueber die Vorgänge in M.-Gladbach wird noch folgendes bekannt: In M.-Gladbach hatten die Arbeiter gestern nachmittag die Herausgabe der Sonderbündler verlangt. Ein sonderbündlerischer Wachtmeister forderte seine Kameraden auf, gegen die Arbeiterschaft vorzugehen. Da diese es jedoch ablehnten, versetzte er einen Beamten durch einen Pistolenschuß schwer und flüchtete zu den Belgiern. Die Arbeiter haben dann das Rathaus zusammen mit der Polizei gestürmt. Die Sonderbündler sind über die Dächer geflüchtet. Die Arbeiter haben den alten Bürgermeister auf den Schultern nach dem Rathause getragen. Der sonderbündlerische Bürgermeister kam, wie gemeldet, dabei ums Leben. In den Straßen bewegen sich große Menschenmengen, die voller Begeisterung das Deutschlandlied singen. Die Arbeiter haben mit der Polizei einen Selbstschutz gebildet, der das Rathaus besetzt hält. Gegen 1 Uhr nachts haben dann die Belgier den Selbstschutz, 100 Mann, verhaftet, vermutlich, weil sie annahmen, daß er Waffen trüge. Die Verhafteten mußten mit erhobenen Händen zum Bahnhof gehen, von wo sie vermutlich nach Aachen abtransportiert wurden.

Das „rheinische Direktorium" bei Tirard.

GA **Paris**, 24. Okt. (Eig. Drahtb.) Der französische Rheinlandkommissar Tirard empfing gestern nachmittag die Separatistenführer Matthes, Dorten, Liebing, Marx (Trier) und Simon (Nassau), die sich als „Vertreter des rheinischen Direktoriums" vorstellten (!). Die Delegierten gaben die Erklärung ab, sie hätten die patriotische (!) Pflicht, die Macht zu übernehmen und die rheinische Republik auszurufen. Das Rheinland werde das Unmöglichste tun, um die Friedensbedingungen zu erfüllen und die Vollmachten der Besatzungsbehörde zu achten. Tirard antwortete, er werde das Direktorium für etwaige Störungen der Ordnung verantwortlich machen.

Die Separatistenführer suchten dann auch die Vertreter Englands und Belgiens auf und gaben dort die gleiche Erklärung ab. (Der glänzende Reinfall der Gewaltaktion wird dem „Direktorium" und Herrn Tirard wohl gezeigt haben, daß das wirkliche Rheinland mit solchen schmutzigen Manipulationen nichts zu tun haben will.)

Der bewiesene Zusammenhang der Sonderbündler mit Paris.

FZ **Paris**, 24. Okt. (Drahtb. d. „Frkf. Ztg.") Das Organ der belgischen Sozialdemokraten, „Le Peuple", schreibt: Wir sind in der Lage gewesen, die Nachrichten vom Separatistenputsch in Aachen am Samstagabend mitzuteilen. Wir haben diese Information aus offiziellen Kreisen in Paris, und zwar brieflich, erhalten. Das ist der sicherste Beweis dafür, daß man in Paris schon am Samstagvormittag unterrichtet gewesen ist.

Die Stimmung in Paris.

GA **Paris**, 24. Okt. (Eig. Drahtb.) In französischen amtlichen Kreisen äußert man sich auch heute über die Lage im Rheinland mit größter Zurückhaltung. Man erklärt sich außerstande, ein Urteil über die Bewegung abzugeben, und versichert, daß Frankreich an der Haltung eines neutralen Zuschauers festhalte. Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind laut Auskunft des Quai d'Orsay keine neuen amtlichen Meldungen aus dem Rheinlande eingelaufen.

Was die Holländer davon halten.

WTB **Amsterdam**, 22. Okt. (Drahtb.) Ein Sonderberichterstatter des „Algemeen Handelsblad", der dem Hauptquartier der Sonderbündler in Aachen gestern einen Besuch abgestattet hatte, berichtet u. a., separatistische Führer hätten ihm versichert, daß die Belgier versprochen hätten, sie würden etwaige Gegenmaßnahmen der Nationalisten und Sozialisten unterdrücken, falls die deutsche Polizei dieses nicht tue. Die Führer der Sonderbündler ersuchten den Berichterstatter, vor allem zu melden, daß die Bewegung „demokratisch-bürgerlich" sei. Der Berichterstatter bemerkt, sie hielten dieses anscheinend für nötig zu betonen wegen des sehr wenig vertrauenerweckenden, stellenweise unheimlichen Aeußeren der Putschisten. Anfangs waren diese nur mit Revolvern und Knüppeln bewaffnet. Am Sonntagabend sah ich, wie vor dem Hauptquartier der Sonderbündler Automobile mit Kisten voll Munition und Waffen abgeladen wurden. Die Kisten trugen die französische Aufschrift: Importé du Portugal! (Nach einer anderen Meldung sollen sie aus der bekannten belgischen Waffenfabrik Hörstal bei Lüttich stammen.)

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet: Die Besetzungsmächte haben, mit Ausnahme Englands, gegenüber der separatistischen Bewegung äußerlich eine wohlwollende Neutralität aufrechterhalten und sie heimlich wahrscheinlich mit gewissen Mitteln unterstützt. In Aachen erlauben die Belgier, daß die Vorkämpfer der neugebackenen Republik bewaffnet herumlaufen, während den anderen Bürgern verboten ist, auch nur ein Messer bei sich zu führen.

Ein amerikanisches Urteil über Frankreichs Politik.

WTB **London**, 24. Okt. Einer Reutermeldung aus Neuyork zufolge beschuldigt „Neuyork World" Frankreich, vorsätzlich die Zerstörung Deutschlands zu betreiben. Sie bezichtigt Poincaré der Unaufrichtigkeit, weil er, nachdem er versprach, mit Deutschland zu verhandeln, wenn der passive Widerstand eingestellt werde, seit Wochen Verhandlungen verschoben hat und Zeit zu gewinnen suchte, damit die Separatisten wohl organisiert werden könnten. Frankreich verfolge eine kaltblütige, rücksichtslose und konsequente Politik des Auseinanderreißens Deutschlands. Frankreichs Politik habe niemals etwas mit Reparationen zu tun gehabt, wie viele Amerikaner glaubten. Ihr Ziel sei, die deutsche Kohle und das französische Eisen zu vereinigen, die französische militärische Grenze nach Westfalen auszudehnen und Frankreich zum militärischen und wirtschaftlichen Herrn Europas zu machen.

Reichswehr gegen die Hamburger Kommunisten.

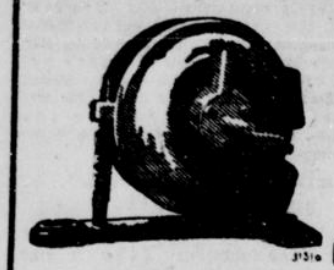
GA **Hamburg**, 24. Okt. (Eig. Drahtb.) In der Nähe von Wandsbeck und Itzehoe sind noch Hamburger Kommunisten, gegen die jetzt Reichswehr eingesetzt wurde.

Wetterbericht.

In Rheinland und Westfalen hielt gestern das veränderliche und windige Wetter bei Temperaturen zwischen 7 und 16 Grad an. Nach kurzer Pause traten fast allgemein wieder Regenfälle ein. Infolge des vorrückenden Einflusses ozeanischer Tiefdruckgebiete ist zunächst mit einer Aenderung des Witterungscharakters nicht zu rechnen.

Voraussichtliche Witterung bis zum Abend des 25. Oktober: Zunächst keine wesentliche Aenderung des Witterungscharakters.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.



SCHORCH

Spezial-Webstuhlmotor

der beste Motor zum Einzelantrieb von Textilmaschinen

ab Lager lieferbar. Druckschrift über Einzelantriebe in der Textil-Industrie auf Verlangen.

Elektrotechnische Fabrik Rheydt
Max Schorch & Cie., Act.-Ges., in Rheydt. | Zweigbüro Barmen, Adlerstr. 7 Fernspr. 3474.

b212

Vereinigte Stadttheater
Barmen (Donnerst., 25. Oktbr.) Elberfeld
4½—8¼: **Wallensteins Tod.** Vorst. für d. Schulverkauf. Kein Kartenverkauf. | 6½-10: **Die Königskinder.** Außer Abonnement. IV. 287b

Thalia-Theater, Elberfeld
Heute u. morg., ab. 7½: Das Hollandweibchen
Im Salamander. Abschiedswoche, Auf allseitigen Wunsch: **Ueberm großen Teich.** h325

Bavaria-Varieté Abds. 8 Uhr: h51 Der neue Oktober-Spielplan.

MODERNES THEATER
Wall 28 **Elberfeld** Fernspr. 605

Aufsehen erregt

das täglich unter größtem Beifall gezeigte Schauspiel von
Frank Wedekind

Frühlings-Erwachen.

Schauspiel nach dem gleichnamigen Bühnenwerk in fünf ausgezeichnet gespielt. Akten.
In den Hauptrollen:
Frieda Richard, Erich Kaiser-Titz, Olga Limburg, Leopold von Ledebour, Alb. Patry.

Größten Beifall erntet gleichzeitig
TOM MIX,
Amerikas gefeiert. Sensations-Darsteller in dem
William Fox-Film:
Der Dämon der Landstraße.

Ein Abenteurer-, Sport- und Sensationsschauspiel in 5 verwegenen Akten.

Außerdem:
FI-FA-FI-FA-FI-FA-FI-FA-FI-FA



FI-FA-FI-FA-FI-FA-FI-FA-FI-FA
die beiden unübertrefflichen Amerikaner, in dem tollen Schlager:
FIX und FAX, die Preisboxer.

Kassenöffnung 2½ Uhr.
h476

Berg. Kons.- und Spargenossenschaft Wohlfahrt e. G. m. b. H., **Barmen-R.**
General-Versammlung
am Mittwoch, 31.10., abds. punkt 7½ Uhr, in der Verkaufsstelle Rittershausen.
Tages-Ordnung: 1165a
1. Satzungsänderungen. 2. Ersatzwahl.
Barmen-R., den 22. Oktober 1923.
Der Vorstand; Haselhoff, Bach

Automobil-Reparaturen

Sämtliche vorkommenden Reparaturen werden sachgemäß und prompt zu reellen Preisen ausgeführt.
Barmer Eisen- und Blechwaren-Fabrik und Verzinkerei
Wilhelm Mäueler, Barmen, Flötenstr. 22
Telephon 950. Telegramm-Adresse: Mäuelerwerk. 220h
Eigene Klempnerei, Schlosserei, Dreherei, Schmiede und autogene Schweißanstalt.

Stadthalle Elberfeld.
Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr:
Großes Konzert
(abwechselnd v. Verein. Städt. Orchest. Barmen-Elberfeld u. der Vereinigung ehemaliger Militärmusiker.) h404

BREMEN



AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen.
Reisegepäck - Versicherung!
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
und seine Vertretungen
für Passagen: **Lloyd-Reisebüro Rudolf Dahl, Barmen,** Altermarkt 12;
für Frachten: **August Bächer & Co., Barmen,** Allee 205/207. ub2

Leder- und Schuhmacher-Artikel
Emil Oellingrath, Barmen, Neubruch 26.
Plattfuß los durch **„Hygiena"** Senkfuß-Sohlen



Heben das Fußgewölbe in vollendeter Weise. Beseitig. die schmerzen
Mehr. prämiiert. Millionen im Gebrauch. Dieselben, in a. einschl. Gesch.

Spezialität: Erzeugnisse für Platt- u. Schwellfuß, Hühneraugen, Frostballen, Beschwerden. 13b
Achten Sie auf die Schutzmarke **„Hygiena"**

Der Kaufmann in der Industrie
kann nicht arbeiten, wenn er nicht das altbekannte und am weitesten verbreitete Industrieorgan, den
„Anzeiger für Berg-, Hütten- u. Maschinenwesen", Essen
zur Hand hat. Die Aufsätze und sonstigen Beiträge aus Technik, Handel und Wirtschaft unterrichten auch den Kaufmann schnell und gut über wichtige technische Vorgänge, Neuerungen, Verbesserungen, Betriebserfordernisse, Preise, Exportmöglichkeiten usw. Der
Anzeigenteil
ist weitberühmt durch seinen Umfang, seine Vielseitigkeit und die vortrefflichen Beziehungen zu den verschiedensten Industriezweigen.

Neue geschäftliche Beziehungen
eröffnen sich jedem Kaufmann bei dem Studium des „Anzeigers". Der Stellenmarkt ist vorzüglich. Der große Umfang der
kleinen Anzeigen
im „Anzeiger" ist seit jeher bekannt. Die Inseratenpreise sind im Verhältnis zu dem zu erwart. Erfolg äußerst billig.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und durch den Verlag W. Girardet, Essen.

Stadthalle Elberfeld.
Gelber Saal.
Donnerstag, 25. Okt., abends 8 Uhr:
Konzert Alb. Menn
Konzertflügel Ibach.
Eintrittskarten 1 Milliarde m. Steuer.

Im Kinderheim „Villa Waldtraut" Brüage i. Westf. find. Kinder v. zweij. Jahre an liebevolle Pflege. Eigne Landwirtschaft. Sommer und Winter geöffnet. b9177 Besitzerin: Frau **Dr. Gorkow-Plate.**

„Käse"
Zahlungsfähigen Großabnehmern bieten wir an zum evtl. laufenden größeren Lieferung unserer beider Spezialartikel a79
„Perle von Holstein"
zarter, pikanter Haushaltkäse in Tilsiter Form, in Stanniol verpackt, 9-10 Pfd.
Tafelkäse
pikant, schmackhaft, in Blöcken von 4—5 Pfd. mit roter Binde.
Zur Berechnung gelangt der allenäußerste Tagespreis. Verlangen Sie für bestimmtes Quantum Festangebot. Zahlung hat sofort zu erfolgen bei Erhalt der Rechnung per bestätigten Reichsbankscheck oder in Dollarschatzanweisungen. Versand ab hier inkl. Verpackung.
Curt Kubath & Co.
Käsegroßhandlung.
Wandsbeck i. Holstein.

Besenstiele
f. Wiederverkäufer.
Leiterbau- u. Holzwaren-Ind., G. m. b. H., Barmen, Allee 211. Fernspr. 4237 209

Autolicht-
maschinen, Starter und Zündmagnete **repariert** als Spez. **Arthur Rachel,** Elberf., Bachstr. 113.*

Liliput GRUDE
Billigster u. sparsamster **Grude-Herd** heizt u. kocht!
Unverbindliche Vorführung:
Dipl.-Ing. **H. L. Siemers,** Elb., Brillerstr. 148.

„LIGA"
Vollgummireifen
Alleinvertrieb für das Bergische Land!
Pneumatiks
Bosch- u. Pallas-Artikel
Gargoyle Mobilöle
Sämtliche Automobil-Zubehörteile
ab Lager lieferbar.
Wilh. Fomm, Barmen,
Leonhardstr. 2. — Telephon 3241. 362a

Harn- u. Hautleiden
Blasen- u. Prostataleiden, besonders in veralteten Fällen werden nach meinem speziell. Verfahren behandelt. Harnleiden mögliche unter Fortfall der lästigen Selbstbehandlung, Blutuntersuchung durch ein staatlich anerkanntes Laboratorium.
Beute's Heil-Institut, Barmen, Berlinerstraße 10 B
1 Minute vom Wuppertalbermarkt.
Sprechzeit von 9—1 Uhr und 3—7 Uhr. Sonntags keine.

Verkäufe

Drehstrom-, Wechselstrom-, Gleichstr.-Motoren
sowie Zubehör zu konkurrenzl. Pr.
Dipl.-Ing. Kurt Nesse,
Elektrotechn. m. b. H., Barmen, Berlinerstraße 95, Fernruf 55 und 56. 335b

Kl. Revolverbank,
neu, 16 mm Durchl., doppelarm. Handlp., Presse, Schleifbock m. Scheiben u. and. gebr. Maschinen. Otto Schmidt, Federnfabr., Schwelm, Brunnenstr. 25. e4

Leistungsfähigste
Rechenmaschinen
liefert preiswert
Fachgeschäft E. Spona, Elberfeld

Mobiliar

Speise- u. Herrenz.,
Schlafz. u. Küchen f. Einzelmöbel noch sehr preisw. R. Höter, E., Rathenaustr. 20.*

Eich.-Schreibtisch
zu verk. — Barmen, Carlstr. 46. 1018a

Nur Möbel Qualität!
Speisezimmer
Herrenzimmer
Eichen-Schlafzimmer
Gestr. Schlafzimmer
Küchen
Polstermöbel.
Alles in groß. Auswahl vorrät. u. billig
Otto Vossen
nur Ausstellräume, **Elberfeld,** Grünstraße 14/16.

Sofas, Chaiselong.,
Aufl.-Matratz., sow. alle Polstermöb. aus eig. Werst. billig. — Zahlungserleicht. Daselbst 2 gebr. Sofas bill. abzugeb. 1033a Hüttemann, Barmen, Sedanstr. 93. Tel. 3836. Weg. Umz. bes. bill.

Fahrzeuge

Flachwagen,
30—35 Ztr. tragend, fast neu, 2,50 Meter lang, ferner ein eleganter Marmor-Kaminsatz für Kohlen, neu, weg. Transportschwierigkeiten ab Elberfeld preisw. verkl. W. Timmermann, Langenberg Rhld., Telephon 216. 1214

„Heerko" Motorrad,
2 PS., hellgrau lackiert, fahrfertig,
fabrikneu,
ab Lager Elberfeld **weit unter Fabrikpreis zu verkaufen.** Bei Zahlung Devisen Rabatt. b9162
Rhein.-Westf. Verkaufsges., Düsseldorf, Friedrichstraße 111.

Verschiedene

4 P. **Kinderschuhe,** Gr. 26/27, b. k. E., Augustastr. 163, II. me.

Treibriemen,
1a Ware, ab Lager liefert Hugo Goldmann Treibriemenfabr. E., Nützenbergerstr. 7a. Fernspr. 680. 14397

Gebrauchte, ab. noch gut erhaltene e4
Treppe
(Eiche), 20 Stufen 3,85 Met. Höhe, zu vk. Ang. u. E 1637 an die Geschst. d. Bl.

Altert. mess. Wass.-Kessel, 10-L.-Flasch.-Körbe u. 2m l. Holzbt. Näh. Geschst. 1334

Fast neuer großer **Kaufl.-Wiege** und **Bettstelle,** gr. Ofen, Küche m. Einrichtg., Kleiderschr., ein schöner Zimmerofen bill. zu vk. R. Wolff, E., Mühlenstr. 6. *

Kaufgesuche

Gleichstrom-Motor, 110 Volt, 1500 u.,
sofort zu kauf. ges., tausche denselb. auch geg. Drehstrom um, ferner suche ich jede andere Größe in Dreh- u. Gleichstr.-Mot. zu kauf. 1163a Alfred Schimmel, Barmen-Langerfeld, Telephon 3313.

Gut erhaltene r2687
Scherrahmen
für Seidenbandkett. mit allem Zubehör zu kaufen gesucht. E., Kleeblatt 53.

Die wegen groben Unfugs gesuchten
beiden Individuen
Pat und Patachon
sind heute auf der Wupper rudernd gesehen und photographiert worden.
Wir geben
dieses Bild nachstehend wieder und bitten, uns



bei evtl. Ergreifung behilflich zu sein, vor allem uns irgend welche verdächtige Wahrnehmungen sofort telephonisch mitzuteilen. Telephon 4153.
Ermittelungsbüro
Abteilung Pat und Patachon,
Barmen, Cleferstraße 4, I. Etage.
267b

Missions- u126
Briefmarken
der ganzen Welt, nicht sortiert, nach Gewicht, beste Kapitalsanlage (1 Kilo 2 bis 15000 Verschiedene) Preisliste portofrei. **Briefmarken-Ein- und Ausfuhrgesellschaft m. b. H., Köln, Gewerbebaus.**



Eleg. Herbst- u. Winterhüte
in **Samt, Zylinder, Duffin, Filz, Gummi, Leder** und Lederhüte, imitiert, von Mark 1 200 000.— an.
Kein Laden! Kein Laden!
Frau Elfriede Ebert,
— Elberfeld, Wasserstr. 8. —

Drehstrom-Motor,
3PS, neu, zu kf. ges. Ang. E 832 Gst. *

Mobiliar

Möbel,
neu u. gebr., einz. sow. ganze Haushaltungen kauft zu höchstem Tagespreis: 9 Da Hüttemann, Barm., Sedanst. 93, Tel. 3836

Fahrzeuge

2sitz. Auto
zu kf. ges. Angeb. ausführl. b9161
Gebr. Schmidt, Gummersbach.

Verschiedene

Felle
kauft für eigene Fabrikation zu höchsten Tagespreisen. *
R. Grothe,
Pelzwaren-Fabrik, Elberf., Bleichstr. 6.

Gebrauchter r2690
Wassertank u. kl. Pumpe
zu kaufen gesucht. — Ang. E 656 an Gst.

Sof. geg. Kasse groß Posten in **Aexten, Hack., Schauf., Zang., Sensen, Sägen** ges. Ang. E 8308 Gst. *

Büro- oder Musterschrank,
neu od. gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. u. B 52 an Geschst. d. Bl. B., Neuerweg 57. 1145a

---

Gold-, Silber- u. Platinbruch
Brillanten, Uhren, Altertümer, Zähne u. Bremsstifte kauft stets zu höchsten Tagespreisen
T. Leeser, Elberfeld,
nur Grünstraße 29, I. Stock.

Gold-, Silber-, Platin-
Sachen, **Uhren** kauft **Frau A. Oöpfner,** Elberfeld, Walter-Rathenaustr. 6, VI. Et. **Bremsstifte, Gebisse bis 5 Milliarden.**

Zahle für ausgek.
Frauenhaare
pro Kilo bis
1 300 000 000 Mk.
Karl Endres, Elberf., Bahnhofstr. 4. 1439a

Tiere

Kräft. Fohlen
zu kaufen od. gegen landw. Erzeugnisse zu tauschen gesucht. Ang. B 1277 an G. B., Neuerweg 57. †

Vermischtes

Achtung!
Brautleute!
Empfehle mich in Anfertigung v. Küchen u. Schlafzimm. auf wöchentl. Abzahlung. Emil Schütt, Elbf., Kampstraße 15a. Telephon 2473. *

Felle
aller Art gerben **Westhoff & Jung,** Westkotterstr. 57a. †
Lederwarenfbr. Tel. 5844

Pianos-Reparat.
Modernisieren alter Pianos, Ersatzteile aus bestem Material. Arthur Lehmann, Pianof., Barmen, Haspelerstr. 6. 1169a

Mutterboden
wird unentgeltlich abgegeben. B., Rittershausenstr. 57. 1057a

*Weg. and. schlecht. Geschäftsg. beabs. w. **Denkmäler** bei freier Ausw. einz. od. in mehr. Stück. geg. a. bel. Waren einzus. Gebr. Schöpp, Grabmalwerkst., E., Wiesenstr. 152, Ecke Hochst., u. Hochst. 102. 1167, 1583

Küchenherd geg. Kartoffelstein abs. Wigand, E., Berlinerstr. 102*

Möbeltransporte m. verd. Wagen Fuhren aller Art w. ausgef. Ferger, Elb., Aderstr. 32. Fernspr. 4305. *

Zweisp. Fuhrwerk übernimmt Fuhren (unter Tarif). Elb., Hochstr. 93, Tel. 2227.*

Brillanten, Gold-, Silber-, Platin-
Bruch und Gegenstände, sowie
Zahngebisse
zum höchsten Dollarkurs.
Edelstein- und Edelmetall-Handelsgesellschaft m. b. H.
Elberfeld, nur 1 Mühlenstraße 1, direkt am Altenmarkt.

Volkswirtschaft, Handel und Industrie.

Dollar = 62 842 500 000 G. (amtl.)

Reichsbankdiskont	90 v. H.
Großhand.-Index (Sticht. 16.10.)	1093 000 000 fach.
Lebensh.-Index (Sticht. 15.10.)	691 900 000 fach.
(Durchschnitt September 15 000 000 fach)	
Goldmark am 24. Okt.	15 000 000 000 Papier-Mk.
Goldankaufspreis der Reichsbank	640 Dollar für das Kilo fein.
Silberankaufspreis ab 15.10.:	1 Mk. = 1 Milliarde.
Fernbrief bis 20 Gramm	10 000 000 Mk.
Fernpostkarte	4 000 000 Mk.

Verordnung über Goldzollzahlung

Fortfall der Aufgeldberechnung.

Paragraph 1 des Gesetzes über die Zahlung der Zölle in Gold vom 21. 1. 19 erhält folgende Fassung:

Die Zölle sind in Gold zu zahlen. Sie können, soweit nicht der Reichsminister der Finanzen ein anderes bestimmt, in dem mit dem Goldumrechnungssatz (Verordnung des Reichspräsidenten über Steueraufwertung und Vereinfachungen im Besteuerungsverfahren vom 11. Oktober 1923 Paragraph 5 Abs. 1, Paragraph 2 Abs. 3 RGBl I S. 939) vervielfältigten Betrag in deutschen Banknoten, Reichskassenscheinen und Darlehnskassenscheinen gezahlt werden. Maßgebend ist der am Tage der Zahlung geltende Goldumrechnungssatz.

Paragraph 2 wird gestrichen.

Die Papiermarkbeträge, die zur Abgeltung der in Goldmark festgestellten Zollschulden zu zahlen sind, werden nicht mehr durch Hinzuzählung eines besonders berechneten Aufgeldes zu dem Grundzollbetrag errechnet, sondern durch Vervielfachung des Grundzollbetrages mit dem Goldumrechnungssatz. Der Goldumrechnungssatz wird fortlaufend durch Anschlag an den Postanstalten veröffentlicht. Maßgebend für die Vervielfachung ist der Goldumrechnungssatz, der am Tage der Zahlung gilt.

Für Nacherhebungen und Zurückzahlungen von Zoll für unrichtige Erhebungen sowie für Ausfuhrvergütungen von Zoll gilt das entsprechende.

Die besondere Buchung des Aufgeldes in den Zolleinnahme- und Ausschußbüchern sowie seine besondere Nachweisung in den Einnahmenachweisungen der Zollkassen und den Einnahmeübersichten der Oberfinanzkassen fällt weg. Es ist lediglich noch der Grundzollbetrag in Goldmark und der tatsächlich erhobene Papiermarkbetrag getrennt zu buchen und nachzuweisen.

Zinsen und Zolleinnahmen, die nicht durch Vervielfachung eines Grundzollbetrages errechnet sind (z. B. Zolleinnahmen aus Strandgut) sind in den Einnahmenachweisungen und Einnahmeübersichten nicht beim Grundzoll, sondern nur bei dem erhobenen Papiermarkbetrage nachzuweisen.

Diese Verordnungen treten sofort in Kraft. Zugleich treten diejenigen Bestimmungen der Dienstanweisung vom 21. Juli 1919 in der Fassung vom 22. März 1923, die den Bestimmungen des Artikels I entgegenstehen, außer Kraft.

Wirtschaftliche Tagesübersicht.

Verschlechterung in der Lage der Industrie.

Eine weitere Verschlechterung der Lage der deutschen Industrie, nachdem schon der September mit der rapiden Abnahme der Kaufkraft einen ungewöhnlichen Rückgang der Aufträge gebracht hatte, ist im Oktober eingetreten. Der Hundertsatz der Arbeiter, die in Betrieben mit schlechtem Geschäftsgang tätig waren, hatte sich von Mitte August bis September von 49 Prozent auf 71 Prozent erhöht. Auf Grund des Auftrags- und Materialbestandes Ende September waren die Aussichten für 9 Prozent der berichtenden Einzelfirmen als gut, für 13 Prozent als befriedigend, aber für 65 Prozent als schlecht anzusehen. Diesen Vorschätzungen hat die Entwicklung in den letzten Wochen entsprochen, in wichtigen Industrien hat sich die Geschäftslage noch darüber hinaus verschlechtert.

Die geplante Erhöhung der Umsatzsteuer.

Der Zentralverband des Deutschen Großhandels hat das folgende Telegramm an die Mitglieder des Reichsrats gerichtet:

„Hören, daß Umsatzsteuer entgegen den Beschlüssen des Finanzpolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates durch Reichsratsbeschluß auf 2½ Prozent erhöht worden ist. Halten uns verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen, daß eine derartige Erhöhung bei der gegenwärtigen vollkommenen wirtschaftlichen Stagnation und der Ueberschreitung der Friedensgoldpreise für die Wirtschaft, insbesondere auch für den Großhandel, einfach untragbar ist. Das Exportgeschäft, auf dem bereits eine mehrfache Umsatzsteuer lastet, wird noch mehr als gegenwärtig bereits konkurrenzunfähig gegenüber dem Weltmarkt gemacht. Der Inlandsabsatz wird durch die Belastung des Konsums noch mehr eingeschränkt als schon gegenwärtig der Fall. Besonders verschärfend kommt der mit der neuen Währung zusammenhängende Umstellungsprozeß auf die Goldmarkbasis hinzu. Wir bitten dringend, sich der Auffassung des Finanzpolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates anzuschließen, die nach eingehendster Ueberprüfung und Änderung von Sachverständigen festgelegt worden ist, und dafür einzutreten daß eine weitere Erhöhung der Umsatzsteuer unbedingt fallen gelassen wird."

Aus der Industrie.

Neue Aktiengesellschaften. Rexim Rheinische Export- und Import-A.-G., Düsseldorf, mit 50 Millionen Mark Grundkapital Gegenstand: Ein- und Ausfuhr von Industrieerzeugnissen und Waren aller Art.

Unter Mitwirkung der Treuhand- und Finanz-Aktiengesellschaft wurde die Firma Obermeier & Perker, Elberfeld, in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Hawesa Tabak-A.-G., Barmen, mit 20 Millionen Grundkapital zur Herstellung und zum Handel und Vertrieb von Tabakwaren aller Art.

Imhof & Berchter, A.-G., Barmen, mit 25 Millionen Mark Grundkapital zur Herstellung und zum Vertrieb von Webwaren aller Art, insbesondere Weiterführung der Firma Imhof & Berchter.

Mannesmann-Mulag, A.-G. Aachen. Bei der Kapitalerhöhung um 6 auf 21 Millionen Mark kommt ein Bezugsrecht für die alten Aktionäre nicht in Frage. Die neuen Aktien werden von einer Gruppe übernommen, die dafür Gebäude und Grundstücke in Köln der Gesellschaft einbringt, deren Wert den Betrag der Kapitalerhöhung übersteigen soll.

Kapitalserhöhungen.

Bergisch-Märkische Assekuranz-A.-G. Erhöhung des Grundkapitals um 15 Millionen Mark 25stimmige sechsprozentige Vorzugsaktien und um 433 Millionen Stammaktien. Die bestehenden 5 Millionen Mark Vorzugsaktien sollen 25faches Stimmrecht erhalten.

Rhenania, Verein Chemischer Fabriken, A.-G., Aachen: um 150 000 neue auf den Inhaber lautende Stammaktien zu je 1000 Mark unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre.

Dividendenvorschläge.

Tuchfabrik Aachen vorm. Süßkind & Sternau, A.-G., 50 Goldpfennig.

Werkzeugmaschinenfabrik Gildemeister & Co. in Bielefeld 1 Goldmark.

Braunschweigische A.-G. für Jute- und Flachs-Industrie. Für 1922-23 wird keine Dividende gewährt.

Vom Rohseidenmarkt.

ßß Krefeld, 22. Okt. Im Krefelder und Elberfelder Textilbezirk blieb das Geschäft sehr ruhig. In Sachsen war die Nachfrage gleich null. Einzelne weiße Raben kauften hier und da kleinere Posten von 50—100 Kilogramm, doch scheinen die kleineren Geschäfte von ausgesprochenen „Baissiers" gemacht worden zu sein. Man hörte von Preisen, die teilweise weit unter Ersatzparität lagen. Auf den Ursprungsplätzen war das Geschäft wenig belebt, doch genügte die geringe Nachfrage, um die Preise unverändert zu halten. Für den Krefelder Markt sind folgende Preise zu nennen:

Beste Turiner Organsin 21-23 und 24-26 Markenware 129 schweizerische Franken.

Beste Mailänder Organsin 19-21 Markenware 126 schweizerische Franken.

Mailänder Organsin 19-21 extra 124 schw. Franken.

Beste Mailänder Grege 11-13 Markenware 128 schweizerische Franken.

Mailänder Grege 11-13 extra 123 schw. Franken.

Mailänder Grege 13-15 extra 122 schw. Franken.

Beste Mailänder Trame 28-30 3fach Markenware 125 schw. Franken.

Japan Trame 26-30 schw. Zwirnung 124 schw. Fr.

Japan Trame 20-30 ital. Zwirnung 122 schw. Fr.

Der Mailänder Seidenmarkt blieb in der vergangenen Woche unverändert. Die Ansichten über die weitere Entwicklung gehen ebenso auseinander wie die einzelnen Forderungen. Die europäische Fabrik unternimmt wenig, manches Geschäft scheitert an zu niedrigen Preisideen, die sich mit den noch festen Forderungen der Spinner nicht vereinbaren lassen. Bevorzugt bleibt Grege zweiter Güte 13-15, teils für französischen, teils für amerikanischen Bedarf. Kokon-Preise blieben ebenfalls ziemlich unverändert, einige Posten gingen unter Tagespreisen ab, wo Gelobedarf vorlag. In Abfällen kamen wenig Geschäfte zustande. Preise sind beständig. Vom Züricher Markt wird geschrieben, daß große Umsätze in der letzten Woche nicht zu verzeichnen sind, daß aber die ständige Nachfrage nach greifbaren Waren und solchen für kurze Lieferzeit genügte, um die Preise auf der heutigen Grundlage zu halten, um so mehr, als der wieder festere Lirekurs der letzten Tage die Verkaufspreise in Franken erhöhte. Amerika hat bis jetzt aus Japan nur ganz unbedeutende Mengen erhalten können, und es dürfte noch geraume Zeit vergehen, ehe wieder größere Verschiffungen gemacht werden können. Die italienischen Spinner rechnen infolgedessen damit, daß Amerika früher oder später doch noch einen Teil seines gewaltigen Seidenausfalles in Mailand wird decken müssen. Sie sind deshalb wenig verkaufslustig und zu Nachlässen nicht geneigt. Es ist heute nicht leicht, sich ein Bild über die demnächstige Entwicklung der Seidenpreise zu machen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Zwischenhandel noch manches billiger anbieten kann als der Erzeuger, dieser muß eben mit den Ersatzkosten rechnen, während jener auf Grund der alten Verträge auch bei billigerer Abgabe noch etwas verdient und seine Seiden häufig realisieren muß, um zahlen zu können.

Vom Schanghai-Markt meldet man einige Käufe für Europa, die durch Entgegenkommen der Eigner ermöglicht wurden, der Wechselkurs, der von 11,90 auf 12,10 gestiegen war, glich das jedoch wieder aus. Man setzte für Greges Chine filature folgende Preise an:

Bayard extra und I 11-13 (verfügbar) 380 Franken.
Rayon d'or und I 13-15 (schwimmend) 365 Franken
New Wold extra und I 16-13 355 Franken,
Minchew fil. Riffing fun 11-13 340 Franken.

Kanton, welches von neuem von Amerika in Anspruch genommen wurde, gewann nach und nach wieder von dem verlorenen Boden. Auf dem Lyoner Markt ist diese Herkunft Gegenstand fast fortgesetzter Umsätze gewesen, die Preise stiegen um 15—20 Franken. Man erzielte für Greges Canton filatures: Best I 11-13 (auf Lieferung) 353 Franken, Best I 13-15 (greifbar schwimmend) 345—355 Franken, (auf Lieferung) 340—355 Fr., 1. ordre 13-15 (greifbar) 315 Franken. Best I 18-22 (auf Lieferung) 342,50 Franken.

Von Japan ist man noch immer ohne genaue Nachrichten. Man kann annehmen, daß der Einklang zwischen Jokohama und Kobe noch nicht gefunden ist und daß diese Lage die ersten Verschickungen verzögern dürfte. Preise für Greges Japan fil. 1—1½ 13-15 (auf Lieferung) 360—375 Franken; 1½ 13-15 (auf Lieferung) 360—365 Franken.

Berliner Wertpapierbörse.

Sehr fest.

GA Berlin, 24. Okt. (Eig. Drahtb) Die heutige Börse war wieder außerordentlich fest. Es gibt wohl kein Papier, das heute nicht mindestens verdoppelt worden wäre. Auch Kursverdreifachungen und Vervierfachungen waren heute wieder an der Tagesordnung. Für die meisten Papiere mußte im variablen Verkehr angesichts der gewaltigen Nachfrage die Kursnotiz bis zur Kassakursnotierung ausgesetzt werden. Da andererseits das Angebot sehr geringfügig blieb, so schrumpften die Umsätze im Effektenverkehr namentlich in der ersten Börsenstunde sehr zusammen. Sehr starke Kaufaufträge stammten wieder aus dem Rheinland und aus den großen Konzernen. Erst in der zweiten Börsenstunde wurde das Geschäft lebhafter, da der flüssige Geldstand die Umsatztätigkeit förderte.

Auch der Devisenmarkt blieb heute sehr fest. Die amtlichen Devisenkurse mußten wieder wesentlich heraufgesetzt werden. Abgeber blieb wieder nur die Reichsbank. Zu Zuteilungen ist es auch heute nicht gekommen bis auf die Devise Prag, die wie gestern bis zu einer Million tschechische Kronen voll und darüber hinaus mit 25 Prozent repartiert wurde. Amtlich wurde Neuyork mit 62 842 500 000 notiert und Auszahlung London auf 284 287 500 000.

Ausländische Noten sind wieder voll zugeteilt worden.

Tägliches Geld ist auch heute wieder zu 2 bis 6 Prozent angeboten worden.

Sehr lebhaft wurde Goldanleihe gehandelt, und zwar schon vormittags auf einem Kursstande von 60 und später von 62 Milliarden. An der Börse stieg der Kurs zunächst bis auf 69 Milliarden und ging nach der amtlichen Devisenkursnotiz, die eine Parität von 63 ergab, bis auf diesen Stand zurück, blieb aber zu diesem Kurse sehr gesucht und konnte im Verlaufe wieder über die Parität hinaus anziehen.

Die Börse schloß überwiegend fest, namentlich auf dem Bankaktienmarkt. Goldanleihe stellte sich bei lebhaftem Geschäft auf 35 Milliarden. Kassapapiere und unnotierte Werte erfuhren sehr starke Kurssteigerungen.

*

Berliner Freiverkehrskurse vom 24. Oktober.

(Notierungen in Milliarden Prozent.)

Adler Kohle 500, A. G. f. Montan 8, Allg. Hochbau 22, Althoff-Amboß —, Bayernwerk 100, Becker Kohle 360, Becker Stahl 360, Benz 150, Berl. Hals. Ind. 9,5, Brk. u. d. Ind. 7, Ceres 12, Chem. Hahn 7, Chem. Lübbe —, Chem. Oberk. —, Chem. Schulz 26, Christ & Unm. —, Dauerwäsche 5,5, D. am Schmirg. 20, D. Hb. Tuchsch. —, D. Lastauto —, D. Wald-Ind. 33, D. Webstoff —, Dortm. Zement 20, Duxer Porz. —, Dux Auto —, Elitewagen 7,2, El. Osmose Leder 120, Evaporator 18, Flexiliswerke —, Frauenth. Porzell. 150, Frister & Roßm. —, Grade Auto 8, Grade Motoren 40, Großkr. Frankf. 16,5, David Grove —, Grünew. Hintz 4, Guggenheimer —, Gummiw. Elbe 100, Hochfrequenz 60, Holfatia 8, Holzmind. Gl. 65, Houbenwerke 53, Hünlich —, Hüttenlocher 10, Ifa 10, Indag 11, Ind.-Beteilig. 35, Kabel Rheydt 350, Karstadt 45, Keram. El. Osm. 32, Köln-Lindenth. 700, Kuri. Brauk. 65, Lamberts & S. —, Lerche & Rippert 6, Lichtb. Wolle —, Lindcar Auto 3,5, Lloyd Dynamo 25, Lehr Zement —, Magnet Motoren —, Manoli 7, Marg. Schröder —, Martins & Bi. 7,5, Masch. Geislingen 85, Mech. Treibr. 6, Meurer Spritzmetall 18, Mudenthal 7, Müller Kaffee 11, National Film 12, Nicolai Tabak 6, Nienb. Eisen 11, Nivel 4,5, Nordd. Union 20, Oeynhaus. Masch. 6, Olea 185, Oswald Film 20, Phönix Zahnb. —, Pinguin 6,2, Pose Leder 8, Rhenania 6,2, Roth —, Ruhland Waggon 10, Ruß. A. E. G. —, Sächs. Tüll —, Schebera 15,5, Schl. Trier & C. —, Schles. Zink —, J. Sichel 12,5, Schwerdtfeger —, Oskar Scaller —, Spannagel 15, Stahlwerk Krone 45, Stahlw. Oese 12, Steatit Magnus —, Stock & Kopp —, Stoewer Auto 20, Stralauer Glas —, Technik Aktien 15, Teichgraeber —, Terra Film 16, Textil Meyer 12, Trierer Walzw. —, Tiag 10, Ufa Film 50, Vera Film 5, Vema —, Thür. Uhren 15, Ver. Zeitzer —, Voigtl. & Sohn —, Warenkreditb. 16, Westd. Ind. Bau —, Westf. Bergw. —, Winkelhausen —, Ronnenberg 2000, Heldburg —, Heldburg Porz. 850, Niedersachsen 120, Krügershall 200, Hallesche Kali 325, Hannov. Kali 600, Adler Kali 600, Ummend Eilsl 63, Kaolo 30, Sloman Salpeter 150, Pomona —, Südsee Phosphor —, Diamond 425, Salitrera 4500, Comp. Hisp. Am. de El. Arg. 6proz. 14 000, Span. 6proz. Renten 14 000, ditto Aktien Lit. A. 42 000, A. G. f. Petrol.-Ind. 265, Disch. Erdöl 14, Dtsch. Petrol. 5, Ipu 2000.

GA Die Börse im November. Berlin, 24. Okt. (Eig. Drahtb) Der Berliner Börsenvorstand hat beschlossen, im Monat November den Börsenverkehr in der gleichen Weise wie bisher stattfinden zu lassen. Es sind Bestrebungen im Gange, um eine amtliche Notierung der Devisenkurse auch an dem bisher völlig börsenfreien Samstag herbeizuführen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

(In 1000 Mark.)

Für drahtliche Auszahlungen	23. Oktober Geld	23. Oktober Brief	24. Oktober Geld	24. Oktober Brief	Rep.
Holland 1 Gulden	21546000	21654000	24538500	24661500	—
Buenos Aires 1	17955000	18045000	19551000	19649000	—
Belgien 1 Fr.	2713200	2726800	3112200	3127800	—
Norwegen 1 Kr.	8478750	8521250	9675750	9724250	—
Dänemark 1 Kr.	9675750	9724250	10872750	10927250	—
Schweden 1 Kr.	14563500	14636500	16558500	16641500	—
Finnl. 1 finn. M.	1476300	1483700	1695750	1704250	—
Italien 1 Lire	2423850	2466150	2793000	2807000	—
England 1 Pfd.St.	275000	276250	28287500	28571500	—
Amerika 1 Dollar	56860000	56140000	62842500	63157500	—
Frankreich 1 Fr.	3192000	3208000	3650850	3689150	—
Schweiz 1 Fr.	9875250	9924750	11271750	11328250	—
Spanien 1 Pes.	7381500	7418500	8379000	8421000	—
Japan 1 Yen	27431250	27568750	30922500	31077500	—
Süd-Slav. 1 Din.	678300	681700	763087	766912	—
Rio 1 Milreis	5087250	5112750	5885250	5914750	—
Oest. abgst. 1 Kr.	778	781	887	892	—
Prag 1 Kr.	16458?5	16541,5	1875300	1884700	*)
Ungarn 1 Kr.	3092	3107	3491	3508	—
Sofia 1 Lewa	533662	536337	602490	605510	—
Lissabon 1 Mlr	2194500	2205500	2493750	2506250	—

*) Ueber 1 Million 25 %.

Wieder keine Kölner Devisennotierungen.

GA Köln, 23. Okt. (Eig. Drahtb) Auf der Basis der Berliner Kurse konnte in Devisen mangels Angebot ein Geschäft nicht zustandekommen. Infolgedessen wurden die Kurse gestrichen.

Züricher Devisen vom 24. Oktober: Wechsel auf Berlin 10 Centimes pro Milliarde, Wien 0.0078¾, Prag 16.60, Holland 218, Neuyork 561¼, London 25.23, Paris 32.55, Italien 24.95, Brüssel 27.80, Kopenhagen 97½, Stockholm 147.40, Christiania 86¼, Madrid 75, Buenos 1.80, Budapest 0.0350, Agram 6.77½.

Amsterdamer Eröffnungskurse vom 24. Okt.: Wechsel auf Berlin —, London 11.56—56½, Paris 14.92½— Geld, Brüssel 12.77½ Geld, Neuyork 257½—58, Wien 0.0035½—36, Stockholm 67.65—85, Christiania 39.30 bis 55, Kopenhagen 44.60—80, Schweiz 45.85—95, Italien 11.40—50, Madrid 34.36—55, Budapest 0.01—1½.

Der Markkurs in Neuyork vom 23. Okt.: Schluß 0.010—0.011 = 100 Milliarden bis 90,909 Milliarden Mark, höchster 0.010 = 100 Milliarden Mark, niedrigster 0.014 = 71,4285 Milliarden Mark, Nachbörse 0.017—0.019 = 58,8235 bis 55,550 Milliarden Mark.

Warenmärkte.

Berliner Produkten vom 24. Oktober.

Weizen, märk. 116 bis 118, Roggen, märk. 100 bis 103, Hafer, märk. 80 bis 81,9, Weizenmehl 310 bis 355, Roggenmehl 300 bis 350 (vorstehende Produkte Angebot in der Hauptsache in Goldanleihe), Weizenkleie 39 bis 40 (fest), Roggenkleie 39 bis 40 (fest).

GA. Bremer Baumwolle.	22./10.	23./10.
Fully middling good colour and staple	30 Milliarden nom.	41,8 Milliard nom.

Berliner Börse vom 24. Oktober.

Kurse der Aktiennotierungen in Milliarden Prozent.

Einheitskurse.

Anlage-Papiere in Zehnmillionen Mark

	Zins	22.10.	24.10.
Goldanleihe		4000	6300
Dollar-Sch.-A.		4200	700
D. R.-Schatzscheine V a. V	4½	—	—
D. R.-Schatzscheine VI-IX	4½	—	—
D. R.-Schatzscheine 1924	4½	—	—
D. Reichs-Anl.	5	—	50
D. Reichs-Anl.	4	—	—
D. Reichs-Anl.	3½	—	5
D. Reichs-Anl.	3	150	—
Schutzgeb.Anl.	4	—	—
Sparpr.-Anl.	—	—	—
Preuß. Konsols	4	—	600
Preuß. Konsols	3½	150	300
Preuß. Konsols	3	150	—
Türk 400-Fr.-L	—	32500	80 000

Nachwert-Schuldverschreibg. in Milliarden Mark

	Zins		
Anhalt Roggen	6	60	100
Bd. Ld. Kohle	5	90	—
Elektro Kohle	5	15	60
Evang. Roggen	7	58	110
Ld. Zir.-Rogg.	5	55	100
Meck.-Schwer., Roggenwert		—	—
do. do. II 1923	5	58	100
Old. Roggenw.		—	250
Preußen Kali	5	35	60
„ Roggen	5	60	85
Roggenrt.-Bk.	5	50	80
Sächs. Braunk.	5	15	60
Sächs. Roggen	5	55	110
Thür. Roggen	6	55	100
Westf. Kohle	5	110	300

Schiffahrts-Aktien

	Div		
Dtsch.-Austral	14	150	1000
Hambg. Paket	30	335	1000
Hamb.-Südam.	330	300	—
Hansa Dampf	50	170	375
Nordd. Lloyd	30	85	212
Roland	65	—	240
Ver. Elbeschiff.	150	33	110

Eisenbahn-Aktien

Schantungb.	Div	22.10.	24.10.
	—	27	70
Baltim. Ohio	—	300	1000
Canadabahn	—	420	1500

Banken

Bk elek. Werte	25	65	150
Barm. Bankv.	150	40	125
Barm. Kreditb.	100	—	—
Berg.-Märk. Ind	50	—	—
Berl. Hand.-G.	200	210	500
Berl. Hyp.-Bk.	7	—	—
Comm. u. Pr.-B.	150	36	130
Darmstädt. Bk	200	41	156
D.-Asiat. Bank	—	—	—
Deutsche Bank	300	75	270
Disc.-Komm.	250	200	500
Dresdner Bank	200	38	130
Essen. Cr.-Anst	100	30	120
Osnabr. Bank	100	10	—
Bodenkreditb.	12	9	—
Reichsbank	—	—	—

Brauereien

Berliner Kindl.	48	—	—
Engelh. Berlin	30	40	150
Patzenh. Berl.	58	55	150
Boch. Viktoria	30	—	—
Aktbr. Dortm.	60	40	100
Union Dortm.	40	18	—
Isenb. Braner.	12	—	—
Löwbr. Dortm.	10	—	—
Reichelbräu	20	—	—
Schlegelbräu	50	—	—
Schwabenbr	45	—	—
v. Tuch. Brau.	22	—	—
Wick.-Küpper	20	—	—

Industrie-Papiere

Aachen. Leder	70	—	—
Asch. Spinner.	50	9,54	—
Accumiat. Hag.	25	160	420
Adl. Portlands.	100	31	80
Ad.-Hütt.-Glas	125	16	—
Ad. Fahrr.-Ges.	180	12	35
A.-G. Anilinfbr.	300	105	300
Alexanderw.	25	21	40
Allg. Elek.-Ges.	25	55	157
Alsen Zement	200	—	—
Amme, Gies.	50	35	40
Anmend. Pap.	60	22	60
Anglo. Guano	100	200	480
Ankerwerke	50	—	—
Aunener Gas	15	100	400
Angsb. Nürnb.	25	200	500
Bachm. & Lad.	100	40	—
Bad. Anilin	300	180	460
Balcke, Masch	500	50	—
Banning Masch.	30	—	—
Barop. Walzw.	50	160	350
Basalt, A.-G.	250	150	495
Bodbg. Wolle	150	—	22
Bemberg. J. P.	60	55	180
Berg. Cari	80	—	—
Berzer. Julius	100	22	48
Berzm. Elekt.	200	105	300
Berl. Anh. Masch	100	40	128
Berl.-Burg. Eis	40	40	—
Berl. Gub. Hutf.	200	100	200
Berl. Holzkom.	833	—	—
Berl. Karlsr.-I.	250	450	1300
Berl. M. Schw.	67	80	240
Berselius	175	—	—
Bet. u. Monierb.	100	6,5	10
Bing. Nürnb. M.	150	45	120
Boch. Gußstahl	90	825	1500
Böddingh.-Rei.	100	45	100
Böhler Gebr.	80	—	—
Bäsperde Wis.	50	60	—
Braunk. Brik.	30	100	300
Braunschw. K.	75	—	—
Braunschw. J.	20	—	—
Breitenb. Port.	80	30	100
Bremen R. Oel	75	75	—
Bremer Linol.	250	50	120
Bremer Vulk.	50	—	—
Bremer Wollk.	230	—	—
Büchnerwerke	100	—	—
Buderus, Eisen	100	200	610
Busch, Opt.	500	30	20
Busch, Lüdsch.	1000	—	—
Busch, Wagg.	75	50	—
Butzke, Metall	100	—	—
Byk, Guldenw.	25	18	60
Calmon Asbest	70	16	45
Capito & Klein	50	—	—
Chem. Buckau	100	—	—
Griesheim	300	140	350
„ v. Hayden	200	34	130
„ Weiler	300	—	—
„ Ind. Gels.	500	—	—
„ Wk. Alb.	250	—	—
Chillingworth	100	15	35
Concord. Spinn	80	12	16
Cons. Schalke	33	—	—
Corona Fahrd.	60	10	50
Crölw. Papier	40	—	—
Daimi. Motor.	200	20	46
Delmenh.-Lin.	250	—	—
Dessauer Gas	50	50	120
Dtsch. Atl. Tel.	7	63	250
Dtsch.-Lux.-B.	80	—	1225
Dtsch. Kts.-Sig.	350	60	65
„ Erdöl A.G.	400	560	—
„ Gußst.-K.	100	45	70
„ Jute-Sp.	200	100	—
„ Kabelwk.	100	14	60
„ Kaliwerk	100	250	700
„ Kunstled.	24	—	—
„ Maschin.	300	40	150
„ Schachtb.	100	—	—
„ Spiegelgl.	100	80	—
„ Steinzeug	200	50	150
„ Ton, Stein	100	11	40
„ Wollwar.	250	18	80
„ Eisenbdl.	75	—	120
Dürener Metall	200	—	700
Dürkopp-Wk.	50	45	70
Düss. Eisenbd.	15	100	350
Düss. Eisenh.	65	47	100
„ Maschin.	212	28	60
Dynamit Nobel	200	65	150
Elsb. Mat. Leih	16	40	—
Elsenb. Verk.	500	75	245
Eiseug Velbert	90	—	—
Eisenmatthes	100	30	—
Elberf. Farben	300	160	530
Elberf. Kupfer	75	55	55
El. Licht u. Kr.	25	95	220
Elttewerken	50	19	15,25
Erdmannsd. Sp	100	—	—
Erfurt Schuh	25	7	12,5
Carl Ernst & Co.	75	20	25
Eschw. Bergw.	14	500	1750
Essen Steink.	80	500	2000
Faber Blei	100	—	10
Fahrtwerke	35	30	30
Fahlberg, List	100	50	—
Feldmühle	200	26	85
Felten-Guill.	1970	250	—
Flender Brücke	200	100	160
Flensb. Schiffb.	20	—	—
Flöther Masch.	80	40	100
Franz. Zucker	45	—	—
Freund Masch.	30	50	—
Friedrichshall	100	100	—
Frister Masch.	100	30	—
Gaggenau Eis.	25	25	76
Ludw. Ganz	250	12	—
Gebhard & Co.	200	30	30
Geisenk. Berg.	80	600	1600
„ Gußstahl	20	150	—
Genschow	300	—	—
Germania Zem	100	20	—
Gerresh. Glash	214	—	—
Ges. f. El. Unt.	100	56	205
Gildemeister	35	—	—
Girmes J. & Co.	200	100	—
Gladb. Textil	20	13	—
„ Wollind.	20	—	—
Gladenbeck & S	100	8	30
Glanz. Zucker	253	175	—
Glockenst.-W.	35	50	—
Goodhard Gebr	100	200	—
Goldschmidt	150	170	420
Görlitz. Wagg.	45	41	165
Gotha Waggon	30	80	—
Grltzner Masch.	150	40	—
Gruschw. Text.	140	15	50
Gutmann Masch.	200	—	—
Haberm & Guck	30	44	—
Hackethal, Dr.	100	14	45
Halle Masch.	200	30	75
Hammersen	100	35	120
Hann. Masch. E.	75	250	—
„ Waggon	30	80	300
Hansa Lloyd	50	11	33
Harb. Eis. u. Br.	150	57	170
Harb. Phönix	50	25	50
Harkort Berg	50	100	—
Harkort Brück	100	—	—
Hark. Br. St. Pr.	101	—	—
Harpener Berg	50	1000	1800
Hartmann M.	50	19	65
Heckmann C.	750	—	—
Hedwigshütte	500	60	—
Hein, Lehmann	175	23	50
Held & Franke	50	7,2	27
Hemmoor. Port	100	—	—
Hilgers Verzk	175	41	—
Hille-Werk	100	12	23
Hindr. Auffern	50	30	40
Hirsch Kupfer	300	400	809
Hirschh. Leder.	230	—	—
Höchster Farb.	300	134	410
Höesh Eisen	45	430	1325
Hoffm. Stärke	50	9	—
Hohenl. Werke	100	330	980
Horch Motore	50	35	100
Hotelbetrieb	200	—	—
Howalds Werk	50	—	—
Hubertus Br'k.	30	40	—
Humboldt Mesch.	20	300	800
Hüttw. Kayser	200	—	—
Ilse, Bergbau	100	170	700
John J. A.	100	12	—
Jüdel & Co.	300	18	60
Kahla Porzell.	200	44	—
Kali Aschersl.	150	155	420
Kalker Masch.	50	—	—
Kapler Masch.	25	12	—
Karlsr. Masch.	50	36	88
Kass. Federst.	200	—	—
Kattowitz Bg.	400	—	900
Walt. Keilner	300	8	12
Kirchner & Co.	100	30	—

Für unsere Frauen

Das dunkle Tor.

Episode aus dem Leben der Frau über Vierzig.

Sie saß vor dem Spiegel in der kleinen, vom übrigen Laden abgetrennten Koje des Friseurgeschäftes, um sich den Kopf waschen zu lassen. Der Friseur löste ihr reiches Haar, das ihr bis zu den Knien fiel und wundervolle natürliche Wellen hatte. Sie konnte es nicht hindern, daß sie sich wohlgefällig im Spiegel betrachtete; das pikante Gesichtchen mit den klugen Augen und dem fein gebogenen Näschen machte sich gar zu hübsch in der Umrahmung der gelösten braunen Wellen.

„Gnädige Frau haben wirklich noch wundervolles Haar", sagte der Friseur, indem er mit dem Kamm seine Arbeit begann. Das war doch eigentlich eine Schmeichelei! Warum empfand sie denn aber mehr Ärger als Freude darüber? Sonderbar! Den ganzen Weg nach Hause konnte sie über die Aeußerung des jungen Gehilfen nicht wegkommen. Sie klang ihr wie etwas unendlich Peinliches in den Ohren, wie etwas, das man gern gehört haben möchte, und das einem nun die ganze Laune verdirbt. Man weiß eigentlich nicht, warum, aber da auf dem Unterbewußtsein bohrt und grübelt etwas Aergerliches darauf los, wie ein geschäftiger Maulwurf. Sie ging zu ihr Zimmer und legte Hut und Jacke ab. Was war nur an der Aeußerung?

Endlich hatte sie's. Das Wörtchen „noch" machte diese so schmerzhaft. Bei ihrem Alter „noch" so schönes Haar sollte doch eigentlich heißen, daß . . .

Zum ersten Male kam es ihr zum Bewußtsein, daß ihr Kranz am Verblühen war, daß es hieß: Jüngere verlassen, aus den Reihen der Begehrten ausscheiden. Einzelne Episoden fielen ihr ein. Da neulich in der Straßenbahn, als die junge Frau aufsprang, um ihr Platz zu machen . . . sie war auch damals schon rot geworden und hatte ein gewisses Befremden innerlich verspürt. Es tat weh. Man war es noch nicht gewöhnt.

Echt fraulich nahm sie den kleinen Handspiegel vom Tisch. Eingehend studierte sie ihr Gesicht. Zug für Zug. Wahrhaftig: Da und da und da Fälchen — vorwitzige . . . kecke . . . Sie legte den Aufrichtigen lächelnd bei Seite. Es tat gar nichts mehr weh.

Ja denn, in Gottesnamen, der Berg war erstiegen, die Rosen waren im Verblühen. Es zeigten sich auch hier und da etliche graue Haare. Aber was ist's denn? Hauptsache war doch, daß man sich jung fühlte und was man zu leisten vermochte, und dann . . .

Dem Gewesenen nicht nachseufzen, dem Gebliebenen die schönsten Seiten abgewinnen. Seinen Platz nach besten Kräften ausfüllen, den unabänderlichen Kreislauf der Natur nicht kopfhängerisch ableugnen wollen — das hieß, hinter dem dunklen Tor einen Garten mit buntblühenden Astern grüßen. Dann mochte der Friseur das nächste Mal ruhig wieder sein „noch" einfließen lassen.

P. Gura-Ewald.

Wie man das Heim beleuchten soll.

Mit dem Herbst sind wir wieder in höherem Maße auf das künstliche Licht angewiesen. Da heißt es nun, in seinem Heim die beste und die praktischste Beleuchtung zu haben, denn das Licht trägt nicht nur viel zur Gemütlichkeit der Wohnung bei, sondern es ist auch für die Gesundheit unserer Augen von großer Bedeutung. Die Art der Beleuchtung ist dabei nicht so wichtig, wie man im allgemeinen annimmt, denn sowohl elektrisches wie Gaslicht, aber auch die alte Petroleumlampe spenden eine durchaus befriedigende Helligkeit, wenn sie nur richtig verwertet werden.

Die richtige Beleuchtung eines Raumes hängt von einer geschickten Verteilung des Lichtes ab, von der Verwendung direkter oder zurückgeworfener Strahlen. Direktes Licht, das von der Lichtquelle unmittelbar ausgeht, bietet eine klare, scharf umrissene Helle und ist für Arbeiten notwendig, die an einem bestimmten Ort vorgenommen werden. Das indirekte Licht wird dadurch hervorgerufen, daß die Lichtstrahlen zuerst an die Decke oder auf die Wand fallen und von dort zurückgeworfen werden, so daß Decke und Wände die eigentlichen Lichtquellen des Zimmers werden. Dies zurückgeworfene Licht ist weicher und hat unbestimmte Schatten. Ein Raum, der zugleich gemütlich und doch gut beleuchtet sein soll, muß genügend viel indirektes Licht haben, um alle Teile des Zimmers deutlich sichtbar zu machen, und dieses indirekte Licht ist durch direktes Licht zu ergänzen, das man zum Schreiben, Lesen und Handarbeiten braucht.

Jeder Beleuchtungskörper, mag er nun an der Decke oder an der Wand oder auf dem Tisch sich befinden, kann so eingerichtet werden, daß er direktes, indirektes und gemischtes Licht gibt. Sowie die Natur die schönste Beleuchtung beim Aufgang und beim Untergang der Sonne aufweist, so ist auch ein Raum dann am angenehmsten durchhellt, wenn das Licht von verschiedenen Seiten und nicht allein von oben kommt.

Die Verwendung der Beleuchtung wird zum größten Teil von dem Zweck abhängen, dem der Raum dient. In einem kleinen Zimmer kann eine durchsichtige Ampel, die an der Wand hängt, genügend direktes und indirektes Licht bieten. Im Arbeitszimmer wird man für direktes Licht sorgen müssen, das auf die Arbeitsstelle fällt, und im Eßzimmer ist eine beträchtliche Vereinigung von Licht auf dem Tisch notwendig. Da alle modernen Lichtquellen zu grell sind, so müssen sie irgendwie beschattet werden, damit das Licht nicht direkt in die Augen fällt.

Bei der Auswahl der Verkleidungen und Lampenschirme ist sehr viel mehr darauf zu achten, daß sie bei Licht angenehm und praktisch sind, und weniger darauf, daß sie bei Tage gut aussehen. Vor allem sind Fransen an den Lampenschirmen zu vermeiden, denn diese rufen nur unsichere Schatten hervor, die den Augen unangenehm sind. Der Lampenschirm soll das Licht so abtönen, daß es nur ein wenig heller ist als seine Umgebung, denn große Gegensätze von Licht und Dunkel ermüden das Auge. Aus diesem Grunde ist es auch nicht ratsam, an einem hellerleuchteten Tisch zu lesen, während der übrige Raum ganz im Dunkel liegt, denn das aufblickende Auge blickt aus dem Licht zu unvermittelt ins Dunkle. Dunkle Decken und Wände sind für die Beleuchtung stets ungeeignet, da sie zu viel Licht verschlucken und die Zurückstrahlung fast unmöglich machen.

Weibliche Polizisten.

Ein Beruf, der in Deutschland, wenigstens unter dieser Bezeichnung, noch völlig ungewohnt erscheint ist der des weiblichen Polizisten. Wohl haben wir in Deutschland auch im Polizeidienst weibliche Hilfskräfte, denen aber in der Hauptsache Fürsorgeobliegenheiten zufallen. In England und auch in Amerika kennt man den uniformierten weiblichen Polizisten schon seit längeren Jahren. Auf dem letzten internationalen Polizei-Kongreß in Wien hatte ein Vertreter des „Wiener Journals" Gelegenheit, mit dem Chefinspektor der Polizei von Neuyork, Belton, über die Aufgaben der im Dienste der Neuyorker Sicherheitsbehörden stehenden Frauen zu sprechen. „Weibliche Polizisten", sagte der Polizeigewaltige von Neuyork, „gibt es bei uns schon seit dem Jahre 1891. Sie waren ursprünglich nur zur Beaufsichtigung der weiblichen Häftlinge in den einzelnen Kommissariaten bestimmt. Bald erkannten wir jedoch die Verwendbarkeit dieser Beamtinnen auch für schwierigere Aufgaben. Gegenwärtig haben wir 110 Frauen im Dienste der Neuyorker Polizei. Ihr Mindestalter sind fünfundzwanzig Jahre. Es sind durchaus gebildete Personen, denn vor der Aufnahme müssen sie sich einer sehr strengen Prüfung unterziehen, die fast einem Examen an einer Hochschule gleicht. Unter unseren Damen sind auch viele, die sich schriftstellerisch betätigen und für Zeitungen Beiträge liefern. Die Sekretärin des Polizeichefs Enright zum Beispiel, Fräulein Mary Hamilton, ist eine bekannte Schriftstellerin.

Der Dienst unserer weiblichen Sicherheitsbeamten besteht vorwiegend darin, daß sie die Mädchen und Frauen in den Tanzlokalen und bei ähnlichen Veranstaltungen überwachen, um nötigenfalls zu ihrem Schutze einzuschreiten. Dabei sind sie in Zivil. Es gibt aber auch weibliche Polizisten, die Patrouillendienst machen. Sie tun dies in einer besonderen Uniform, die aus einer blauen Bluse und einem geraden Rock von derselben Farbe besteht.

Wir haben die besten Erfahrungen mit unseren Kolleginnen gemacht. Es werden ihnen besonders solche Aufgaben zugewiesen, bei deren Lösung ein männlicher Kriminalbeamter größere Schwierigkeiten zu überwinden hätte. Die Verbrecher schöpfen natürlich, wenn sie von einer Frau verfolgt werden, viel weniger Argwohn. So sind schon die schwierigsten Fälle von weiblichen Polizisten klargestellt worden, da sie es verstanden haben, sich an die beteiligten Personen heranzumachen und ihr Vertrauen zu gewinnen. — Ich muß da noch einmal besonders auf Fräulein Hamilton verweisen, die eine ganz ausgezeichnete und kühne Kriminalistin ist. Durch ihren Scharfsinn ist es ihr gelungen, Identifikationen durchzuführen, über die sich andere Beamte lange vergebens den Kopf zerbrochen hatten. Berühmt ist ihre Meisterleistung, durch die sie einer großen Verbrecherbande auf die Spur kam. Ein Knabe, der Sohn einer italienischen Familie, war von diesen Banditen verschleppt worden. Sie wollten von den Eltern ein Lösegeld erpressen. Es schien unmöglich, den Aufenthaltsort dieser Verbrecher ausfindig zu machen. Schließlich glückte es Fräulein Hamilton durch eine List, die Verbrecher dingfest zu machen. Sie nahm zum Schein einen Posten als Dienstmädchen an. Als Angehörige der dienenden Klasse kam sie bald in Verbindung mit jenen Kreisen, in denen die Gesuchten verkehrten, und es gelang, die ganze gefährliche Bande festzunehmen."

In England haben die Frauen während des Weltkrieges mit Erfolg Polizeidienste verrichtet. Aus Sparsamkeitsrücksichten sollten dann die Frauenpatrouillen wieder abgebaut werden. Dem haben sich aber die Frauenverbände widersetzt, und die weibliche Polizei ist denn auch nur teilweise, nicht vollständig, wie vorgesehen, abgebaut worden. Über die Aufgabe und den Ausbau der Frauenpolizei wird aus England folgendes berichtet: Gegen und für die Verwendung von Frauen zu Straßenpatrouillen ist viel geredet und geschrieben worden, aber viel wichtiger ist die Anstellung von Frauen als taugliche, beeidigte Polizisten bei Ausübung aller Pflichten gegenüber den Geschlechtsgenossinnen, damit diese während der ganzen Dauer ihrer Haft nicht mit männlichen Polizisten in Berührung kommen. Die Verwendung von Frauen in der Polizei hat nur einen Sinn, wenn folgende Obliegenheiten ihnen zukommen: 1. Die Obhut und Aufsicht über die Frauen während der Dauer ihrer polizeilichen Haft (Verhaftung, Wartung, Durchsuchung). 2. Abnahme der Zeugenaussagen von Frauen und Kindern. 3. Reisen mit weiblichen und jugendlichen Angeklagten, Geleitgebung ins Gefängnis, in die Rettungsanstalten und andere Orten der Haft. 4. Heikle Untersuchungen in Fällen wie Geheimhaltung von Geburten, Fruchtabtreibung und Todesfall oder Selbstmord aus diesem Anlaß. 5. Patrouillieren in Anlagen, Gärten, auf öffentlichen Plätzen, vor Schulhäusern, Kasernen, in Docks usw., zum Schutz der Kinder, Frauen und Mädchen. 6. Vereitelung von Selbstmordversuchen während des Aufenthalts im Spital. Zu diesen Aufgaben kommen weitere Obliegenheiten, die für weibliche und männliche Polizisten gleich sind, wie das Absuchen übelbeleumdeter Häuser.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß auch im Polizeidienst die Frau Verwendung finden kann, wenn man dabei ihre besonderen Veranlagungen zu nutzen versteht.

Frauenmarkt auf dem „Dach der Welt".

Eine englische Forschungsreisende, Miß Ella Sykes, hat in der Londoner Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über die Erfahrungen und Beobachtungen gehalten, die sie bei ihrer letzten Reise auf dem „Dach der Welt" gemacht hat. Die Dame nennt so das Plateau der Pamir-Gebirge oberhalb des großen Flusses, der Chinesisch-Turkestan begrenzt. Die Bewohner dieses „Daches der Welt", die Kelgis, kaufen noch ihre Frauen, und zwar wird auf die Körperkraft der weiblichen Ehehälfte großer Wert gelegt, denn die schwersten Arbeiten bleiben den Frauen überlassen. Da Frauen in diesem Lande sehr selten sind, so werden sehr hohe Preise für sie gefordert, und auf den Heiratsmärkten, zu denen die Väter ihre Töchter führen, gibt es sehr viel mehr Käufer als Ware. Je stärker und je arbeitstüchtiger eine Frau ist, desto größer ist ihr Wert, desto höher sind die Preise, die die Bewerber dem Vater bieten, und mit denen sie sich gegenseitig übersteigern.

Auch sonst haben die Kelgis merkwürdige Sitten. Während die Frauen den Haushalt besorgen und alle Arbeit machen, vertreiben sich die Männer hauptsächlich ihre Zeit mit dem sogenannten „Ziegenspiel"; dies ist eine Art Fußball, der vom Pferde aus gespielt wird und bei dem als Ball die aufgeblasene Haut einer kopflosen Ziege dient.

Ein anderer Zeitvertreib sind die Hochzeits- und Leichenfeste, die mit großem Gepränge und möglichst lange gefeiert werden. Wenn ein Kelgi stirbt, so hinterläßt er seinen Verwandten kein Geld, sondern gibt den Befehl, daß alle seine Habe für die Begräbnisfeier verwendet wird. Daher feiert man bei dem Tode von reichen Leuten manchmal mehrere Wochen.

Für den Inhalt dieser Beilage verantwortlich:
Dr. Maria Meyer-Barmen.

Kastell Janicsary.

19] Roman von **Walter Angel.**

(Nachdruck verboten.)

Der Baron, der ihrem Blick gefolgt war, sagte: „Man muß eben schneller sein als das Wetter. — Pista soll mir den alten Mantel auf den Sattel schnallen."

Die Papini ließ Arpad anschirren, der das beste Pferd im Stalle war. Sie gab dem Roß ein paar Stücke Zucker und klopfte ihm den Hals: „Sei brav, Arpad."

Mit den Worten: „Kann sein, daß ich erst morgen zurückkomme", sprengte Janicsary davon.

*

Zwischen Reiter und Gewitter hub nun ein Wetteilen an. Gepeitscht und gespornt flog Arpad dahin. Doch innerhalb kurzer Zeit wurde es ganz dunkel, und auch das letzte Stückchen Blau, das Ziel Janicsarys, verzog sich . . . schon zuckten im Rücken die ersten Blitze, schon klatschten die ersten Tropfen, brauste in jähen Stößen der Sturm heran, über die Saaten heulend, in den Pappeln rauschend, haushohe Staubwolken vor sich herwirbelnd. Arpad flog. Aber das Unwetter blieb Sieger: es holte die Fliehenden ein. Nun brannten die Blitze um Pferd und Reiter nieder, Donnerschlag krachte auf Donnerschlag, aus den Wolken strömte in Bächen der Regen und verwandelte die ungeschotterte Straße in Schlammgrund. Janicsarys im Nu vollgesogener Mantel wie der aufgeweichte Boden erschwerten maßlos das Vorwärtskommen. Arpad keuchte immer schwerer, war erschöpft und irritiert, bald am Rand seiner Kraft und drohte zusammenzubrechen. Janicsary mußte es für geboten halten, sich nach einer Zuflucht umzusehen.

Als solche bot sich ein größeres Gehöft dar, das rechter Hand, von einigen Akazienbäumen umgeben, in Kukuruzfeldern lag. Der Besitzer des Anwesens, ein walachischer Bauer, ein älterer, langhaariger Mann, der den Baron kannte, wie dieser jenen, nahm den Gast freundlich auf, ließ das Pferd in den Stall führen, breitete selbst Janicsarys Mantel neben dem Feuer zum Trocknen aus und bot Speck und Schafkäse an. Janicsary indes lehnte ab und blieb, eine Zigarette rauchend, in der Haustür stehen, mit Ungeduld das Nachlassen des Gewitters abwartend. Wie er so stand und mit gefurchter Stirn zum Himmel hinaufgrollte, näherte sich ihm ein junges Mädchen, schwarzäugig, mit langen Wimpern und schwarzhaarig, eine der Töchter des Walachen, und griff mit einer liebenswürdig zutraulichen Bewegung nach seiner herabhängenden Rechten, die sie, die innere Fläche nach oben, an ihr Gesicht führte.

„Was soll das?" fragte Janicsary, mit der Linken in plötzlicher Weichheit dem schönen Kind über den glatten, glänzenden Scheitel streichend.

„Darf ich dem hochgeborenen Herrn Baron weissagen?" fragte sie, den Blick aufmerksam herabgesenkt auf die Handlinien.

Janicsary zauderte. Dann befreite er, doch nicht unsanft, seine Hand. „Laß! Was kommen soll, kommt, man braucht's nicht vorher zu wissen."

Mittlerweile waren die Blitze seltener geworden, das Rollen des Donners klang bereits ferner, und der Regenguß war in ein sanfteres Rieseln übergegangen. Janicsary verlangte wieder nach seinem Pferd.

„Belieben der gnädige Herr Baron wenigstens einen Mantel von mir zu nehmen", bat der Walache, „der von Euer Gnaden trieft ja noch und ist sobald nicht zu benutzen."

„Gut — ich danke dir." Er schlüpfte in den langen Schafpelz, den der Bauer bereit hielt. Wie es bei Regenwetter üblich, war das gelbliche Fell nach außen gekehrt. „Ich bring ihn dir morgen zurück." Und da er wußte, daß er den Walachen mit einem Geldgeschenk beleidigen würde, reichte er dem jungen Mädchen einen silbernen Zwanziger hin: „Da, für deine Halskette."

*

Als er gegen Abend die Stadt erreichte, fiel nur noch ein leichter Sommerregen.

Nachdem Janicsary sein Pferd in der „Krone" eingestellt hatte, eilte er in die Zoliangasse. Ein Lebzelter, der gerade seinen Laden schloß, wies ihm das gesuchte Haus. Und ein kleines Mädchen, das er im Flur antraf, führte ihn zur Rasgayschen Wohnung.

Die Küche war leer. Hinter den Milchscheiben einer Glastür sah er matten Lichtschimmer. Er klopfte kurz an und trat mit dem Herein ins Zimmer.

Auf dem Mitteltisch brannte eine grün beschirmte Petroleumlampe, die ihre Helligkeit nur auf einen kleinen Umkreis verstreute.

Mit einem Aufschrei des Schreckens fuhr die Gräfin in die Höhe. „Wer sind Sie? — Was wollen Sie hier?" rief sie dem Fremden an der Schwelle zu, dessen heller, struppiger Mantel unheimlich aus dem Schatten leuchtete.

Da erkannte Vilma die regungslose Erscheinung: „Janicsary!"

„Verzeihen Sie . . ." Gemessenen Schrittes näherte sich der Baron. „Ich komme um Ihre Antwort, Komteß Vilma. Vor dem verabredeten Termin, ich weiß — aber die Ungewißheit . . . es war unerträglich . . ."

In der Stube war es totenstill.

Vilma schaute empor zu Janicsary und sagte: „Ja" — ihre Hand fest in die seine legend.

Durch seinen mächtigen Körper flog ein Zittern. Aber dann riß er sich zusammen, seine Bewegungen meisternd, und beugte das Haupt wie ein Diener, der eine Gnade empfängt.

*

Eine altertümliche bischöfliche Kalesche, blau lackiert und blau ausgeschlagen, rollte gemächlich über die Landstraße. Im Fond saßen die Gräfinnen Rasgay. Sie hatten ihre Sonnenschirme aufgespannt, die Komtesse naschte Bonbons, und beide schwiegen. Über Vilmas Gesicht lag Helligkeit, und ihre Augen waren frei von jener Langeweile und Gleichgültigkeit, die sie für gewöhnlich zu spiegeln pflegten. Die Züge der Mutter hingegen waren nachdenklich verschattet.

Sie mochten schon länger als eine halbe Stunde so stumm nebeneinander gesessen haben, als die Gräfin zu sprechen begann. „Mir will die Sache nicht aus dem Kopf. Du hättest dich nicht so nachgiebig zeigen sollen."

Vilma tat einen Seufzer des Überdrusses. „Ach, laß doch diese Margherita Papini endlich in Ruhe, Mama. Ich glaube, darüber hätte doch allein ich mir Gedanken zu machen — und ich mach mir keine", fügte sie in leichtem Ton hinzu.

„Weil du unreif und unerfahren bist! Du hast keine blasse Vorstellung davon, was du auf dich nimmst, zu welchen Verdrießlichkeiten und Mißhelligkeiten das führen kann! Die junge Gattin soll mit der gewesenen Geliebten des Mannes, die auf seinem Gut, ich weiß nicht wieviel Jahre schon, die Herrin gespielt hat, zusammenleben! . . . Bist du dessen sicher, daß sorten du die Herrin sein wirst?"

„Ja, dessen bin ich sicher", erwiderte Vilma mit halber Stimme, doch sehr überzeugt. „Warum sollen meine Beziehungen zu Sandor damit beginnen, daß ich ihn in eine peinliche und schwierige Lage bringe? . . . Mein Gott, welche Macht soll denn diese Frau noch über ihn haben, der er so leicht entglitten ist! Übrigens wissen wir noch gar nicht, wie die Papini sich zu seinem Vorschlag stellt."

Worauf es eine Zeitlang zwischen den beiden still blieb. Bis die Gräfin fragte: „Er kommt uns entgegen, nicht wahr?"

„Er hat es versprochen."

Therese Rasgay bog sich zu einem Wegeräumer hinaus, der am Straßenrand arbeitete: „Ist es noch weit zur Janicsaryschen Herrschaft?"

„Nein, die beginnt schon dort, wo der Bach läuft", antwortete der Befragte. „Sehen die hochwohlgeborenen Damen den Reiter unter den fünf Pappeln? Das ist der Herr Baron selbst."

„Schneller!" rief die Komtesse dem Kutscher zu. Als der Wagen nur noch ein paar hundert Schritte von der Baumgruppe entfernt war, setzte sich Janicsary in Galopp und sprengte ihnen entgegen. „Ich grüße euch auf meinem Boden!" rief er, den Hut schwenkend. Er überreichte Vilma wie der Gräfin je einen großen Kornblumenstrauß. Dann ging die Fahrt weiter. Janicsary ritt neben dem linken Wagenschlag, an der Seite Vilmas. Gesprächiger und aufgeräumter war er als sonst; er nannte Vilma die Dörfer, durch sie kamen, wußte ihr von einzelnen der Bewohner, denen sie begegneten Geschichten zu erzählen; er bezeichnete ihr die Bergspitzen in der Ferne, gab Erklärungen über die Grenzen seiner Liegenschaft.

Plötzlich fiel ihm die Gräfin ins Wort: „Sagen Sie, Janicsary, zu welchem Ergebnis hat Ihre Aussprache mit der Papini geführt?"

„Zu einem günstigen . . .", erwiderte Janicsary, sichtlich unangenehm berührt.

„Günstig? Wie verstehen Sie das?" bohrte die Gräfin weiter, Vilmas Zeichen nicht berücksichtigend.

„Ich verstehe darunter, was mir eben günstig erscheint — daß Margherita im Hause bleibt", fertigte er die Gräfin ab.

„Was ist das für ein Dach, lieber Sandor, das man da zwischen den Bäumen schimmern sieht?", frogte die Komtesse schnell, um Janicsary die bissige Frage der Mutter vergessen zu lassen.

Es sei ein altes, längst nicht mehr bewohntes Forsthaus, halb verfallen. „Ich hab schon heute morgen mir gedacht, es ließe sich allenfalls so weit wieder instand setzen, daß es bei Ritten in die hiesige Umgebung als Ruhestation dienen könnte."

„Das wolltest du tun? Es wäre reizend von dir. Es liegt so hübsch am Abhang des Hügels, man muß einen wundervollen Ausblick von dort haben."

„Na, wenn's dir Freude macht, soll's geschehen. Wir wollen es „Vilmaruhe" nennen."

„Ah, Wein mitten in den Feldern!" rief Vilma, nach rechts deutend. „Wie sonderbar . . ."

„Walachische Sitte, mein Kind", belehrte sie Janicsary. „Die Walachen setzen ihre Weingärten gern mitten in die Ebene. In der Gegend, aus der du stammst, gibt's freilich wenig Walachen. Das Dorf dort ist ein rein walachisches. Tabak, Wein, Kukuruz, siehst du — für was anderes sind die schwer zu gewinnen."

Erst jetzt fiel es Vilma, die den Blick über die Fluren schweifen ließ, auf: nur im Umkreis der Ansiedlungen stand der Boden bebaut.

„Und das Dorf links, mit dem Kirchturm und dem Kastell — das ist Erdös", sagte Janicsary.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage Frankreichs und die Ruhrliquidation.

Die französische Wirtschaft sieht sich zurzeit vor außerordentlich schwere Probleme gestellt. Zunächst hegt sie Besorgnisse, ob ihre augenblickliche gute Konjunktur noch länger anhält. Namhafte französische Wirtschaftspolitiker sind der Ansicht, daß diese in der Hauptsache auf die direkten und indirekten Wirkungen des Ausfalls der Ruhrproduktion zurückzuführen sei; man befürchtet, daß in Zukunft ein großer Teil der Aufträge, die in den letzten Monaten nach Frankreich gingen, wieder nach Deutschland gelegt werde. Eine weitere Sorge entsteht aus der Tatsache, daß der französische Bergbau seinen Ausbau nicht in dem eigentlich möglichen Maße vorgenommen hat, so daß Frankreichs Industrie immer noch sehr auf die deutsche Reparationskohle angewiesen ist. Nun muß diese nach dem Versailler Diktat Deutschland zum jeweiligen Inlandspreis gutgeschrieben werden. Dieser lag bis spät in das Jahr 1922 stets unter Weltmarktpreis, so daß die französische Industrie außerordentlich billige Brennstoffe bekam. Dieser Vorteil wird jetzt in Wegfall kommen, da die deutsche Kohle außerordentlich teuer geworden ist. Die Lösung dieses an sich schwierigen Problems wollen die Franzosen anscheinend sich dadurch erleichtern, daß sie die Lieferung der Reparationskohle umsonst verlangen. Ferner ist zu erwähnen die Sorge um die Rückwirkungen auf die französische Industrie, die aus dem Verkauf der im besetzten Gebiet beschlagnahmten Produkte entstehen können. Hier ist ein Ausweg anscheinend noch nicht gefunden.

Die größten Besorgnisse empfinden jedoch die Franzosen aus der Tatsache, daß die französische Industrie stärker auf die deutsche als umgekehrt angewiesen ist. Im letzten Friedensjahr gingen von Deutschland nach dem jetzt unter französischem Einfluß stehenden Gebiete insgesamt 7,8 Millionen Tonnen Koks, während von dort 6,6 Millionen Tonnen Erz zu uns zurückgingen. Aus diesen beiden Ziffern läßt sich schließen, daß Frankreich an dem Fortbestand der wirtschaftlichen Beziehungen größeres Interesse hat, als wir, da wir unser Erz aus anderen als den französischen Ländern beziehen können, während Frankreich auf die Dauer ohne deutschen Koks nicht auskommt. Die Franzosen scheinen die „Lösung" dieser Frage durch mehrere Methoden gleichzeitig verfolgen zu wollen, dergestalt, daß sie einige Zechen in eigener Regie betreiben, daß sie bestimmten deutschen Konzernen zwangsweise Lieferung von Brennstoffen auferlegen, daß sie deutsche Hüttenwerke zum Bezug von französischem Erz zwingen usw. Ein schwerer zu lösendes Problem ergibt sich für Frankreich dadurch, daß es zwangsweise die deutsche Ausfuhr und damit die deutsche Wirtschaft stärken muß, falls es Reparationsleistungen erhalten will. Vor allem kommt hier in Betracht die Beseitigung aller bisher gegen die deutsche Ausfuhr errichteten Schutzzölle. Anscheinend stehen in Frankreich die Bewohner der zerstörten Gebiete und große Teile der Arbeiterschaft einem solchen Vorgehen durchaus sympathisch gegenüber. Im Zusammenhang hiermit steht die Frage der Fortführung der deutschen Sachleistungen auf Reparationskonto. Namhafte französische Gewerbetreibende sind — abgesehen von den Brennstofflieferungen — aus egoistischen Gründen schärfste Gegner dieser Methode. Andere Kreise dagegen — namentlich die zerstörten Gebiete und die verbrauchende Industrie — wollen gerade möglichste Steigerung der Sachlieferungen, um dadurch das Monopol gewisser französischer Industriekreise durchbrechen und endlich einmal den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Gang bringen zu können.

Wie alle diese Fragen gelöst werden, kann man jetzt nicht übersehen. Leider hat es jedoch den Anschein, als ob auch jetzt wieder eine Lösung nicht auf Grund wirtschaftlicher Erwägungen, sondern nach rein machtpolitischer Einstellung erfolgen sollte.

Das ehemalige Deutsch-Südwest-Afrika ein sterbendes Land.

Ein Jahr der Naturkatastrophen. — Tatenlosigkeit der englischen Kolonialverwaltung.

Wie von deutschen Ansiedlern aus Afrika geschrieben wird, ist, wenn nicht bald eine Aenderung in der Politik der englischen Verwaltung einsetzt, das ehemalige Deutsch-Südwest-Afrika dank der englischen Mißwirtschaft dem Untergange geweiht. Die im Aufblühen begriffene junge deutsche Kolonie ist seit der englischen Besitznahme von Jahr zu Jahr kulturell mehr heruntergekommen. Beschleunigt haben dieses langsame Hinsterben die Naturereignisse des letzten Jahres, zu deren Bekämpfung von englischer Seite aus rein gar nichts geschehen ist.

Das Jahr 1921-22 war ein außerordentlich schlechtes Regenjahr; als nun im Dezember 1922, Januar und Februar 1923 immer noch kein Regen kam, fielen die Rinder wie die Fliegen. Das ganze Land war kahl wie eine Tischplatte! Eine deutsche Verwaltung hätte sicher Mittel und Wege gefunden, um der Not zu steuern. Was tat dagegen die englische? Sie bot den Farmern gegen hohe, fast unbezahlbare Pacht unerschlossenes Oedland, auf dem sich kein Tropfen Wasser befand, zur Viehweide an. Vielleicht dachte sie, daß die Farmer auf diese Weise ohne jegliche Vergütung auf rohem Regierungsland Brunnen schaffen würden. Dann kam der Regen! Tagelang ohne Unterbrechung! Die Flüsse donnerten und brausten, und das ausgemergelte Vieh legte sich kraftlos hin und starb in den ungeheueren Regenfluten. Ganze Orte und Farmen riß das Wildwasser fort. Die Besitzer stehen heute tatsächlich vor dem leeren Nichts. Dazu ist dann noch das Land von einer entsetzlichen Heuschreckenplage heimgesucht worden. Man hat Schwärme beobachtet von mindestens 100 Kilometer Breite und unabsehbarer Länge. Wie Gewitterwolken zogen sie über das Land, fielen auf alles Grüne und ließen nur kahle Felder zurück. Die so sehr gefürchtete Trockenheit des kommenden Winters steht vor der Tür, Futtermittel sind nicht vorhanden, das Land ist eine Wüstenei. Aber die vielgepriesene englische Kolonialverwaltung rührt keinen Finger, um den deutschen Ansiedlern zu helfen.

Afrika den Afrikanern.

Eine Gewerkschaftsbewegung unter den Negern. — Bewaffnete Eingeborene. — Afrika den Afrikanern. — Der Präsident Afrikas.

Die jüngsten Berichte aus Südafrika lauten übereinstimmend dahin, daß unter den Eingeborenen eine Gewerkschaftsbewegung im Gange ist, die für die Weißen beginnt bedrohlich zu werden. Die Neger haben sich eine „industrieal and commercial Workers Union of Afrika (Vereinigung der industriellen und kaufmännischen Arbeiter Afrikas) geschaffen, deren Hauptsitz in Kapstadt ist. Diese Vereinigung erstrebt höhere Löhne, Unterstützung in Krankheits- und Todesfällen und Hebung der Eingeborenenschulen. Täglich nimmt die Gewerkschaft an Mitgliederzahl zu und damit auch an Kapitalkraft; denn jeder Neger muß sich verpflichten, monatlich zwei Schilling in die Kasse der J. C. U. zu zahlen.

Diese Bewegung sieht an und für sich sehr harmlos aus. Blickt man jedoch hinter die Kulissen der Gewerkschaft, so sieht man, daß sie nur ein Deckmantel für jene afrikanische Bewegung ist, die die Losung „Afrika den Afrikanern" ausgegeben hat. Welchen Umfang bereits diese Kampforganisation der Neger gegen die Weißen angenommen hat, erhellt daraus, daß sich in letzter Zeit in Windhuk, im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika, häufig bewaffnete Eingeborenenscharen gezeigt haben. Sie fragen nicht nach den Erlaubnisscheinen für Gewehre, drohen offen mit dem Aufstand und erklären den Weißen, sie hätten die längste Zeit in ihren Häusern gewohnt.

Selbst aus Amerika haben sich Schwarze eingefunden und verkünden den Anbruch einer neuen Zeit. Jetzt endlich, heißt es, würden die Afrikaner zu Menschen werden. Die amerikanischen Apostel stellen eine neue Kirche in Aussicht, die von den Eingeborenen geleitet werden soll. Sie predigen einen neuen Gott, sie halten große Versammlungen ab und weihen nachts die Gräber der Verstorbenen im Namen Garveys, des künftigen Präsidenten von Afrika. Die englischen Behörden stehen diesem Treiben vollkommen machtlos gegenüber. (b.)

Wo die Kohle verteuert wird

Die Kosten der behördlichen Bewirtschaftung der Kohle stehen mit dem Bestreben, die Kohlenpreise tunlichst niedrig zu halten und dadurch mäßigend auf das allgemeine Preisniveau einzuwirken, in unlösbarem Widerspruch. Die Erfassung der Kohle liegt elf dem Reichskohlenkommissar nachgeordneten amtlichen Stellen ob. Im Reichskohlenverband, der für die Ausführung der Beschlüsse des Reichskohlenrats Sorge zu tragen hat, sind elf Syndikate zusammengefaßt, für die die Richtlinien und Bedingungen des Reichskohlenrates, eines sechzigköpfigen Gremiums, in dem alle an der Kohlenwirtschaft beteiligten Kreise, Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Verbraucher, Händler, Sachverständige usw., vertreten sind, den Betätigungskreis bestimmen. Dazu kommen 26 Landeskohlenstellen mit gleichfalls weitgehenden Befugnissen und gegen 1500 Orts-, Bezirks- und Kreiskohlenstellen. Es liegt auf der Hand, daß bei einer solchen Fülle behördlicher Institutionen die vorkommenden Arbeiten und Obliegenheiten nicht einmal, sondern oft zwei- und dreimal geleistet werden. Vereinfachungen und Zusammenfassungen sind hier gewiß ohne Schädigung der Sache möglich; angesichts des unbedingt zu erreichenden Zieles, den Preis der heimischen Kohle unter dem Weltmarktpreis zu halten, werden sie zu zwingender Forderung.

Moskau sucht verschleppte Kirchenschätze.

Die Räteregierung hat sich an das Ministerium des Auswärtigen mit dem Ersuchen gewendet, Hilfe zur Auffindung und Rückerlangung einiger bedeutender russischer Kirchenschätze zu leisten, die während des Rückzuges der Judenitsch-Armee aus Gatschina von dem Priester Bogoslawenski nach Estland verschleppt worden seien. Dieser Priester hätte die Kirchenschätze in Reval verborgen. Es handelt sich um eine mit Gold und Edelsteinen gezierte Ikone der Muttergottes, weiter die rechte Hand Johannes des Täufers und ein Stück vom Kreuze Christi. Die beiden letzteren Reliquien befanden sich in Kassetten aus reinem Gold, die mit Diamanten und anderen Edelsteinen besetzt waren. Der Wert der Gegenstände sei geradezu unschätzbar. Die Blätter erklären, es bestehe zwischen Estland und Rußland kein Vertrag wegen Aufsuchung und Auslieferung von Verbrechern, weshalb die estländische Regierung in dieser Angelegenheit nicht vorgehen könne.

Die Freuden des Lebens.

Von
Artur Brausewetter.

Freuden des Lebens? Wo in aller Welt gibt es denn heute noch Freuden?

Einmal da konnten wir sie. Aber jetzt in diesen immer schwerer lastenden Zeiten? Man lebt — aber wird seines Lebens nicht froh. Man arbeitet — aber weiß nicht, wozu?

Aber was folgt daraus?

Daß man um so mehr die Pflicht hat, die Freuden, die das Leben heute uns bietet, nicht ungenützt vorübergehen zu lassen.

Früher war das einfach, heute ist das schwer. Früher war die Freude etwas Gegebenes, heute ist sie etwas Errungenes. Das ist wohl der ganze Unterschied. Früher war die Freude eine Gabe. Heute ist sie eine Aufgabe.

Aber die Freude ist ein Recht des Menschen, ein verbrieftes und unveräußerliches.

Und dies Recht läßt er sich nicht nehmen, mögen die Zeiten auch noch so schwer, die Verhältnisse noch so drückend sein.

Mitten aus fröhlichem Reigen und Tanz wurden die von dem französischen Revolutionstribunal Verurteilten zur Guillotine geführt, während die anderen, als wäre nichts geschehen, das anmutige Spiel fortsetzten — und wußten doch, daß die Reihe morgen an sie kommen würde.

Und wenn heute inmitten der bittersten Teuerung, der schwersten Sorgen der Freudendrang so gebieterisch sich äußert, daß er sich in allerlei Lust und Vergnügungen über das ganze Leid dieser Tage skrupellos hinwegsetzt, so beweist das nur, wie eingeboren und naturnotwendig der Mensch sein Recht auf Freude in sich trägt.

Ohne Freude können wir ebensowenig gedeihen wie die Pflanze ohne Sonnenschein. So ist Freude nichts anderes als Selbsterhaltungspflicht. „Ich kämpfe grundsätzlich in mir gegen jede düstere Ansicht der Zukunft, wenn ich ihrer auch nicht immer Herr werde", schreibt der junge Bismarck an seine Braut, „ich bemühe mich, zu hoffen, unter Umständen das Beste."

Und der alte Goethe meint aus der Erfahrung eines reichen Lebens heraus im Jahre 1827 an Rauch: „Es scheint, daß die menschliche Natur eine völlige Resignation nicht allzu lange ertragen kann. Die Hoffnung muß wieder eintreten, und dann kommt auch sogleich die Tätigkeit wieder, durch die, wenn man es genau besieht, die Hoffnung in jedem Augenblick realisiert wird." Es gibt noch genug der Freuden — — selbst heute.

Tätig sein ist Freude.
Ausruhen ist Freude.
Im Hause blüht die Freude.
Wer einen Menschen zueigen hat, hat Freude.
In seinen Kindern soll man nicht die Sorgen, sondern die Freuden des Lebens sehen und genießen.
Wer die Natur liebt, hat Freude.
Sich von der lieben Sonne bescheinen lassen, ist Freude.
Eine Fußwanderung durch lachende Triften und rauschende Wälder ist Freude.
Ein gutes Buch lesen, ist Freude.
Seine Erkenntnis erweitern, ist Freude.
Einen rechten Sonntag feiern, ist Freude.

Und dann sagt man, es gäbe heute keine Freuden mehr. Es gibt noch sehr viel mehrere, als sie hier angeführt sind. Man muß sie nur wollen, suchen und liebend hinnehmen. (ms.)

Bei Max Liebermann.

Im Wannsee-Heim des Malers.
Von **Fritz Ebers.**

Wenn auch die alten Kastanien der Großen Seestraße in Wannsee ihre Häupter schüttelten und in allzu großer Verwunderung viele ihrer runden, gelbgrünen Früchte verloren, aus denen, auf die Straße schlagend, rotbraune, weißscheckige Kugeln sprangen, ich bin doch eines Tages zu Max Liebermann hinausgezogen. Nicht aus Neugier. Denn Künstler so großen Formates sind kein Panoptikum-Inventar. Sondern aus jenem Drang heraus, der immer zu Vergleichen zwischen dem Menschen und seinem Werke zwingt.

So oft ich bisher diesem Wunsche nachgab, so oft fiel das Resultat zu Ungunsten jener Menschen aus, die für mein Empfinden große Kunstwerke geschaffen hatten. Ich denke da an den etwas bombastischen Strindberg, an den geschwätzigen Karl Hauptmann, an den posierenden Herbert Eulenberg und den allzu bissigen Paul Ernst. Ich habe mir bisher regelmäßig meine große, ideale Vorstellung von den Schaffenden echter Kunst durch eine nähere Bekanntschaft zerstört.

Wie seltsam anders war der Eindruck, den ich von Max Liebermanns Persönlichkeit empfing und der in einer langstündigen Unterhaltung nicht getrübt wurde. Seltene Einfachheit und Natürlichkeit. Nichts Gehässiges, wie Adolf von Menzel, dabei doch witzig, alles mit ehrlichem Sinn geschaut. Es ist verwunderlich, wie sich hier Werk und Meister mit einander decken. Aus seinen scharfen, neugierigen und offen blickenden Augen schaut das ganze Glücklichsein des echten Künstlers. Ich habe immer geglaubt, daß ein Künstler, der so durchfurchte Gesichter, die von Sorgen und Mühen eines schweren Lebens triefen, in seinen Pinsel fassen konnte, all diese Schicksale, die er gesehen, selbst in sich erlebt hätte, also darum auch nicht glücklich sein könnte. Denn wer nur schildert, ohne innerlich beteiligt zu sein, ist kein produktiver Künstler. Produktion ist ja eine Tat, die in letzter Linie mit der Reflexion nichts mehr zu tun hat. An Max Liebermanns Augen ist klar zu beweisen, daß der Künstler Liebermann den Schmerz wohl tief, aber nur aktiv, produktiv empfunden hat, während ja nur der passive Schmerz wirklich niederdrückt, wenn nicht gar verzehrt. Liebermann würde der Schmerz in Lust und Not, wie er beispielsweise in den Gesichtern auf seinem Bild „Altmännerhaus in Amsterdam" spukt, dadurch zu einer Quelle reinsten Genusses, indem er durch ihn und in ihm gestaltete und schuf.

So schlicht und einfach, wie sein Menschentum liegt auch sein Werk vor uns: „das Höchste, aber auch das Schwerste in der Kunst", sagte er, „sei die Schlichtheit und Einfachheit." Darin hat er unbedingt recht, denn das ganz Natürliche ist in Kunst und Leben das ganz Große. Aber zur reinen Natur vorzudringen, ist Sache höchster Erkenntnis, reinste und letzte Empfindung. Darum wird der Naturalismus — natürlich in Persönliches und Erlebtes umgewertet — immer die edelste Ausdrucksform aller Kunst bleiben.

Das Haus, das sich Max Liebermann draußen am Wannsee erbaute, trägt den Stempel seiner Gefühlswelt, die ihm die ersten großen Eindrücke der alt-niederländischen Kunst vermittelte. Von der Straße her schon sieht man auf das luftige Landhäuschen, auf den Garten am Wannsee und dessen weiche Wogen. Wenn auf ihm ein paar helle Segelboote ihre Wege ziehen, denkt man an manches seiner holländischen Gemälde.

Schon von der Wand der Diele herab grüßen eine Anzahl Menzelscher Handzeichnungen, die sich in den anderen Räumen mitsamt der Aquarelle aus des Altmeisters Menzel Pinsel und Feder auf 48 beziffern. Zwischen ihnen hängt ein riesiges Bild Manets und ein wunderlicher Cézanne. Dieser eine leuchtende Paraphrase über den Ton: grün. Der Kottbuser Karl Blechen taucht im Speisezimmer auf. Liebermann meinte von ihm, Adolf von Menzel wäre ohne ihn nicht denkbar, und die künstlerische Bedeutung Blechens läge vielleicht weit über der Menzels. Auch sonst hängen hier alte Bekannte, die man oft reproduziert findet: „so Aquarelle von Krüger, Karl Begas und ein seiner Rembrandt: „Abraham mit den drei Engeln."

Wie eine Mutter über ihr Kind, so streicheln Liebermanns Augen über diesen bunten Wandschmuck seines Hauses entlang. Alle Liebe, der dieses Malerherz fähig ist, hängt an den Bildern. Der Mensch Liebermann steht mit seinen siebzig Jahren mit der Elastizität eines Dreißigers zwischen diesen Schätzen und hütet und hegt und schafft ruhelos weiter.

Es ist schade, daß Menschen von seiner Bedeutung nicht ihre Erinnerungen niederschreiben. Von Fontane, Oskar Blumenthal, Eduard Grisebach, von Gerh. Hauptmann und was weiß ich, von wem alles wüßte! diese wundersame, ausdrucksvolle Hand des Künstlers zu erzählen. Die Briefe Goyas sind bisher das Schönste, das eine Malerseele schuf, die Erinnerungen Liebermanns könnten vielleicht ein würdiges Seitenstück zu ihnen werden.

Regenwolken marschierten in Sturmkolonnen über dem Wannsee auf, als ich den Meister verließ. Ich merkte die Tropfen nicht, die mir auf den unbehuteten Kopf schlugen. Solche Stunden werden zu Erlebnissen. (b.)

Oratorien-Chor.

Jephta, Oratorium von Georg Friedr. Händel.

Händels Jephta wurde im allgemeinen wenig aufgeführt, obwohl das Werk zu den größten Oratorien des Meisters gehört. Zum Teil lag es daran, daß es mit manchen Bestandteilen belastet war, die das innere Geschehen verdunkelten und die Handlung verwirrten. Den eigentlichen Kern bloßzulegen und das Oratorium zu einem folgerichtigen Musikdrama zurechtzurücken, unternahm deshalb vor nicht langen Jahren der auch in weitesten Kreisen als vortrefflicher Händelforscher bekanntgewordene Musikgelehrte Hermann Stephani. Indem er die alten Gedankengänge der Handlung beibehielt und die Hauptfäden fester miteinander verband, auch fehlende Teile durch andere Musik Händels gleichen Gepräges ersetzte, arbeitete er ein straff zusammengefügtes Ganzes heraus, das auch den Anforderungen unserer anspruchsvollen Tage als Tondrama genügen kann.

Der Vorwurf zu der äußerlich einfachen, innerlich aber bewegten Handlung stammt aus dem Buch der Richter. Jephta, der bisher Verbannte, wird vom Volk dazu erkoren, die Israeliten vom Joch der Ammoniter zu befreien. Das Volk selbst gelobt, abzustehen vom Götzendienst und Jehovah allein anzubeten, und Jephta, in der höchsten Begeisterung, daß er das Retterwerkzeug Gottes sein solle, verspricht feierlich, dem Allmächtigen als Opfer das darzureichen, was ihm, dem zurückkehrenden Sieger, zuerst in der Heimat entgegenkomme. Den Siegreichen begrüßt als erste seine einzige Tochter, Iphis. Jäh stürzt er vom Siegesjubel in tiefstes Leid. Getreu seinem Gelübde will er Iphis opfern. Allen Bitten trotzend und sein eigenes Herz niederkämpfend, das einen Ausweg sucht, verharrt er bei seinem gelobten Vorsatz; die Tochter selbst ist bereit zum Opfertod, doch der große Gott ist nicht grausam wie Moloch. Durch einen Engel verkündet er, nicht nach dem Blut der Tochter dürste ihn, vielmehr solle sie ihm ihr Herz in Demut weihen und ein Leben der Treue und des Glaubens führen. Gott ist die Liebe, und ihn preist jubelnd das von allen Angsten befreite Volk.

Diese Handlung hat Händel mit einem Glanz und einer Pracht umgeben und wieder mit einer Innigkeit erfüllt, die zum Besten gehören, was er geschaffen hat. Äußere Leidenschaften und innerste Herzensregungen drücken sich in Tönen von Wucht und Schönheit aus, und Wandlungen vom Siegesjubel zur tiefsten Niedergeschlagenheit und wieder zu verzückter Gottesverehrung finden musikalisch fortreißenden und bewunderungswürdigen Ausdruck. Erschütternd aber wirkt diese in der Harmonie so klare, im Aufbau so großartige, in den inneren Werten so feine und köstliche Musik, wenn man bedenkt, daß den greisen Händel von fünfundsechzig Jahren während der Schöpferarbeit an diesem Oratorium immer stärker tückische Erblindung anfiel.

Die Aufführung des Werkes stellt große Anforderungen an die Mitwirkenden. Der Oratorienchor Barmen-Elberfeld hatte großen Fleiß angewandt, um die Schwierigkeiten zu bewältigen. Unter der nicht rastenden Leitung von Hermann Inderau gelang es ihm daher, die groß angelegten Chöre in einer Weise tonfest, bestimmt und wirksam zu singen, die seinem Streben alle Ehre machte. Unterstützung fand er dabei vom Orchester der vereinigten Stadttheater, das außerdem in verschiedenen Zwischenspielen reiche Gelegenheit hatte, die prächtigen Einfälle Händels zu entfalten. Mit dem Jephta vermochte Ad. Löltgen, der seine schöne Stimme gut in der Gewalt hatte und verschiedentlich eine vortreffliche Atemtechnik entwickelte, tiefe Wirkungen zu erzielen. Einen klangvollen und gut geschulten Alt nutzte Ida Kuhl-Dahlmann aus Bonn zu einer gereiften Mitwirkung, die in der Verkündigung des Engels ihren Höhepunkt fand. In den Gesängen der Iphis bewährte Otti Coeler-Günter aus Elberfeld, die erst in letzter Stunde eingesprungen war, musikalisches Auffassungsvermögen und einen schönen, noch bildungsfähigen Sopran mit starkem dramatischen Einschlag. Daß auch er aus der Not geholfen und schließlich die Baßgesänge für den ursprünglich vorgesehenen Künstler übernommen hatte, mußte Richard Lüttjohann gedankt werden.

Die Aufführung in der Elberfelder Stadthalle, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte, erntete starken Beifall, ebenso auch am darauffolgenden Abend die zweite in der Barmer Konkordia.

F. G.

Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, der am 31. Oktober das 92. Geschäftsjahr beendet, hielt in Düsseldorf seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Versammlung wurde ein Geschäftsbericht vorgelegt, in dem hervorgehoben wird, daß der Verein durch die Verkehrsschwierigkeiten großen Schaden gehabt hat. Der dann im Frühsommer einsetzende katastrophale Verfall unserer Währung erschwerte die Vereinstätigkei ebenfalls ungemein. Daher liegt die Notwendigkeit vor, eine Erhöhung des Beitrages vorzunehmen. Als Vereinsgabe für das Jahr 1924 wurden den Mitgliedern drei Originalradierungen zur Verfügung gestellt. Für den Ankauf der zur Verlosung bestimmten Kunstwerke hat die Vereinsleitung nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel Aufwendungen gemacht.

Die lybische Wüste von Süden durchquert. Nach siebeneinhalbmonatiger Forschungsreise ist nach den letzten Meldungen der egyptische Forscher Ahmed Bei Hassanein in der Hauptstadt des Sudans, Chartum, angekommen und hat damit als erster ohne große störende Zwischenfälle auf dem Wege von Süd- nach Nordafrika die ganze lybische Wüste durchquert. Der Forscher stieß auf der Außenwelt bisher unbekannte Siedlungen, in denen er die der afrikanischen Rasse eigentümliche Kultur in unverfälschter Form vorfand. Er brachte Aufsehen erregende Waffen und Hausgeräte mit, die bei keinem der anderen afrikanischen Stämme mehr vorhanden sind. Ahmed Bei Hassanein bereitet eine Ausstellung der gesammelten Funde vor und wird dem für das kommende Jahr nach Egypten einberufenen Internationalen geographischen Kongreß genauen Bericht über die Forschungsreise vorlegen. (b.)

Neunzehn Tote, einhundertfünfunddreißig Verletzte in Hamburg.

Hamburg, 23. Okt. Da die Aufrührer im Stadtteil Barmbeck sich in die Häuser zurückgezogen haben und aus den Fenstern und von den Dächern feuern, hat sich das gegen sie geführte Säuberungsunternehmen der Polizei bei Eintritt der Dunkelheit schwierig gestaltet. Das Feuergefecht dauerte bis in die späten Abendstunden an. Über die Zahl der Opfer, die der heutige Tag gefordert hat, liegen bis zur Stunde noch keine amtlichen Angaben vor. Durch Einlieferung in Krankenhäuser und Leichenhallen wurden bis nachmittags 19 Tote und 135 Verletzte gezählt, davon 5 Tote und 30 Verletzte auf seiten der Polizei. Die endgültige Zahl dürfte sich jedoch höher stellen. Zur Sicherung des Hafens und besonders der hohen Werte, die im Freihafen lagern, ist auf Antrag der Hamburger Behörden eine Abteilung Torpedoboote nach Hamburg beordert worden, die für heute nacht erwartet wird. Über die Stellung der Gewerkschaften zu der Arbeiterbewegung verlautet bisher nichts. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei warnt vor dem Gesamtausstand, da er nur zum Untergang führen würde. Die Arbeiterschaft müsse sich in den Betrieben gegen die Streikhetze behaupten und die Organisation vor dem Zusammenbruch bewahren.

WTB. **Hamburg**, 23. Okt. (Drahtb.) 2 Uhr. Die Staatliche Pressestelle teilt mit:

Der Kampf um die Wache 42 in Eimsbüttel war außerordentlich heftig. Die Aufrührer schossen aus Häusern, von Dächern und aus Vorgärten. Gegenwärtig ist die Säuberungsaktion in Barmbek im Gange, die das Einsetzen größerer Kräfte notwendig macht. Erneute Angriffe auf die Polizeiwachen 36 und 39 (Friesenstraße bezw. Repsoldstraße) wurden von diesen Polizeiwachen mit großer Tatkraft zurückgewiesen. Ansammlungen in der Innenstadt wurden zerstreut. Das Gerücht, daß Reichswehr bei dem Kampf beteiligt sei, ist falsch.

Um 1,40 Uhr wurde Wache 32 in Barmbek genommen. Die Säuberungsaktion wird fortgeführt. Die Polizei verlor hierbei einen Toten, mehrere Beamte wurden verwundet. Von der Arbeit, mit der die Aufrührer vorgehen, legt die Tatsache Zeugnis ab, daß heute morgen ein Hauptwachtmeister, der sich zum Dienste begeben wollte, überfallen und ermordet worden ist.

Es wurde bestimmt, daß alle nach der Straßenseite gehenden Fenster bis auf weiteres geschlossen zu halten sind. Auf offenstehende Fenster soll geschossen werden. Die Zugänge zum Freihafen sind abgesperrt und stark gesichert. Das Rathaus und andere öffentliche Gebäude sind mit starken Wachen belegt, und durch spanische Reiter und Drahtverhaue geschützt. Infolge der unsicheren Lage hatten heute viele Geschäfte und Läden nicht geöffnet. Der Verkehr auf der Straßenbahn und der Hochbahn konnte nur teilweise aufrechterhalten werden. Verschiedentlich kam es zu Plünderungen.

Die Notstandskommission des Senats beschloß, an sämtliche Unterstützungsempfänger eine einmalige Unterstützung von je 2 Milliarden im Rahmen der allgemeinen Wohlfahrtspflege auszahlen zu lassen. Das Kriegsversorgungsamt wird die hamburgischen Backbetriebe durch Mehllieferung in die Lage setzen, vom 24. bis 29. Oktober auf die Brotkarten Eindeutsbrot zum Höchstpreise von 4,2 Milliarden abzugeben.

Der Vorstand der V. K. P. D. veröffentlicht einen Aufruf an die arbeitende Bevölkerung Groß-Hamburgs, in dem er die Parteimitglieder sowie alle Arbeiter und Arbeiterinnen warnt, der Aufforderung der Kommunisten zum Generalstreikputsch zu folgen. Solche Mittel führten nur zum Untergang und Massensterben.

WTB **Hamburg**, 23. Okt. Für Groß-Hamburg ist die Polizeistunde auf 10 Uhr abends festgesetzt worden. Zwischen 11 Uhr abends und 5 Uhr morgens hat sich jedermann innerhalb seiner Wohnung aufzuhalten. Ärzte und Hebammen die sich als solche ausweisen, sind von dieser Bestimmung ausgeschlossen.

WTB **Hamburg**, 23. Okt. Die staatliche Pressestelle teilt abends 10,30 Uhr folgendes mit: Abgesehen von kleineren Zusammenstößen, die ohne wesentliche Bedeutung sind, ist es gegenwärtig in der Stadt ruhig. Gegen Mitternacht werden der Kreuzer Hamburg und eine Torpedoboot-Halbflottille im Hafen eintreffen.

Streik im Hafen.

WTB Hamburg, 23. Okt. (Drahtb.) Nachdem die Lohnverhandlungen gescheitert sind, beschlossen die Hafenarbeiter, heute früh die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. Auch die überwiegende Anzahl der Mannschaften der Schleppdampfer und Barkassen hat die Arbeit niedergelegt. Somit ruht die Arbeit im Hamburger und Altonaer Hafen heute fast vollständig.

Die Polizei beherrscht die Lage.

WTB **Hamburg**, 23. Okt. (Drahtb.) Von der Krankentransportstelle der Polizeibehörde sind während des Tages insgesamt 106 Verletzte und 14 Tote transportiert worden. In Barmbeck und in der Dehnbeide lebten zwischen 4 und 5 Uhr abends die Kämpfe wieder auf. Aus Häusern und Dächern wurde geschossen. Eine energische Gegenaktion wurde sofort eingeleitet. Das Ergebnis des heutigen Tages läßt sich dahin zusammenfassen, daß es dank der Aufopferung der Ordnungspolizei gelungen ist, einen groß angelegten kommunistischen Putschversuch niederzuschlagen. Die Polizei beherrscht die Lage vollständig.

Der Vormarsch der Reichswehr in Sachsen.

WTB **Dresden**, 23. Okt. Der Vormarsch der sächsischen und preußischen Reichswehrtruppen wurde heute in Sachsen planmäßig fortgesetzt. Nur beim Einmarsch in Grimma kam es zu einem Zusammenstoß mit einer johlenden, meist aus radikaler Jugend bestehenden Menge, die der Truppe den Weg versperrte. Die Reichswehr machte von der Schußwaffe Gebrauch. Obwohl sie gleichzeitig aus einem Hause beschossen wurde, hatte sie keine Verluste. Von den Aufrührern wurde einer erschossen, zwei erlitten Verletzungen. Die Ordnung ist wiederhergestellt.

WTB **Dresden**, 23. Okt. Die Truppen des Generals Felsch sind heute bis Grimma-Niederseidlitz-Hotschappel, die Kavallerie bis westlich Wurzen und südlich Thalandt vormarschiert. Die Truppen des Generals v. Lebedour haben die Gegend Grimma-Lausigk-Borsdorf, die des Obersten Fährenbach Oelsnitz und Plauen erreicht.

*

Der Streik im mitteldeutschen Braunkohlenrevier.

GA **Leipzig**, 24. Okt. (Eig. Drahtb.) Die Streiklage im mitteldeutschen Braunkohlenrevier hat sich wesentlich verschärft. Zurzeit wird auf allen Gruben gestreikt, nur Notstandsarbeiten werden ausgeführt.

Sport.

Turnen.

Schauturnen der Barmer Turngemeinde.

Am Donnerstag, den 25. Oktober, abends 7 Uhr, hält die B.T.G. in der Turnhalle des Realgymnasiums, Bendastraße, ihr diesjähriges Schauturnen ab. Das Programm ist reichhaltig. Jedem Freund des Gerätturnens kann der Besuch empfohlen werden.

Kraftsport.

Ein Städte-Ringkampf:
Kraftsport-Abt. A. T. V. 1860 Elberfeld gegen Verein für Kraftsport, Hagen,

fand in Hagen i. W. statt. Ergebnis unentschieden 6:6. Die Kämpfe waren äußerst hart. Die Elberfelder hatten Erfolg in beiden Jugendgängen, wo Polhaus die Punkte holte. Das Leichtgewicht sah in beiden Gängen Carl Böcker als Sieger, der noch als beachtenswerte Leistung in der schweren Mittelgewichtsklasse im 2. Gang als Einsatz einsprang und trotz des Gewichtsunterschiedes den Sieg erhielt. Leider aber ohne Punkt für Elberfeld, da laut Vorschrift das Starten nur in einer Klasse gilt. Elberfeld hätte es sonst zu einem Siege gebracht! Das Schwergewicht sah in beiden Kämpfen Kube als überlegenen Sieger. Ein tapferes Ringen zeigte noch der Federgewichtler Tischler, der dem Meister Malkowski-Hagen in zwei unentschiedenen Gängen standhielt.

Radsport.

Länderkampf Deutschland — Holland.

Der Gau IV des Bundes Deutscher Radfahrer wartet am 28. Oktober im Kölner Stadion mit einer großen Schlußveranstaltung auf, in deren Mittelpunkt ein in fünf Läufen nach Punktwertung stehender Länderkampf Deutschland—Holland zum Austrag kommt. Die Kölner Matadore Ossmella und Roßbach treten gegen die Holländer Peters und Leon Deone an. Auch alle anderen Rennen des Tages, wie das Internationale Vorgabefahren um den Großen Herbstpreis, der Helden-Gedenkpreis in drei Läufen über 10, 15 und 20 Kilometer hinter Zweiradführung und der Abschiedspreis, ein internationales Zweisitzer-Hauptfahren, erwecken durch den Start der Holländer großes Interesse.

Pferderennen.

Rennen zu Berlin-Hoppegarten. (23. Oktober.) Erstes Rennen: 1. Casa Bianca, 2. Danaide, 3. Sinn Fein. Ferner liefen: Habaner, Erysolith, Cosima, Alamund, Eichwald, Maral, Melinit, Luxor. Tot.: Sieg 51, Platz 25, 17, 69. — Zweites Rennen: 1. Marquise, 2. Farmer, 3. Csardas Baron. Ferner liefen: Wippizo, Ostasiat, Sapientia, La Mara. Tot.: Sieg 21, Platz 13, 16, 41. — Drittes Rennen: 1. Kardinal, 2. Bajuware, 3. Tuon Fang. Ferner liefen: Williger, Morgane. Tot.: Sieg 15, Platz 15, 29. — Viertes Rennen: 1. Abteilung: 1. Viola, 2. Riesenstein, 3. Tiefurt. Ferner liefen: Maura, Cyane, Warlburg, Lachsalve, Nistil, Ritterakademie. Tot.: Sieg 59, Platz 20, 55, 46. 2. Abteilung: 1. Faktum, 2. Sonnenstrahl, 3. Berseba. Ferner liefen: Erzhallunke, Schirmherr, Cernin, Twostep, Mattraul, Sheridan. Tot.: Sieg 23, Platz 12 12, 18. — Fünftes Rennen: 1. Williger, 2. Nicotin, 3. Sanguiniker. Ferner liefen: Kauros, Constanze, Tausend-Mark-Note, Humboldt, Fliegerin, Maindera, Oberfeldherr, Salappe, Granate, Ilsenstein, Pelargonie, Per Dark. Tot.: Sieg 26, Platz 46, 20, 49. — Sechstes Rennen: 1. Eichkatze, 2. Ondina, 3. Domina. Ferner liefen: Calderon, Cardinal II, Dallar, Tanagra.

Eingesandt.

(Für die Einsendungen aus dem Publikum übernimmt die Redaktion den Lesern gegenüber keine Verantwortung.)

An das Finanzamt Elberfeld.

Nach der neuerlichen Regelung der Steuerabzüge vom Arbeitslohn (s. Bekanntm. d. Wuppertaler Finanzämter in Nr. v. 3. Okt. d. Gen.-Anz.) kommt für die im Monatsgehalt stehenden Arbeitnehmer der Satz, multipliziert mit der Verhältniszahl der Kalenderwoche, in Betracht, bis zu deren Ablauf mehr als 50 Prozent des Gesamtbruttolohnes (einschließlich Steuerabzug und Sozialbeiträge) fällig geworden und gezahlt worden sind.

Dieser Satz läßt Zweifel zu.

Einmal kann man daraus schließen, daß für diesen Monat die Verhältniszahl 32 (Woche v. 11. bis 20. 10.) in Betracht kommt, da bis zu deren Ablauf mehr als 50 Prozent fällig waren. Das andere mal kann man von dem noch festzulegenden Endgehalt ausgehen: z. B.: Das endgültige Oktobergehalt würde das 80fache des Septembergehalts betragen. Bis zum 20. 10. wird nun etwa das 20fache (also ¼) in Teilzahlungen gezahlt. In weiteren Raten wird dann nochmals das 25fache (damit also mehr als 50 Prozent v. Gesamtgehalt) etwa bis zum 27. 10. gezahlt. Darnach könnte man annehmen, daß also die Verhältniszahl der Woche v. 21. bis 27. 10. „210" anzuwenden sei.

Im ersteren Falle wären die Arbeitnehmer im Monatsgehalt den Wochenlohnempfängern gegenüber außerordentlich benachteiligt. Für sie kommen darnach nur die 32fachen Vergünstigungen in Betracht, während der Durchschnittssatz nach dem augenblicklichen Stande (die Zahl der kommenden Woche ist noch nicht bekannt) allein schon das 128fache ausmacht.

Um baldige Antwort wird gebeten! H. J.

Heimat

Die glückliche Geburt eines strammen

Jungen

zeigen in dankbarer Freude an:

Ernst Grothe u. Frau
Eddy geb. Rahlmeyer

Barmen, Langerfeld, 23. 10. 1923.

Volksspeisung der Stadt Elberfeld.

Infolge der außerordentlichen Not weiter Kreise der Bevölkerung richtet die Stadt eine Volksspeisung ein, an der alle von irgend einer Fürsorgestelle der Stadt laufend unterstützten sowie diejenigen Einzelpersonen und Familien teilnehmen können, deren Einkommen nicht oder nicht wesentlich höher ist, als die Wohlfahrtsunterstützung. Die Bezugsscheine für das gegen einen ganz geringen Betrag abzugebende Essen werden von den zuständigen Fürsorgestellen bei Vorlage der Lebensmittel-Ausweiskarten ausgegeben, und zwar für die Empfänger von

- Erwerbslosen, oder Kurzarbeiterunterstützung: vom Erwerbslosenfürsorgeamt,
- Kriegsbeschädigten-Unterstützung: von der Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte,
- Kriegshinterbliebenen-Unterstützung: von der Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene,
- Sozial- und Kleinrentner: von der Fürsorgestelle für Sozial- u. Kleinrentner, Armen- und Wohlfahrtsunterstützte: durch die Pfleger.

Personen, deren Einkommen nicht oder nicht wesentlich höher als die Wohlfahrtsunterstützung ist, können mündliche Anträge beim Wohlfahrtsamt stellen.

Die Ausgabe des Essens erfolgt in 9 Ausgabestellen in verschied. Stadtteilen.

Die Zuteilung der Empfangsberechtigten an die Ausgabestelle erfolgt durch die Zentralstelle für die Volksspeisung Aue 45, Zimmer 18. — Anträge werden von Mittwoch ab entgegengenommen. h473

Elberfeld, den 22. Oktober 1923.

Der Oberbürgermeister. J.V.: Dr. Michaelis.

Bekanntmachung.

Die Banken und Sparkassen geben dazu über, Scheckbeträge unter 1 Million Mark nicht mehr zu verbuchen. Es empfiehlt sich daher, bei Zahlungen an die städtischen Kassen Schecks unter 1 Million Mark nicht mehr zu verwenden und Schecks stets auf volle Millionen abzurunden. h472

Elberfeld, den 23. Oktober 1923.

Der Oberbürgermeister. Dr. Kirschbaum.

Allgem. Ortskrankenkasse Barmen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Notverordnung der Reichsregierung vom 27. 9. 23 hat der Vorstand beschlossen:

Der anfangs jeder Woche durch die Publikationsorgane bekannt gegebene Krankenkassenbeitrag ist vom Arbeitgeber in derselben Woche einzuhalten und sofort am Lohnzahlungstage zur Kasse abzuführen. Bei verspäteter Zahlung ist der rückständige Beitrag in der Höhe zu leisten, wie er nach der Reichsrichtzahl für die Woche des Zahltages festgesetzt ist. 1174a

Die Zahlung gilt der Tag, an dem die Kasse über den Betrag verfügen kann, bei Bank- oder Postscheckeinzahlungen der Tag, an welchem die Kasse die Gutschriftsanzeige erhält. Max Münster, Vorsitzender.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 11½ Uhr entschlief sanft nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, das er sich im Felde zugezogen hat, mein lieber, guter Mann, unser lieber Sohn, Schwager und Onkel

Paul Stiefeling

im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Paul Stiefeling
geb. Bürgel.

Elberfeld (Wolkenburg 50), den 24. Oktober 1923.

Die Beerdigung findet am Freitag den 26. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des reformierten Friedhofes an der Hochstr. aus statt. k2692

Vermietungen

Geschäfts-Etage
Zentrum Barmens, Nähe Rathausbrücke, große 1. Etage, kann sofort für Geschäftszwecke oder Büros freigemacht werden. Nur erste solvente Firmen, die zeitgemäße Miete für ein erstklassiges Objekt zahlen, wollen sich melden unter B 59 an die Gst. Barm., Neuerweg 57. 1164a

Köln—Barmen
evtl. auch Elberfeld, 3-Zimmer-Wohnung zu tauschen. Ang. u. B 1279 an Gst. B., Neuerweg 57. 1170a

Mietgesuche

Fabrikgebäude
mit od. ohne Wohnhaus, w. sich für e. Fleischw.-Fabr. eignet, Nähe Barmer Schlachth., zu mieten od. höchstwert. zu kf. ges. Ang. u. B 1130 Gst. B., Neuerw. 57.+

Kleines Ladenlokal
gesucht in best. Lage. Ang. E 1640 an Gst.

Wohnung
von jg. Kindert. Ehepaar (selbst. Kaufm.) gegen gute Vergütg. sof. ges. Gefl. Ang. R 532 Barm., Bredderstraße 95. *

Einfamilienhaus,

Nähe Stadthalle, 10 Räume frei, gegen Goldmark

zu vermiet. od. zu verkaufen.

Bevorzugt, wer Wohnungsamt zwei kleine Wohnungen zur Verfügung stellt (z. B. Vereinigung zweier Haushaltungen, Eltern und Kindern etc.) Angeb. unter B 61 an die Geschäftsst. ds. Bl. Barmen, Neuerweg 57. 1171a

---

Kleines, modernes, gut gelegenes

Ladenlokal

mit Nebenraum ges. Geschäftsfr. kann sich beteiligen. Ang. u. E 1641 an d. Gst.*

Achtung! Auswanderer! 2-3-Wohng. geg. hohe Vergütg. ges. Ang. u. B 1129 Gst. B., Neuerw. 57.+

Kleines Ladenlokal
gesucht in best. Lage. Ang. E 1640 an Gst.

Möbl. Zimmer

Gesuche

1 möbl. Zimmer
für einen unserer Monteure für sofort od. später gesucht. Rittershausen oder Langerfeld bevorz.
Maschinenfabrik Rheinwerk, A.-G., Barmen-Langerfeld.

Für 2 Herren such. wir einfach 1173a

möbliertes Zimmer

mit 2 Betten, mögl. Nähe Wichlinghaus. Damig Exp.- und Imp.-Geschäft d. H. Barmen-Wichl., Wiesherstraße 11.

Offene Stellen

Nach einem freundl. Städtchen Westfalens, Kreisstadt in Wesergegend, wird eine energische, durchaus erfahrene

kaufmännische Persönlichkeit als Disponent

für einen mittleren Fabrikbetrieb gesucht. Gebiger muß im Exporthandel bewandert sein und engl. sowie franz. Kenntnisse besitzen. Angeb. u. B 1276 an Gst. B., Neuerweg 57. +

Für italienische Korrespondenz

wird jg. Italiener o. Südschweizer gesucht. Gute Bezahl. Gleichzeitig ist Gelegenheit geboten, die deutsche Sprache zu erlernen. Ang. u. E 5654 an die Ann.-Exped. Ed. Eiven, Solingen.

Tüchtiger, jüngerer Kontokorrent-Buchhalter (in)

findet Dauerstellung in alter Elberfelder Großhandlung. Ang. u. E 658 an die Geschäftsstelle. f2693

Größere Maschinenfabrik sucht selbst.

Feilenhauer.

Angeb. u. B 64 Gst. d. Bl. in Barmen, Neuerweg 57. 1175a

Weibliche

Für meine Niederlage in Barmen suche ich durchaus

tüchtiges Fräulein

welches in sämtlich. Büroarbeit. firm ist.
Konfektionsfabrik Gerhard Heiden, Hagen i. W. Nur schriftl. Bewerb. erb.

Junges Mädchen

mit guter Auffassungsgabe für leichte Kontorarbeiten ges. Off. Wormannstr. 23, Kontor. f2691

---

2. Buchhalter gesucht.

Von Barmer Firma wird zum baldigen Eintritt tüchtiger Buchhalter gegen gute Bezahlung gesucht, der mit dem Regulierungswesen, wie es durch die heutigen Zeitumstände erfordert wird, gänzlich vertraut ist.

Angebote mit ausführlichen Angaben erbeten unter B 58 an die Geschäftsstelle dies. Bl. Barmen, Neuerw. 57. 1168a

Großhandelshaus

sucht zum 1. Jan. 1924 einen energischen

ersten Buchhalter,

welcher befähigt ist, die dopp. Buchhaltung mit allen dazu gehörigen Nebenarb. (Lohn, Steuer etc.) selbständig u. umsichtig zu führen. Gesicherte Lebensstellung. Schriftl. Angebote nebst Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unt. E 8271 an die Geschst. ds. Bl.*

Garne.

Alteingeführte Veredlungsfirma sucht f. i. Garn-Abteilung erstklassige besond. für den Verkauf bestens 1176a

eingeführte Kraft

Zukunftsreiche Dauerstellung. Diskretion zugesichert. Angebote unt. B 62 an die Geschst. ds. Bl. Barmen, Neuerweg 57.

Für Buchhaltung, amer. Journal, Kontokorrent

zuverläss. Herr oder Dame,

nicht über 25 Jahre, zum sofort. Eintritt gesucht. Selbstgeschr. Bewerbungen mit Zeugn. unter B 60 an die Geschäftsst. ds. Bl. Barmen, Neuerweg 57. 1172a

Seidenbandfabrik

sucht erfahrenen, branchekundigen

Versandleiter

gesetzten Alters. Engl. Sprachkenntnisse erwünscht. Bei zufriedenstell. Leistungen Lebensstellung. Angebote mit Zeugnissen usw. unt. B 1274 an die Geschäftsstelle dies. Bl. Barmen, Neuerw. 57. 1152e

Kassenbote,

nicht unter 25 Jahren, gesucht. Aufgabe von Referenzen und Zeugnisabschriften unt E 655 an d. Geschäftsst. d. Bl. f2685

Tüchtige gewandte

Stenotypistin

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Otto Klischan & Co.,
Elberfeld, Wall. f2688

Verkäuferin,

durchaus flott im Bedienen, sucht † Konfektionsfabrik Gerhard Heiden, B., Wichlinghauserstr. 15.

Wirtschaftlich tücht.

Hausdame

zu baldig. Eintritt ges. Bewerbung. m. Zeugniss. an d9160 Frau Anna Zanders, Haus Lerbach bei Berg.-Gladbach.

Bandrouerin

für Seidenband ges. Ang. u. E 657 an die Geschäftsst. f2689

Kinderliebes, erfahr.

Fräulein,

das in Krankenpflege erfahren oder auch Schwester, für sofort ges. Weißkopf, B., Wolfstraße 8. 1166a

Perfekte 1167a

Köchin

gesucht. Ang. B 57 B., Neuerweg 57.

Tücht. Mädchen

ges. Lohn 20 Goldmark. Frau Rouleaux, Leverkusen b. Köln Wes.-Bahnstr. 12. b9148

Ich suche zum sofortigen Eintritt ein tücht., in all. Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen.

Frau Peter Moll, Barmen, Rudolfstr. 18 (am Ostersbaum). Teleph. 456. 1161a

Jung., zuverlässig., kinderliebes

Mädchen

f. nachm. ges. Näh. in der Geschst. 197+

Saub. Morgenmädchen, nicht unt. 18 J., für kl. Haushalt ges. Fr. Westendorf, C., Zoo, Hubert.-Allee 18.*

Stellengesuche

Jung. Kaufmann

24 J. alt, bereits seit mehr. Jahren in selbständ. kaufm. Stellt. tätig gewesen, sucht ähnl. Veränderung. Evtl. kann kleineres Kapital sowie Büro mit Tel. u. Lagerraum z. Verfügung gestellt werden. Ang. u. E 8294 an Gst.*

Friseurgehilfe

sucht St. m. Mittagtisch. Ang. B 1262 B., Neuerweg 57. +

Tücht. Verkäuferin,

25 Jahre, welche mehrere Jahre in einem lebhaften Geschäfte tätig ist, sucht Stelle als

Verkäuferin oder Kassiererin.

Ang. R 531 an Gst. B., Bredderstr. 95.

Mädchen, 16½ J., f. Sie in kl. Haush., am l. wo kl. Kind. Elbf., Spichernstr. 22. 4. St.*

* Jüng., tücht. Verkäuferin aus d. Lebensmittelbr. f. St., mögl. Elb.-B. Ang. E 8293 an Geschst.

Best. jüng. Geschäftst. Dame

f. Besch. gl. welcher Art, Gehalt n. Uebereink. Ang. B 1278 B., Neuerweg 57. +

Erf. Haushälterin

sucht Stell. z. 1. Nov. Telephon-Auskunft Barmen 226. +

Aelt. evgl. Fräulein,

erfahr. i. Nähen u. Hausarbeit i. Stelle z. selbst. Führung e. kleinen Haush. Ang. 695 Fil. E., Bismarckstr. 40. 1477

Best. Mädchen, 18 J., im Kochen u. all. Hausarbeiten erfahren, mit besten Empfehlungen zum Sterne zum 1. 11. Ang. u. R 530 an die Fil. B., Bredderstr. 95.

Geb. Mädch., ev., 21 J., m. b. Schulb., i. St. Kenntn. i. all. Zw. d. H. u. Kinderpfl. Hartmann, E., Cöln-str. 41, I.*

Mädchen i. St. i. kl. H. E. Georgstr. 4, pt.*

Saub. Putzfrau f. St. E., Gesenbergst. 15, III.*

Teilhaber-Vertreter

Welch. Kap. tätigst beteil. sich mit Fachm. zw. Uebern. e. kompl. einf. Klappspl.-Fbr.? Ang. E 8295 Gst. *

Einf. Spitzen.

Neu zu gründ. kapitalkräft. Unternehm. d. Wuppert. i. durchaus erfahr., umsicht. u. gewandt. Fachmann, d. auch m. Absatzmögl. betraut ist, als teilt. tät.

Teilhaber.

Kapit.-Beteil. nicht notw. Ang. m. a. Angab. u. Wünsch. unt. B 63 an die Geschst. d. Bl. Barmen, Neuerweg 57. Diskretion zugesichert. 1177a

Geldgesuche

Zur Ausbeutung e. Erfindung suche ich ein Kapital von ca. 5000—6000 Goldmark, Kompl. einger. Betrieb vorh. Ang. u. E 8296 an Gst.*

Hypothek von 15000 Goldmk.

auf Geschäftshaus gegen Goldmarkzins. p. t. sofort gesucht. — Ang. E 1642 Gst. f59

Unterricht

Dame gibt engl. Stunden. Ang. E 6547 Gst. (438)

Neue Lehrgänge in

Stenographie

Maschinenschr., Schönschreiben

— eröffnet —

Handels-Privatschule **Förstel**
Elb., Alexanderstraße, beim Brückenstr. 4 *

Sie lernen jetzt Franz. in 6, Engl., Span., Ital. in 4 Mon. Schroeder-Methode. Umgangsspr., Gramm. **Uebersetzungen.** E., Herzogstr. 40, II. Schnellkurs. Privat- u. Einzel-Unterr. in **Stenographie** Masch.-Sch., Deutsch Korresp. u. Kont.-Arb. Stunden nach Belieben bis 9 Uhr abds. C. J. HILGERS Barmen, Steinbeckstr. 5

Vertreter

für Kalk- und Pflanzenleims. Großes chemisches Werk sucht erstklassige Propisions-Platz-Vertreter für seine Kalk- und Pflanzenleime.

Es kommen nur solche Personen in Frage, die nachweislich beste Beziehungen zu Farbhändlern und der Pflanzen- u. Kalkleim verarbeitenden Industrie haben. e462

Angebote unter M L 111 an die Ann.-Exped. Carl Fortier, Düsseldorf.

Nicht vergessen!

Deutschlands Zukunft ruht in seinen Kindern. Darum, deutsche Mutter, ist es Deine Aufgabe, Dein Kleinod, Dein Kind zu einem gesunden, kräftigen Menschen zu machen. Sorge für gute Pflege und richtige Ernährung! Gib ihm „Kufeke", die altbewährte, nahrhafte und leicht verdauliche Kost, und keinen Ersatz! Die hervorragenden Eigenschaften des „Kufeke" sind weitbekannt und seine jahrzehntelangen Erfolge unerreicht! Große Ergiebigkeit und Sparsamkeit im Gebrauch machen das Präparat billig.